Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 17. Juli 1938 | Nr. 160

Freiwillige zurück!

Von Generalleutnant a. D. von Metzsch

„Freiwillige vor!" ist ein alter Kriegsruf. „Freiwillige zurück!" ist ein neuer, zu dem wir kein kriegsgeschichtliches Gegenstück kennen. Ihn haben die Verhandlungen des Nichteinmischungsausschusses in London aufgebracht. Sie haben es sogar zu einem Programm von achtzig Druckseiten gebracht. Bleibt nur noch offen, ob es Wirklichkeit wird.

Wir wollen das einmal annehmen. Dann würde je eine internationale Kommission bei den beiden Parteien die Abzutransportierenden feststellen, sammeln, in Gruppen zu je Zweitausenden in gewisse Räumungszonen um einige Häfen bringen und schließlich nach ihren Ländern zurückbefördern. Sobald die an Freiwilligen schwächere Partei zehntausend Köpfe entlassen hat, sollen beide Parteien die Rechte kriegführender Staaten erhalten. Die erheblichen Kosten werden von dem Nichteinmischungsausschuß getragen. Die Sowjetunion hat sich nach langem Sträuben knurrend an der Zahlung wenigstens in geringem Umfange beteiligt. Wohl nur, um dieses letzte europäische Forum, auf dem sie Spektakel machen kann, nicht einzubüßen.

Die englische Presse spricht von einem diplomatischen Meisterstück. Wir widersprechen nicht, aber stellen fest, daß der Ausschuß eine Dauer von etwa fünf Monaten errechnet hat, die gebraucht werden wird, um die ganze Prozedur durchzuführen. Gerechnet von der Annahme des Entwurfs durch die beiden spanischen Parteien, die vorläufig noch nicht erfolgt ist. Demnach könnte Spanien vielleicht etwa Ende des Jahres 1938 freiwilligenfrei sein.

Es wird viel guter Wille von vielen Seiten nötig werden, wenn die Sache glücken soll. Außerdem zeigt aber dieser merkwürdige Vorgang ein neues Nebeneinander von Krieg und Frieden, das kaum ohne Einfluß auf die Kämpfe bleiben kann. Gewisse Kampfpausen an dieser oder jener Teilfront sind wohl unvermeidlich. Man will zwar mit den verwundeten, gefangenen und weiblichen Freiwilligen, also in der Etappe, beginnen. Aber die Mehrzahl der Freiwilligen steckt doch natürlich in der Kampfzone. Also wird es dort zu Ablösungen ähnlicher Art kommen, wie wir sie aus dem Stellungskriege des Weltkrieges kennen.

Wenn man konnte, stieß man damals gern in solche Ablösungen hinein, weil sich auf ihnen oft ein gewisser Schwächezustand des Feindes ergab. In Spanien darf das aber wahrscheinlich nicht geschehen, woraus sich ein Abflauen der Gefechtstätigkeit ergeben wird.

Es muß abgewartet werden, wie das wirkt. Das heißt, ob die entscheidungsuchende Kriegsenergie nur vorübergehend nachläßt, oder ob der Abtransport der Freiwilligen zum allmählichen Abbau des Krieges führt. Viele Hoffnungen bewegen sich natürlich in dieser Richtung. Das deutsche Volk teilt sie gern, wenn dadurch der Sieg Francos nicht beeinträchtigt wird. Dieser Sieg scheint sicher, wenn die effektive nationalspanische Blockade, die Franco als „Kriegführender" durchführen kann, endlich die Seezufuhr zu Rot stoppt und die Pyrenäen endlich und wirklich geschlossen bleiben. Aber gerade deshalb scheint uns unsicher, ob der in London ersonnene Plan in Barcelona gefällt. Vielleicht, daß man dort in dem Projekt eine Möglichkeit entdeckt, „das Schlimmste zu verhüten". Vielleicht, daß Rot von außen her ermuntert wird, den aussichtslosen Kampf weiterzuführen. Jedenfalls darf der nationalspanische Sieg nicht wieder dadurch in Frage gestellt werden, daß Rot sich, wie bisher, auf internationale Kräfte stützt. Ohne sie wäre Rot längst unterlegen. Franco hat die stärkeren und besseren Reserven. Ein Waffenstillstand oder ein ähnliches Stillegen der Fronten würde in erster Linie dem bedrängten roten Verteidiger zugute kommen.

Englands erster Minister hat selbst die Freiwilligen-Formel, auf die sich der Londoner Ausschuß geeinigt hat, zunächst nur einen „Papiererfolg" genannt. Also wird man seine Verwirklichung tatsächlich abwarten müssen. Um so unbedenklicher darf darauf hingewiesen werden, daß der Abtransport von Freiwilligen für Franco unter keinen Umständen tragbar ist, wenn der Eingriff die nationalspanischen Siegesaussichten trübt oder wenn eine Scheinlösung Platz greift, die den roten Widerstand nur unnötig verlängert. In jedem Falle aber handelt es sich um eine Maßnahme, die entweder auf das Wesen eines dem nationalspanischen Erfolge nahen Krieges Rücksicht nehmen muß oder auf eine Hilfsaktion zugunsten von Rot hinausläuft.

Möglich, daß der Ausschuß die wahrscheinliche praktische Aussichtslosigkeit des diplomatischen Meisterstücks kannte, als er es vollbrachte. Aber unmöglich ist es, an eine Entwicklung zu glauben, die einen entscheidungsuchenden Krieg durch Schiebungen der voraussichtlichen Entscheidung zu berauben sucht. Es gilt für Franco, Spanien den Spaniern ohne bolschewistische Restbestände zurückzugewinnen. Das ist mit „internationalen Brigaden" nie, sondern nur mit Kräften zu erreichen, die sich zu dem gesunden Nationalismus bekennen, dem das zwanzigste Jahrhundert gehört. Ein europäisches Gleichgewicht, das gewissen Mächten nur dann vorhanden zu sein scheint, wenn den Völkern, die nur zu sich selbst zurückfinden wollen, internationale Gewichte angehängt werden, ist kein Gleichgewicht, sondern eine Unfreiheit, um die eine Nation nicht so viel Opfer umsonst gebracht haben will, wie die spanische seit Jahren.

Man spricht davon, daß in Rotspanien ein neuer Nationalismus nach neuen Formen taste. Das mag sein. Denn daß auch dort Millionen die Befreiung vom internationalen Terror heiß ersehnen, ist bekannt. Aber gerade wenn oder weil dem so ist, kann die Losung „Freiwillige zurück!" am leichtesten Wirklichkeit werden, wenn sie gleichbedeutend ist mit dem Willen: „Von Moskau zurück!" Unter dieser Parole wäre sogar vorstellbar, daß Franco nicht erst den letzten iberischen Winkel blutig erobern muß, sondern zu einer Verständigung mit den Gegnern kommt, die nichts anderes sein wollen als wiederaufbauende Spanier. So kann gewünscht werden, daß aus deren Reihen der unverfälscht spanische Ruf ertönt: Freiwillige zurück!, nämlich zum Vaterlande!

Wer hat beschlagnahmt?

Rätsel um Kozłowskis Freimaurer-Artikel — Eine Interpellation soll Aufklärung bringen — Der Aufsatz weiter heftig diskutiert

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 16. Juli. Der Senat hat gestern seine Beratungen im Eiltempo fortgesetzt. Bei verschiedenen Gesetzesvorlagen haben die zuständigen Kommissionen erhebliche Veränderungen empfohlen, die wohl auch im Plenum angenommen werden dürften. So ist man bei der neuen Gemeindewahlordnung hinsichtlich der Zahl der Mandate innerhalb der einzelnen Wahlbezirke von der Regierungsvorlage abgewichen, obwohl vorher Vizeminister Korsak vom Innenministerium in längeren Ausführungen den Standpunkt seiner Behörde nochmals vertreten hatte. Bei der Beratung des Gesetzes über die pflichtmäßige zweijährige Tätigkeit der jungen Aerzte in ländlichen Bezirken wurde eine Ausnahme für diejenigen jungen Mediziner angenommen, die bereits vor der Ablegung des Staatsexamens ihrer Militärdienstpflicht genügt haben. Sie brauchen nur ein Jahr hindurch den ländlichen Pflichtdienst zu leisten.

Die politische Sensation bildet eine Interpellation des ehemaligen Ministerpräsidenten Leon Kozłowski, die er in seiner Eigenschaft als Senator wegen der teilweisen Beschlagnahme seines Artikels über die Freimaurerei in der Zeitschrift „Polityka" eingebracht hat. Erkundigungen bei dem zuständigen Regierungskommissariat haben ergeben, daß dort keine Kürzung des fraglichen Aufsatzes verfügt worden ist. Tatsache aber ist, daß in der zweiten, nach der behördlichen Durchsicht herausgekommenen Ausgabe der Zeitschrift die Namen der nach der Meinung Kozłowskis den sogenannten schottischen Logen angehörenden Persönlichkeiten des polnischen öffentlichen Lebens fehlten. Es handelt sich also um eine reichlich rätselhafte Angelegenheit, in die wohl erst die Behandlung der Interpellation vor dem Senat Licht bringen wird. Auf diese parlamentarische Erledigung dürfte es Kozłowski ja auch in erster Linie ankommen, um eben überhaupt das ganze Problem wieder in den Mittelpunkt der politischen Aufmerksamkeit rücken zu lassen, nachdem bekanntlich eine entsprechende Aktion, die während der verflossenen ordentlichen Session des Sejm eingeleitet worden war, zu keinen greifbaren Ergebnissen geführt hatte.

Nach der Meinung hiesiger gutunterrichteter Kreise kommt es Kozłowski nicht so sehr darauf an, die im Freimaurertum tätigen Kräfte der Linksopposition zu treffen, als vielmehr die Logenbrüder, die recht zahlreich auf dem linken Flügel des Regierungslagers selbst zu finden sind und einen sehr maßgeblichen Einfluß auf die Leitung des Staates ausüben. Natürlich ist eine entsprechende Reaktion nicht ausgeblieben. Zunächst hat eine Reihe der von Kozłowski als Freimaurer bezeichneten Persönlichkeiten diese Vorwürfe in aller Schärfe zurückgewiesen, namentlich Angehörige betont katholischer Kreise. So hat der Universitätsprofessor Stanisław Stroński ein gerichtliches Verfahren zur Klärung des Sachverhalts eingeleitet und auch General Sikorski hat heftig gegen die Unterstellung protestiert, er gehöre einer Loge an. Auch an persönlichen Angriffen gegen Kozłowski fehlt es nicht. U. a. weist die Linkspresse höhnisch darauf hin, daß der heutige Senator und Professor der Vorgeschichte sich als wilder Parteigänger der Nationalisten **gebe, während er knapp vier Jahre als Mini**sterpräsident derjenige gewesen sei, der das Isolierungslager von Bereza geschaffen und dort in erster Linie seine heutigen politischen Freunde, die Nationalisten, festgesetzt habe.

Deutsche Grundbesitzer-Abordnung beim Premier

Eine Denkschrift des Rates der Deutschen

Warschau, 16. Juli. Ministerpräsident General Sławoj-Składkowski empfing gestern Senator Hasbach an der Spitze einer Abordnung des Verbandes des Deutschen Großgrundbesitzes in Schlesien. Der Abordnung gehörten der Vorsitzende des Verbandes, Baron von Reitzenstein, sowie die Herren Hegenscheidt und Mauve an.

*

Wie wir erfahren, wird der Rat der Deutschen in Polen in einer Denkschrift, für die trotz knappster Form der Rahmen der Interpellationsmöglichkeiten nicht genügt, die Beschwerden der deutschen Volksgruppe in Polen der Regierung vortragen und um Abhilfe bitten.

Bemerkungen zur Tagespolitik

Volksfront gegen Friedensfront

Die Manöver der internationalen Kriegsschürer

Die deutsche Presse nahm in diesen Tagen mit schärfstem Nachdruck Stellung gegen die schwere Gefährdung der europäischen Vertrauensatmosphäre durch einen systematischen Vorstoß englischer und französischer Volksfrontkreise. Den Auftakt bildete die Veröffentlichung des angeblichen Geheimvortrags eines deutschen Generals über Ziele in Spanien durch das Londoner Blatt „News Chronicle", dann ging es weiter über subversive Anfragen im englischen Unterhaus bis zu einem sensationellen Kriegsartikel des früheren französischen Luftfahrtministers Pierre Cot in dem gleichen linksliberalen Londoner Blatt. Dieser letztere Artikel, der eine militärische Wiederannäherung zwischen den Demokratien des Westens, Sowjetrußland und Polen fordert, damit nicht die autoritären Staaten alle strategischen Stellungen für den Kriegsfall besetzten, wird in Deutschland als ein alarmierendes Zeichen für das Vorhandensein einer nach wie vor sehr aktiven antifaschistischen und deutschfeindlichen Kriegspartei in Westeuropa angesehen.

Die Tatsache, daß der frühere Kollege und Freund des Ministerpräsidenten Daladier seinen Aufruf zu einer neuen Einkreisung Mitteleuropas — diesmal einschließlich Italiens — einen Tag nach versöhnlichen und vom guten Willen für europäische Zusammenarbeit getragenen Ausführungen des erstgenannten Leiters der französischen Regierung veröffentlicht hat, gibt der deutschen Presse Anlaß, von einer Dolchstoßpolitik im Dienst der internationalen Volksfront zu sprechen. In der Tat haben die Manöver zu beiden Seiten des Kanals, deren Zentrale die Redaktionsstube des „News Chronicle" gewesen ist, durchaus den Charakter eines konzentrierten Versuches, wenn möglich den Premierminister Chamberlain und den Ministerpräsidenten Daladier auf einmal aus dem Sattel zu heben. Beide Männer sind gewiß nicht der mangelnden Wachsamkeit und Rührigkeit in bezug auf die nationalen Interessen ihrer Länder verdächtig. Der britische Schatzkanzler Sir John Simon hat es denn auch im Unterhaus abgelehnt, sich von der Opposition in eine Debatte über das angebliche „Dokument Reichenau" hineinziehen zu lassen, und hat lediglich bestätigt, daß Englands militärische Interessen überall mit der gebührenden Gründlichkeit wahrgenommen werden. Verdächtig sind Chamberlain und Daladier, letzterer bekanntlich jahrelanger Kriegsminister der französischen Volksfront-Regierung, nicht in den nationalen Kreisen ihrer Länder, wohl aber in höchstem Maße für die Kriegspartei der antifaschistischen Volksfront. Es ist in Westeuropa in den vergangenen Jahren und Monaten so oft die Frage aufgeworfen worden, ob den Friedensworten der Führer in Deutschland und Italien auch wirklich zu trauen sei. Um so bedauerlicher wirkt es in Deutschland, daß im gleichen Augenblick, wo Daladier sich ausdrücklich zum Vertrauen in die friedlichen deutschen Absichten bekannt hat, ein in seinen Mitteln wie in seinen Zielen gleich skrupelloser Feldzug eingesetzt hat, um Deutschland finsterster Absichten zu verdächtigen, bzw. einen strategischen Aufmarsch für den antifaschistischen Krieg zu propagieren. Herr Cot hat aus seiner Ministerzeit kein sehr gutes Andenken in Deutschland hinterlassen, weil er es war, der alles auf die Karte Sowjetarmee und Kriegsflugbasis Tschechoslowakei zu setzen schien. Er hat dieses üble Andenken in einer Weise aufgefrischt, die weder den wohlverstandenen Interessen Frankreichs noch denen der Tschechoslowakei dienlich sein kann.

Vorbild Deutschland

Eine polnische Forderung: Das Beispiel Deutschlands sollte auch in Polen Nachahmung finden

Der Führer und Reichskanzler stellte in seiner großen Rede in München fest, daß die Welt dem nationalsozialistischen Deutschland den baldigen wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch prophezeien zu müssen glaubte, daß aber inzwischen eine Reihe von Staaten Errungenschaften des Nationalsozialismus stillschweigend übernommen hat. Auch in Polen gab und gibt es eine gewisse Presse, die in der Diffamierung Deutschlands ihre besondere Aufgabe erblickt. Sie hat sich bis heut noch nicht durch die Entwicklung im eigenen Land belehren lassen. Sie ist nicht nachdenklich geworden durch die Schaffung des Arbeitsdienstes in Polen, die Durchführung eines Winterhilfswerks, durch die Aktion zur Abfallverwertung und andere Einrichtungen, die ihr Vorbild in ähnlichen Neuschöpfungen des Dritten Reichs haben. Sie veröffentlicht auch heute noch jede aus Prag oder Paris datierte Lügenmeldung, ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, daß alles, was sie an Herabsetzendem über Deutschland schreibt, durch die Tatsachen im eigenen Land schon widerlegt ist.

Ein Leitartikel im nationaldemokratischen „ABC“ ist eine, wenn auch ungewollte (Das „ABC“ zeichnet sich bekanntlich sonst nicht durch Deutschfreundlichkeit aus. D. Red.), so doch aufschlußreiche Bestätigung der oben erwähnten Worte des Führers. In diesem Leitartikel wird in klaren, nüchternen Worten gesagt, daß nach dem Weltkrieg nur zwei Staaten einen wirklichen Aufstieg erlebt haben, nämlich Deutschland und Italien, und daß „die stärkste Macht Europas, Frankreich“, in den letzten Jahren einen schmählichen Niedergang durchgemacht hat. Den Grund dafür sieht das Blatt in der Tatsache, daß die Führer Deutschlands und Italiens das Staatsgefüge völlig umbauten und vor allem das Volk als Ganzes zur Arbeit heranzogen, während in Frankreich gerade das Gegenteil geschah. Ohne den inneren Neuaufbau in Italien und Deutschland wären weder die Eroberung Abessiniens noch der Anschluß Oesterreichs möglich gewesen. **Das Beispiel Deutschlands und Italiens, so fährt das Blatt fort, sollte auch in Polen Nachahmung finden.** „Deutschland, durch den Weltkrieg gebrochen, durch Parteienhader geschwächt, und Italien, ehemals ein Land der Bettler und der Armut, sind zu zwei der bedeutendsten Großmächte der Welt geworden. Daneben sehen wir Frankreich, verseucht durch die kommunistische Pest, beherrscht durch Einflüsse, die seiner alten Kultur feindlich sind, und nur durch seine alte Weltmachttradition zusammengehalten; dieses Frankreich ist ständig vom Zusammenbruch bedroht. So stellen sich drei europäische Staaten dar, auf denen heut die Augen der ganzen Welt ruhen. Aber in nächster Nachbarschaft der immer noch wachsenden Macht Deutschlands, in Polen, spielt man augenblicklich ein Spiel um einen großen Einsatz, nämlich darum, ob das Land Zäune aus Holz oder aus Eisen haben soll. Das ist eine Angelegenheit, die augenblicklich die polnische Oeffentlichkeit am meisten beschäftigt.“ (Der Verfasser meint die sogenannte „Verschönerungsaktion“.)

Der Verfasser zeichnet wohl zu schwarz, wenn er diese „Verschönerungsaktion“ als einzige und größte Sorge Polens bezeichnet. Dennoch steht er nicht allein mit der Ansicht, daß Polen von Deutschland noch viel lernen könnte. **Wir müssen es dem Polentum selbst überlassen, wie es mit seinen Sorgen fertig werden will und wie weit ihm das deutsche Beispiel nachahmenswert erscheint. Wenn sich aber mitunter die Objektivität gegenüber dem westlichen Nachbar Bahn zu brechen beginnt, so sollte man auch die Tat folgen lassen und vor allem den oft mehr als unfreundlichen Ton gegenüber Deutschland abzustellen suchen, was eigentlich schon das Presseabkommen zwischen den beiden Staaten als Pflicht erscheinen lassen sollte.**

D. P. D.

Becks nächstes Reiseziel: Oslo

Der Außenminister wieder aus Lettland zurück

Warschau, 16. Juli. Außenminister Beck ist gestern nachmittag wieder im Warschauer Flughafen Okęcie gelandet. Er wurde von den Mitgliedern der lettischen Gesandtschaft und den höheren Beamten des Außenministeriums mit Vizeminister Szembek an der Spitze begrüßt.

Zu den umlaufenden Gerüchten über neue Auslandsreisen des polnischen Außenministers heißt es in gut unterrichteten Kreisen, daß tatsächlich wohl noch im Laufe dieses Sommers Minister Beck einen Besuch in Oslo abstatten werde. Näheres über den Besuch steht offenbar noch nicht fest. Dagegen werden die Gerüchte über eine Reise Becks nach Italien, wo er dem Herrn Staatspräsidenten Bericht erstatten wolle, vorläufig nicht bestätigt.

Keine Achse Helsingfors—Bukarest

Die estnische Zeitung „Pistimees“ veröffentlicht anläßlich der Lettland-Reise Minister Becks einen Aufsatz über die baltische Politik Polens. **Der Verfasser lenkt das Augenmerk auf die Tatsache, daß Minister Beck in weniger als drei Monaten schon die dritte Reise in nördlicher Richtung unternommen habe und daß zur gleichen Zeit die Besuche des polnischen Generalstabschefs in den baltischen Staaten stattgefunden hätten.** Es sei unzutreffend, daß die polnische Politik eine neue Achse Helsingfors—Bukarest anstrebe. Man trage in Polen durchaus der besonderen Lage am Schwarzen Meer und der internationalen Situation Rechnung, wie übrigens auch der Tatsache, daß die kleinen baltischen Staaten infolge ihrer geographischen Lage keine einseitig gerichtete Politik führen können. **Infolgedessen strebe Minister Beck nicht nach der Schaffung gemeinsamer Verpflichtungen der Staaten, die westlich von der Sowjetunion und nordöstlich vom Deutschen Reiche liegen. Es komme ihm lediglich darauf an, bei den Regierungen dieser Staaten die Ueberzeugung von den gemeinsamen Interessen an der Schaffung eines Streifens zu wecken, der neutral und unabhängig von den einzelnen Interessen irgendwelcher Gruppen der großen Staaten bleiben könne.** Die baltischen Staaten müßten sich darüber klar werden, daß sie unter keinen Umständen in der Zukunft ein Terrain für die Unternehungen fremder Armeen werden dürfen.

Beck gegen die französischen Kombinationen

Freitag vormittag hatte Außenminister Beck noch die lettländische Inlandspresse empfangen. Er wies hierbei zunächst darauf hin, daß er jetzt bereits das drittemal in Lettland sei und unterstrich die persönlichen Beziehungen, die ihn an seinen und den Aufenthalt seines Vaters in Lettland knüpfen. Deshalb könne er sagen, daß er nicht nur als polnischer Außenminister, sondern auch als alter Freund des Landes und des Volkes hergekommen sei.

Pakte und Pläne habe er nicht in der Tasche mitgebracht, seine Pläne seien genau dieselben wie vor vier Jahren, als er das letztemal in Riga war, was ein Beweis dafür sei, daß sie sich bewährt hätten. Mit Außenminister Munters sei er der Meinung, daß, wenn das Verhältnis unter Nachbarn gut sei, auch die Verständigung gut sei. Diese gute Freundschaft sei eine endgültige Lösung und das wichtigste bei der Behandlung allgemeiner Probleme.

In Lettlind sei er durch die Leistungen auf organisatorischem Gebiete beeindruckt. **Zur Frage der Blockbildung wandte er sich gegen die Kombinationen eines Knickerbocker und der französischen Presse. Er habe mit Munters über die Blockfrage gesprochen und festaestellt, daß sie beide grundsätzlich gegen jede Blockbildung seien, weil diese Konfliktsstoffe in sich birgt.**

Ueber seine Skandinavien-Reise äußerte der Minister, daß er dort alles in bester Harmonie vorgefunden habe und außerdem ein gutes Verständnis für die Staaten der Ostsee.

Gegenwärtig schenke Polen der Frage der Genfer Liga Aufmerksamkeit. Der Grundidee dieser Einrichtung stehe Polen sympathisch gegenüber, die Genfer Liga sei jedoch weder universell noch heute mehr europäisch, und es bestehe ein Gegensatz zwischen dem Genfer Pakt und seiner Prozedur. Polen beabsichtige hingegen nicht, die Genfer Einrichtung zu verlassen, sondern nur einige Reserven zu formulieren. Die gleiche Einstellung mache sich bei allen Staaten rund um die Ostsee bemerkbar.

So sieht die „Entspannung“ aus!

Wieder tschechische Grenzverletzung — Sudetendeutscher in Prag überfallen

Linz, 16. Juli. **Ueber der Ortschaft Sonnwald, etwa 15 Kilometer von der Bahnstation Aigen-Schlägel im Mühlviertel, ist gestern ein tschechisches Flugzeug über die deutsche Grenze geflogen und etwa einen Kilometer auf deutschem Gebiet gestreist, um dann wieder über die deutsche Grenze nach der Tschechoslowakei zurückzukehren.**

Ein Verfliegen scheint ausgeschlossen, da an der Stelle der Grenzverletzung der Grenzbach auf weite Entfernung das Erkennen der Grenze ermöglicht.

Donnerstag abend um 20.15 Uhr wurde der Angestellte des Arbeitsamtes der Sudetendeutschen Partei, Rudolf Gorzecky, auf dem Wenzelsplatz von tschechischen und jüdischen Elementen angefallen und mißhandelt. Von der 200köpfigen Menge, die gegen ihn Stellung nahm, bespuckt und mit Fußtritten traktiert, versuchte Gorzecky, auf die andere Seite des Wenzels-Platzes zu gelangen, doch die Menge umringte ihn, und ein Soldat drängte sich vor, um Gorzecky das sudetendeutsche Parteiabzeichen vom Rockkragen zu reißen. Ein Polizist, der schließlich auftauchte, ging keineswegs gegen die Angreifer vor, sondern nahm kurzerhand den Deutschen fest und brachte ihn auf die nächste Polizeiwache. Unterwegs wurde der Deutsche wiederum bespuckt, beschimpft und mit Füßen getreten. **Der Polizist sah tatenlos zu und rief auch nicht einen anderen Polizisten zur Verstärkung herbei, der zufällig vorüberging.** Auf der Wachstube wurde Gorzecky angeschrien, und man versuchte, ihn mit der falschen Behauptung zu verblüffen, daß das Tragen hoher Stiefel und des Abzeichens der Sudetendeutschen Partei verboten sei. Schließlich erschien auf der Wache der Soldat, der sich auf dem Wenzels-Platz als Hauptangreifer betätigt hatte und beschuldigte Gorzecky, er hätte die tschechischen Passanten provoziert. (!)

Ein weiterer Zwischenfall wird aus Marienbad gemeldet. Dort wurde in der Nacht zum Freitag die Auslagenscheibe der Buchhandlung Meißner, hinter der Bilder des Führers und Reichskanzlers ausgestellt waren, bespuckt. Ein unbekannter Täter schleuderte schließlich einen Stein gegen ein solches Bild und zertrümmerte die Auslagenscheibe.

Warschau zu den Polenverfolgungen in der Tschechei

Das polnische Minderheitenblatt in Tschechisch-Schlesien, „Dziennik Polski“, ist set Mai 68 mal beschlagnahmt worden.

Im Vordergrund des Warschauer außenpolitischen Interesses stehen die neuen Nachrichten über die Maßnahmen der tschechischen Behörden gegen führende Vertreter des polnischen Volkstums im Teschener Schlesien. **Unter diesen Umständen sieht man in Warschau nicht nur einen neuen Beweis des schlechten Willens der Prager Regierung als erbracht an; man fragt sich überhaupt, was angesichts dieser Haltung von der weiteren Entwicklung der Nationalitätenfrage in der Tschechoslowakei noch zu erwarten sei.**

Londonreise Forsters

Berlin, 16. Juli. In Deutschland hat man zu den Gerüchten, die eine Reise des Danziger nationalsozialistischen Gauleiters Forster und seiner Gattin nach London umschwirrten, deshalb keine Stellung genommen, weil alle politischen Kombinationen aus dieser Privatreise als abwegig zu betrachten sind. Wie haltlos derartige Kombinationen über Danzig (die auch in polnischen Zeitungen auftauchten. D. Red.) tatsächlich gewesen sind, geht schon daraus hervor, daß die einen den bevorstehenden Anschluß der Freien Stadt, die anderen eine Bestätigung des Status quo aus Forsters Anwesenheit in London folgern wollten. Der Gauleiter selbst hat über seine Gespräche mit Persönlichkeiten des englischen politischen Lebens einem Londoner Blatt gesagt, er habe nicht über Danzig gesprochen, wohl aber habe er als Nationalsozialist sich über die deutsch-englischen Beziehungen als solche informieren wollen.

Kampf um den Einfluß in den Selbstverwaltungen

Ein wichtiges Problem in Polen — Querschnitt durch die beginnende Wahlkampagne

Die Wahlordnung für die Selbstverwaltungen in Polen hat erneut zu scharfen innerpolitischen Auseinandersetzungen geführt. Aus der Behandlung des Wahlordnungsgesetzes vor dem Sejm wurde deutlich erkennbar, daß selbst in den parlamentarischen Kreisen auf kaum einer Seite Zufriedenheit über das Gesetz herrscht, geschweige denn erst bei der Opposition, die durchweg eine scharf ablehnende Haltung einnimmt. Während das Lager der Nationalen Einigung sehr intensiv für die kommenden Wahlen zu den Selbstverwaltungskörperschaften rüstet, ist es noch sehr fraglich, wie weit die Opposition sich überhaupt beteiligen wird. Auf jeden Fall dürfte von ihr, insbesondere von der Bäuerlichen Volkspartei, noch starker Widerstand zu erwarten sein, obwohl noch nicht zu ersehen ist, wie er sich äußern wird. Sämtliche Gruppen sind zurzeit mit diesem Thema beschäftigt und die Auseinandersetzungen darüber werden wohl an Schärfe noch zunehmen.

Das Hauptziel des Jahres für das O.Z.N.: Ein Wahlsieg

Da das Lager der Nationalen Einigung in letzter Zeit die Parole „Hinaus aufs Land“ besonders stark betont, wird es den Versuch unternehmen, durch die Wahlen so viel als möglich Einfluß in den Gemeinden zu erhalten. General Skwarczyński, der Chef des O. Z. N., drückte das in einer Rede aus, die er dieser Tage auf der Funktionärversammlung des Warschauer Bezirkes hielt. Nachdem er vor allem die propagandistisch aufzufassende Wendung von der Notwendigkeit einer Besserung der Lage der Arbeiter- und Bauernmassen gebraucht hatte, sagte er u. a.:

> Die wichtigste Aufgabe, die das Lager der nationalen Einigung sich in diesem Jahre gestellt hat, ist die günstige Durchführung der Wahlen zu den Selbstverwaltungen. Die Leitung des Lagers unterscheidet in dieser Aktion zwischen dem politischen Moment der Wahlaktion und der eigentlichen Arbeit in den Selbstverwaltungen.

Damit ist eindeutig gesagt, daß das O. Z. N. alles daran setzen wird, einen Wahlsieg zu erringen, um dadurch in den Gemeinden bestimemnden Einfluß zu erhalten. Eine Reihe von Instruktionen ist vom O. Z. N. bereits herausgegeben worden, so daß mit dem baldigen Beginn der eigentlichen Wahlkampagne gerechnet werden kann. Der Haupteinsatz dürfte dann nach der Ferienzeit im September erfolgen, weil damit gerechnet wird, daß die Wahlen im Oktober stattfinden.

Und die Opposition?

Von den Oppositionsgruppen werden aller Voraussicht nach die Nationaldemokraten mitmachen. In Pommerellen hat die Nationalpartei jetzt eine Reihe von Versammlungen abgehalten, in denen, wie der „Dziennik Poznański“ mitteilt, rein organisatorische Fragen behandelt wurden, die mit den kommenden Wahlen zusammenhängen. Die stärkste Unlust, sich an den Wahlen zu beteiligen, besteht bei der Bäuerlichen Volkspartei, wobei allerdings nicht gesagt zu sein braucht, daß diese mächtigste aller Oppositionsgruppen lediglich in passiver Resistenz zu verharren beabsichtigt. Die Bäuerliche Volkspartei hat auf einer Sitzung ihrer Obersten Leitung eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

> Eine der grundsätzlichen Forderungen der Bauern ist die Einführung der vollkommenen Selbstverwaltung in Polen. Die letzten vom Sejm beschlossenen Wahlprojekte für die Selbstverwaltungen bestätigen von neuem die negative Einstellung der Regierung und des Sejms gegenüber dieser gerechtfertigten Forderung der Bauern.

Dieser Teil der Entschließung scheint kaum etwas anderes zu bedeuten, als daß die Volkspartei die Parole des Wahlboykotts auszugeben beabsichtigt.

Der konservative „Czas“ zeigt sich nicht pessimistisch bei der Ueberlegung, was für Folgen ein Eindringen der Opposition in die Selbstverwaltungskörperschaften haben könnte. Er schreibt u. a.:

> Die Oppositionsparteien verstärken im Lande ihre Opposition. Zweifellos. Andererseits aber hören sie auf, lediglich die Rolle der Kritiker und Unzufriedenen zu spielen. Die Tatsache, daß sie selbst die Verantwortung auf einem wichtigen Gebiet des nationalen Lebens werden übernehmen müssen, daß sie vor der Oeffentlichkeit ein Examen darüber werden abzulegen haben, was sie leisten können, diese Tatsache kann — auf lange Sicht gesehen — nur dazu beitragen, daß die politischen Verhältnisse sich normalisieren und jene drückende Atmosphäre gereinigt wird, die zurzeit in Polen herrscht. Die Wahlen zu den Selbstverwaltungen werden jenes Ventil sein, durch das ein bißchen frische Luft hereindringen kann.

Ob der „Czas“ mit dieser Ansicht recht behalten wird, ist mehr als fraglich, denn man kann sich bei der scharfen Spannung, die einerseits zwischen den Oppositionsgruppen untereinander und andererseits zwischen ihnen und dem Lager der Nationalen Einigung herrscht, kaum vorstellen, daß bei einer solchen Mischung in den Selbstverwaltungen eine ersprießliche Tätigkeit geleistet werden könnte.

Die Bedeutung der Wahlen

Welche Bedeutung der Wahl für die Gemeindeselbstverwaltungen beigemessen wird, welchen Einfluß die Gemeindevertretungen haben, ist aus einem Artikel der in Kattowitz erscheinenden offiziösen „Polska Zachodnia“ ersichtlich, in dem u. a. folgendes zu lesen ist:

> Die wichtigste Zelle dieser Selbstverwaltung ist die Gemeindevertretung. Sie entscheidet nämlich über alle Angelegenheiten, die direkt mit dem Leben ihres Gebietes, mit den Bedürfnissen ihrer Bevölkerung verbunden sind. Hier entscheidet die Masse der Landbevölkerung über die ihr nächstliegenden Fragen. Von den 12 oder 16 Vertretern, die die Gemeinde wählt, hängt alles ab, die Güte der Brunnen in den Gemeinden, das Funktionieren der Feuerwehr, der Zustand der Brücke über den Fluß, die Verbesserung

Zwölf Todesopfer eines Bombenattentats

Jerusalem, 16. Juli. In der Jerusalemer Altstadt ereignete sich am Freitag ein neuer schwerer Zwischenfall. Als die Mohammedaner nach Beendigung der Freitagsgebete die Omar-Moschee verließen, warfen jüdische Verbrecher auf dem Gemüsemarkt eine Bombe in die Menge. **Die Wirkung war furchtbar. Zwölf Araber wurden getötet und fünfzehn verwundet, davon sieben schwer.** Zwei Jüdinnen sind unter dringendem Tatverdacht verhaftet worden. Im Zusammenhang mit der neuen Untat ist für Jerusalem ab 18 Uhr ein Ausgehverbot erlassen worden.

Auch aus Safed werden neue Zwischenfälle gemeldet, wobei es Tote und Verwundete gab. Ferner werden neue Fälle von Brandstiftungen gemeldet.

Scharfer Protest in Moskau

Japan verlangt sofortige Zurückziehung der in der Mandschurei eingedrungenen Truppen

Moskau, 16. Juli. **Der japanische Geschäftsträger in Moskau, Nischi, suchte gestern nachmittag den stellvertretenden Außenkommissar der Sowjetunion Stomonjakow auf, um in der Angelegenheit des Grenzzwischenfalles bei Hunschun im Auftrage seiner Regierung schärfste Verwahrung einzulegen. Der Geschäftsträger forderte, daß die Sowjettruppen aus der Umgebung von Schanfeng, wo sie sich festgesetzt hatten, sofort zurückgezogen werden müßten.**

Der stellvertretende Außenkommissar erklärte hierauf, ihm seien noch keinerlei Informationen über diesen Zwischenfall zugegangen; er versprach jedoch, Nachforschungen anstellen zu wollen.

Von japanischer Seite in Moskau wird darauf hingewiesen, daß im Rayon des gestrigen Grenzzwischenfalles der Ort liege, an dem der bisherige GPU-Chef für den Fernen Osten, Ljuschkow, kürzlich die Grenze überschritten habe. Mit der Flucht Ljuschkows zusammenhängende Umstände könnten, wie bemerkt wird, den Anlaß zu dem sowjetischen Vorgehen an dieser Stelle gegeben haben.

45 000-Tonner in Vorbereitung

USA baut Riesenkreuzer

Washington, 16. Juli. „New York Times" zufolge werden im Marineamt die Pläne für 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe ausgearbeitet, die ungefähr in einem Jahre fertiggestellt sein dürften. **Wie berichtet, war Präsident Roosevelt vom Kongreß ermächtigt worden, die 35 000-Tonnen-Grenze nötigenfalls zu überschreiten.**

General Russo in Berlin

Berlin, 16. Juli. Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Luigi Russo, der sich in Erwiderung des italienischen Besuches des Stabschefs der SA, Viktor Lutze, auf einer Deutschlandreise befindet, ist am Freitag um 16.30 Uhr im Sonderflugzeug mit Stabschef Lutze und seiner italienischen und deutschen Begleitung in Berlin eingetroffen, wo ihm ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Ueber 1000 Gefangene bei Manzanera

Umbau der Schmuggelorganisation für Rotspanien

Salamanca, 16. Juli. **Zu dem Verlauf der nationalen Offensive am Freitag teilt der nationale Heeresbericht mit, daß die Truppen General Varelas in der Gegend von Manzanera in heftige Kämpfe verwickelt wurden, doch gelang es ihnen in dem unwegsamen Gebirgsgelände, südlich und westlich dieses Ortes feindliche Stellungen zu erobern. Dabei machten sie über 1000 Gefangene und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial.**

Die nationale Luftwaffe warf in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf den Hafen von Valencia ab, in dem an drei Stellen Brände ausbrachen. Am Donnerstag wurden die Häfen von Valencia und Alicante bombardiert.

Im Abschnitt Segorbe schoß die nationale Luftabwehr neun rote Curtis-Jagdmaschinen ab. Am Freitag zerstörten nationale Flugzeuge einen roten Panzerzug.

Um die in letzter Zeit infolge der ständig bedrohlicher werdenden Lage für die Roten immer mehr zunehmende Zahl von Ueberläufern in das nationalspanische Gebiet zu verringern, verfällt man in Rotspanien auf die außergewöhnlichsten Mittel. Im Falle „erwiesenen Ueberlaufens" wird ein männlicher Verwandter des Ueberläufers (Vater oder Bruder) gezwungen, dessen Stelle an der Front einzunehmen. Die übrigen Familienangehörigen werden rücksichtslos zu Schanzarbeiten gepreßt, und die weiblichen Verwandten verbleiben solange in der Gefangenschaft, bis erwiesen ist, daß „ihrerseits alles geschah, um das Ueberlaufen zu verhindern".

Zur Taktik der französischen Kommunisten erklärt der Pariser Vertreter der Agenzia Stefani, daß die verstärkte Bewachung der Pyrenäengrenze sie gezwungen habe, ihre Schmuggelorganisation zugunsten Rotspaniens zum Teil umzubauen. **So erfahre man, daß die Sammelstelle für Schmuggelwaren von Bordeaux nach Villejuif verlegt worden sei, wo sie vom Abgeordneten Guyot und einem Mitglied der rotspanischen Vertretung in Paris geleitet werde.** Diese neue Zentrale verfüge über annähernd fünfzig Lastkraftwagen mit entsprechender Bedienungsmannschaft.

Inzwischen werde noch immer Kriegsmaterial für Rotspanien in Frankreich ausgeschifft. **Am 28. Juni habe der Dampfer „Ainelturk" mit 1500 Tonnen Kriegsmaterial, vor allem sowjetrussische schwere Maschinengewehre, an Bord Le Havre angelaufen, wo das Material angeblich nachts ausgeschifft und auf dem Landweg weiterbefördert worden sei.** Außerdem habe man in den ersten Tagen des Juli in Le Havre verschiedene hundert Artillerie-Traktoren aus Amerika für Barcelona ausgeladen.

Bukarester Ministerberatung über Minderheitenfragen

Bukarest, 16. Juli. Am Donnerstag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Miron Christea eine Ministerberatung statt, an der die Minister für Inneres, Aeußeres und Justiz sowie der frühere Ministerpräsident Vaida-Voevod in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kronrates teilnahmen. Der Beratung war eine längere Unterredung des Außenministers Petrescu-Comnen mit dem deutschen Senator Dr. Roth vorausgegangen. In beiden Fällen bildete eine von der Regierung ins Auge gefaßte Regelung der Minderheitenfrage den Gegenstand der Besprechungen.

Ausbau einer Regierungspartei in Rumänien

Den Kern bilden die Führer der National-Christlichen Partei

Bukarest, 16. Juli. In Jassy fand am Donnerstag eine Versammlung führender Mitglieder der ehemaligen National-Christlichen Partei statt. Nach einer Gedenkfeier für den verstorbenen Parteipräsidenten Goga wurde die Gründung eines Kulturverbandes unter der Bezeichnung „Vereinigung des nationalen Bewußtseins" beschlossen, zu dessen Ehrenpräsidenten der ehemalige Ehrenpräsident der National-Christlichen Partei, Professor Cuza, gewählt wurde. Zum Präsidenten wählte man den ehemaligen Außenminister in der Regierung Goga, Micescu, und zum Generalsekretär den Sohn Professor Cuzas, Georg Cuza.

Die Gründung dieses Verbandes ist wohl, wie man annimmt, mit Billigung höchster Stellen erfolgt und soll, sobald man wieder die Betätigung politischer Parteien gestatten wird, den **Kern zu einer der zwei oder drei Regierungsparteien abgeben**, die man dann zulassen wird.

Poniatowski zur Getreidepolitik

Rundfunkrede des Landwirtschaftsministers

Am heutigen Sonnabend abend um 22.10 Uhr wird der Minister für Landwirtschaft und Landreform Julius Poniatowski über den polnischen Rundfunk sprechen, und zwar über die aktuellen Angelegenheiten der Getreidepolitik.

In Kürze

Der Führer beglückwünscht Franco. Der Führer und Reichskanzler hat General Franco anläßlich des Jahrestages der nationalen Erhebung Spaniens drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Kaiser von Mandschukuo. Anläßlich des Inkrafttretens des am 12. Mai d. J. unterzeichneten deutsch-mandschurischen Freundschaftsvertrages hat zwischen dem Kaiser von Mandschukuo und dem Führer ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Ohne Zwischenlandung um die Erde?

Moskau—Nordpol—Südpol—Moskau . . .

Warschau, 16. Juli. (Eigener Bericht.) Eine phantastisch anmutende Nachricht kommt aus Moskau: Ein sowjetrussisches, mit drei Fliegern bemanntes Flugzeug soll angeblich bereits in nächster Zeit versuchen, ohne Zwischenlandung rund um die Erde zu fliegen, und zwar ausgehend von Moskau über den Nordpol und den Südpol. Wenn man diese Meldung auch vorläufig nur mit allem Vorbehalt weitergeben kann, so scheint es sich doch zu bestätigen, daß die Sowjetflieger den dringenden Wunsch haben, unter Beweis zu stellen, daß sie im Flugwesen mit an der Spitze stehen, auch wenn mit einem solchen Unternehmen, wie das bereits in früheren Fällen mehrfach geschehen ist, ein ungewöhnlich großes Risiko und eine große Gefahr für das Leben der Teilnehmer verbunden ist.

Transportflugzeug fiel auf ein Irrenhaus

Paris. Wie Havas aus Buenos Aires meldet, ist ein Transportflugzeug, das sich auf dem Wege nach Brasilien befand, in der Nähe von Ituzaingo abgestürzt und auf ein Irrenhaus gefallen. Das Gebäude geriet dabei in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Etwa 50 Insassen des Irrenhauses sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.

Verantwortl. für Politik: Günther Rinke. Verantw. für Wirtschaft, Lokales und Sport: Alexander Jursch: für Provinz: Hartmut Toporski: für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake: für den übrigen redaktionellen Inhalt: Alexander Jursch: für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań. Aleja Marsz.-Piłsudskiego 25.

An den Pranger!

Lügenrekord einer Woche

London, 16. Juli. **Der „News Chronicle" bringt zum dritten Male innerhalb von drei Tagen einen gegen Deutschland gerichteten Bericht, dessen Einzelheiten sich das Blatt ganz ohne Zweifel aus den Fingern gesogen hat.** Diesmal beschäftigt sich das Blatt, offenbar in der Hoffnung, der Nichteinmischungspolitik Chamberlains doch noch ein Bein stellen zu können, nach dem Muster der französischen Marokko-Lüge vom Januar 1937 erneut mit angeblicher umfangreicher militärischer Einmischung Deutschlands in Spanien. **Wieder einmal wird den Engländern die Bedrohung von Gibraltar durch angeblich deutsche Geschütze in Spanisch-Marokko vor Augen geführt. So wird behauptet, daß sich in der spanischen Flotte 5000 Mann deutschen Flottenpersonals befänden; weiter wird eine Reihe von Einzelheiten angegeben, die so frisiert sind, daß sie auf den ersten Blick den Anschein der Richtigkeit erwecken sollen.**

Den Veröffentlichungen des Blattes steht für jeden Kundigen die Lüge an der Stirn geschrieben. Zunächst wird behauptet, daß fünfzig Messerschmitt-Maschinen, 48 Heinkel-Jagdflugzeuge, 183 moderne Junkers-Bomber, 12 Heinkel-Bomber, 6 Rohrbach-Bomber in Bilbao eingetroffen seien. Die Junkers-Fabriken hätten in den letzten Monaten 150 Junkers-Flugzeuge nach Spanien geschickt. Um die Behauptungen zu erhärten, wird wahllos eine Reihe von deutschen Orten aufgeführt, wo nach Meinung des Blattes Flugplätze vorhanden sein müssen. In erster Linie große Städte wie Berlin, München und Frankfurt, und es wird dazu kühn behauptet, daß von diesen Flugplätzen aus Spanien mit neuen deutschen Geschwadern versorgt worden sei. Ferner seien Fallschirmpiloten in Spanien angekommen, von denen sich jetzt 2000 in Spanien befänden, 1200 Mann einer leichten Brigade seien unter Führung ihrer Offiziere in Spanien eingetroffen. Deutsche Kavallerie sei in Marokko gelandet. 12 000 deutsche Techniker bauten Marokko zu einer riesigen Festung und zu einem Zentrum von Munitionsfabriken aus.

Diese neue Lügenaktion der unter der Kontrolle der Sowjets stehenden Redaktion des englischen Blattes „News Chronicle" wird vom „Deutschen Dienst" auf das schärfste gebrandmarkt. Der „Deutsche Dienst" schreibt u. a.:

Der ganze Zweck des „News Chronicle"-Manövers ist derselbe wie an den Tagen vorher: Störung der Beziehungen zwischen den Völkern, Vergiftung der politischen Atmosphäre und Hetze zum Krieg, an dem dann die Hintermänner des „News Chronicle" groß verdienen würden, während die Völker die Zeche bezahlen.

Der „News Chronicle" begann seine Lügenaktion mit der von Moskau befohlenen Aufwärmung der Lüge von dem angeblichen Vortrag oder dem Dokument — man ist sich nicht ganz darüber klar, worum es sich handelt — eines hohen deutschen Offiziers über Deutschlands Absichten in Spanien und in — Portugal.

Diese Lüge von deutschen Absichten in Portugal befand sich, wie sich bei genauem Vergleich herausstellt, in der ursprünglichen Moskauer Fassung nicht. Sie ist also ohne Zweifel in London hinzugedichtet worden. Eine Frage an England: Welches Land hat wohl seit jeher ein großes Interesse daran, Portugal unter dem Deckmantel eines Bündnisses im Schlepptau zu haben? Die Portugiesen sind ein mündiges Volk und können ihr Schicksal selbst bestimmen. Zwischen Deutschland und Portugal bestehen korrekte freundschaftliche Beziehungen und Deutschland hat niemals die Absicht gehabt, Portugal in irgendeiner Weise unter Vormundschaft zu stellen.

Warum nun wurde vom „News Chronicle" in den von Moskau erfundenen Vortrag General Reichenaus oder das angebliche Dokument noch eine angebliche deutsche Angriffsabsicht auf Portugal hineingezaubert? Darauf gibt ein anderes englisches Blatt die Antwort. Der dem „News Chronicle" befreundete marxistische „Daily Herald" meldet, daß die portugiesische Regierung, die einst hundertprozentig für Franco und diplomatisch ein Verbündeter Deutschlands und Italiens gewesen sei, anfange unzufrieden zu sein und Befürchtungen zu hegen. Sie blicke jetzt auf England, das sie von ihren faschistischen Freunden retten solle. Sie würde eine Bestätigung des englisch-portugiesischen Bündnisses, eine neue Garantie der portugiesischen Kolonien und eine wirkliche Hilfe in der Wiederaufrüstung und der militärischen Organisation begrüßen. Die britische Militärkommission, die eigentlich zurückkehren wollte, bleibe noch in Lissabon. Bei seinem Besuche in Portugiesisch-Afrika würden englische Kreuzer den Präsidenten Carmona begrüßen. Zum Schluß wird dann in Aussicht gestellt, daß in der City ernsthaft über eine Anleihe zur Entwicklung der portugiesischen Kolonien gesprochen werde.

Die City will also zu günstigen Bedingungen eine Anleihe in Portugal unterbringen. Die englische Militärmission soll vorläufig in Portugal bleiben und nicht abreisen, wie das offenbar vorgesehen war, und zu diesem Zwecke muß Deutschland nun wieder als Prügelknabe herhalten, und es wird versucht, die Portugiesen mit dem deutschen Schreckgespenst zu beunruhigen. Diese Machenschaften erinnern verteufelt an die bekannten Fälle „Guernica" und „[illegible]".

---

der Wege, das Wohl und Wehe der ganzen Bevölkerung, mit einem Worte — alles, was auf dem Dorfe Ordnung und Sicherheit gewährleistet.

Und deshalb ist es auch wichtig, wer über die Arbeit in diesen Zellen unseres Gemeinschaftslebens entscheidet, aus welchen Menschen sich die Zahl von etwa einer halben Million Gemeindevertretern in mehr als 45 000 Dorfgemeinden zusammensetzt. Denn hier, in dieser Kammer der Gemeindevertretung, findet gewissermaßen der erste vorbereitende bürgerliche Schulungskursus statt; hier begegnen der Pflüger und der Mäher, der Gärtner und der Waldhüter zum erstenmal den Aufgaben der bürgerlich-sozialen Arbeit. Hier lernt man von Grund auf, die Bedürfnisse der Gemeinschaft mitzubefriedigen und die lokalen Bedürfnisse mit den Problemen des Wohles der Allgemeinheit in Einklang zu bringen.

So ist die Auswahl derjenigen halben Million Menschen, die zum Nutzen für das Dorf, die Nation und den Staat in die Gemeindevertretungen kommen sollen, die eigentliche Aufgabe des ganzen Wahlaktes, von der für das Dorf wie für den ganzen Staat sehr viel abhängt.

„Propagandaministerium" im O.Z.N.?

Nicht zufällig scheint das Lager der Nationalen Einigung deshalb gerade jetzt, vor den Wahlen, sich mit dem Aufbau eines Propagandaapparates auf breiter Basis zu beschäftigen. Man hört in diesem Zusammenhang aus politischen Kreisen wiederum Gerüchte über Veränderungen im O. Z. N., wozu die Agentur „Echo" folgendes zu sagen weiß:

> Die führenden Kreise des O. Z. N. sind mit der bisherigen Presse- und Propagandaleitung der Organisation sehr unzufrieden. Die pressepropagandistische Aktion soll jetzt, wenn ihre bisherigen Leiter zurückgetreten sein werden, bedeutend erweitert werden. Es wird sogar der Name eines hauptstädtischen Journalisten genannt, der als selbständiger „Propagandaminister" des O. Z. N. die Abteilung Presse und Propaganda übernehmen soll.

Ob es allerdings noch gelingt, diesen Propagandaapparat überhaupt zu schaffen und ihn dann so auszubauen, daß er in den Wahlkampf entscheidend eingreifen kann, ist nach den bisherigen Leistungen des O. Z. N. noch eine sehr offene Frage.

Auch die Juden rüsten

Das Rüstungsfieber für die Wahlen hat auch die Juden ergriffen, die sich ebenfalls darauf vorbereiten, in den Wahlkampf zu treten. Aus dem jüdischen „Moment" geht hervor, daß es voraussichtlich zu einer gemeinsamen konzentrierten Wahlaktion der Juden in Polen kommen wird. Der „Moment" schreibt dazu:

> Die Parole hierfür muß Warschau geben, die zentrale Leitung der jüdischen Parteien und Organisationen. Hier müssen die Grundlagen einer allgemeinen jüdischen Wahlverständigung festgelegt und die Instruktionen für die Provinz herausgegeben werden. Es ist wenig Zeit. Die Aktion muß so bald als möglich erfolgen, wenn man nicht erleben will, daß die Kommunalwahlen die jüdische Bevölkerung in einem Zustand völliger Desorganisation und Zersplitterung überraschen.

Einer Meldung der „Polska Agencja Agrarna" zufolge fassen auch die Ukrainer die Wahlaktion als eine Kraftprobe auf. Sie erhofften durch die Wahlen eine Verstärkung ihrer nationalen Position.

Aus allen diesen Vorbereitungen kann man schließen, daß die Wahlen für die Selbstverwaltungen zu einem heißen Treffen der politischen Gruppierungen werden. Es steht also eine Zeit bevor, die die politischen Gemüter in ziemlicher Spannung halten und auf die innerpolitische Entwicklung bedeutenden Einfluß nehmen dürfte.

Die „Firnis-Frage“ bewegt die Oeffentlichkeit

Verschönerungs-Aktion wird zur politischen Debatte.

Polens öffentliche Meinung erhitzt sich gegenwärtig in Diskussionen um — Firnis. Das hat seine guten Gründe, denn mittelbar betrifft augenblicklich Firnis fast jeden Geldbeutel in Polen, und was den Geldbeutel betrifft, hat schon immer und überall die öffentliche Meinung mehr bewegt, als hochpolitische Vorgänge in der Welt.

Vor einiger Zeit ordnete das Innenministerium eine **Verschönerungsaktion für das ganze Land** an. Häuser, Höfe, Zäune, alles sollte erneuert, gesäubert, frisch gestrichen werden. Ministerpräsident Skladkowski ist ein energischer Mann, und da er von jeher sein Interesse für Sauberkeit und Ordnung im Lande kundgegeben hatte, beeilten sich die Wojewoden und Starosten, dem Befehl zur Verschönerung Nachdruck bis ins letzte Dorf zu geben. Allenthalben hob ein eifriges Hämmern und Pinseln an, und in den Städten standen ganze Straßenfronten lang Baugerüste. Da den Hausbesitzern billige Kredite gewährt wurden, ließ sich die Verschönerungsaktion recht gut an. Allerdings wurde das Tempo zu sehr beschleunigt, so daß zunächst einmal der Firnis ausging und allmählich auch den Hausbesitzern die gute Laune schwand. Als auch noch die Firnis-Lieferanten, Maler, Baumeister und Installateure die Konjunktur ausnutzten und die Preise in die Höhe schraubten, begannen die Hausbesitzer, — vor allem auf dem Lande — zu murren, und die Folge war, daß durch eine zweite Verfügung die Bestimmungen gemildert und die Termine hinausgeschoben wurden.

Inzwischen war die „Firnis-Frage“ aber bereits zu einem Gegenstand der öffentlichen Auseinandersetzung geworden, und sogar die Leitartikler verschmähten es nicht, sich in längeren Ausführungen mit den Vor- und Nachteilen des „Skladkowski-Grau“ — der polnische Ministerpräsident hat mit dieser Farbe nur insofern zu tun, als er der Initiator der Verschönerungsaktion ist — zu befassen.

Der Kenner Polens wird die Auseinandersetzungen um die Verschönerungsaktion nicht übertrieben finden. Denn er weiß, daß eine solche Aktion in Polen nicht dasselbe ist, wie vielleicht in Deutschland oder in einem anderen westlichen Land. Was nützt etwa der gute Wille eines Hausbesitzers, seinen Hof pflastern zu lassen, wenn das Haus nicht einmal Kanalisation hat? Was nützen dem Bauern auch die billigsten Kredite, wenn er keine Aussicht hat, sie einmal zurückzahlen zu können?

Der Krakauer **„Ilustrowany Kurier Codzienny“** stellt in einem Leitartikel zu der Verschönerungsaktion fest, **daß das, was zu verschönern ist, überhaupt erst geschaffen werden müßte.** Er beruft sich dabei auf das „Kleine statistische Jahrbuch“, das eine ausgezeichnete Darstellung der soziologischen, wirtschaftlichen, berufsständischen und volkshygienischen Verhältnisse in Polen gibt. Danach haben von den 618000 Gebäuden in sämtlichen polnischen Städten nur 12,9 v. H. Kanalisation, 15,8 v. H. Wasserleitung, 37,8 v. H. Elektrizität und 7,8 v. H. Gas. Nur 9,9 v. H. aller Gebäude in den Städten haben alle diese Einrichtungen. In den polnischen Zeitungen taucht immer wieder das Schlagwort von „hölzernen Polen“ auf, und es ist nicht übertrieben, wenn man bedenkt, daß weniger als die Hälfte — 46,3 v. H. — aller Häuser in den Städten aus Stein ausgeführt sind. **3,7 v. H. der städtischen Bauten bestehen sogar nur aus Lehm.** Ueber 50 v. H. der Häuser sind aus Holz errichtet. Warschau hat vor den kleineren Städten Polens nicht viel voraus. Selbst hier sind nur 46,1 v. H. der Häuser mit Kanalisation versehen und nur 72 v. H. mit Wasserleitungen. In der zweitgrößten Stadt Polens, der Industriestadt Lodz, ist es noch schlimmer. Hier haben nur 6,9 v. H. der Häuser Kanalisation und 14,7 v. H. Wasserleitungen. Eine Ausnahme machen eigentlich nur die Städte in den ehemals preußischen Westgebieten.

Dem „I. K. C.“ geben diese Verhältnisse und die Verschönerungsaktion den Anlaß, die Investitionspolitik der Regierung einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Er stellt fest, daß man in Polen nicht alles auf einmal haben könne und daß die Kunst einer guten Wirtschafts- und Investitionspolitik darin bestehe, eine vernünftige Wahl zu treffen. „Wenn unsere Mittel es nicht erlauben, ein Buch und die Rundfunkgebühr zu bezahlen, dann müssen wir uns für das eine oder das andere entscheiden. Wir können in vier Zimmern wohnen und schlechter essen oder in zwei Zimmern und besser essen. Wir können öfter ins Kino gehen und weniger für die Ausbildung unserer Kinder ausgeben — oder umgekehrt. So verhält es sich auch in der öffentlichen Wirtschaft. Der Staat steht vor einer Reihe von Alternativen, zwischen denen er wählen muß. Er kann die Steuern ermäßigen oder größere Investitionen durchführen. Er kann, wenn er Investitionen durchführt, das Land mit einem Netz guter Straßen überziehen und motorisieren oder eine Reihe staatlicher Industriewerke bauen. Der Staat kann für höhere Löhne und eine geringere Arbeiterzahl oder für niedrigere Löhne und eine größere Beschäftigtenziffer sorgen. Das ist der Kernpunkt jeder planmäßigen Wirtschaft, und nur der, der das Wirtschaften als Kunst des Auswählens auffaßt, wird den Verhältnissen gerecht werden.“

Zum Schluß fordert das Blatt eine radikale Aenderung des „psychologichen Klimas“ für die innere Wirtschaftspolitik. In Polen blicke man meist zu sehr auf das Resultat, ohne die Voraussetzungen und die Kosten zu berücksichtigen. Polen müsse vor allem ein „Klima“ der nüchternen Erwägung und Kalkulation und der leidenschaftslosen Berücksichtigung aller Alternativen bekommen. D. P. D.

Der Mythos vom Deutschen

in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur

Das neue Buch von Dr. Kurt Lück / Vom Dr. Lattermann-Posen

Als nach anderen Arbeiten Dr. Kurt Lück vor 4 Jahren sein großes Werk **„Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens“** als ersten Teil der Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum herausbrachte, war es in wenigen Monaten vergriffen. Ebenso dürfte es mit seinem neuen Werk gehen, für das ihm bereits, als es nur in der Handschrift vorlag, der Herderpreis verliehen worden ist. *).

Lück unternimmt es hier erstmalig, die Anschauungen der Polen von den Deutschen als eine Frage der deutsch-polnischen Volksgrenze und des Ueberschneidungsgebiets zu kennzeichnen. Sein stattliches Buch entdeckt auf diese Weise auch in einer für das gesamtdeutsche Schrifttum richtungweisenden Darstellung die Grundbegriffe der Psychologie einer deutschen Volksgrenze. Um jede Einseitigkeit zu vermeiden, berücksichtigt er den gesamten europäischen Hintergrund und führt zahlreiche Gegenstücke von anderen Völkerscheiden auf. Das seelenkundliche Gesetz der deutsch-polnischen Volksgrenze ist zugleich das der polnischen Volksmeinung und des Schrifttums. Entscheidend war dabei seit jeher

1. die Richtung des Kulturgefälles und
2. der ständige Gegensatz im Innern der Grenzlandmenschen, sowohl den Damm als die Brücke zum Nachbarn zu bilden.

In der vom Gefühl beherrschten öffentlichen Meinung in Polen ist das Glaubensbekenntnis die Annahme von der Unüberbrückbarkeit des polnisch-deutschen Gegensatzes, seine Logik: Mythos und Legenden, seine Ethik: der sich über die Eigenarten des Nachbarn hinwegsetzende völkische Eigennutz und das sich in der Geschichte oft wiederholende Abschieben eigener Schuld auf den Nachbarn. Aber ebenso gilt es auf deutscher Seite, manche Vorurteile zu überwinden, die der Verfasser nicht verschweigt.

Stichworte und Beispiele

Um nur einen kleinen Einblick in den stark aufgeteilten und übersichtlich geordneten Inhalt des grundlegenden Werkes zu geben, das sich nicht wie ein schweres wissenschaftliches Buch, sondern wie eine spannende Erzählung liest, zu vermitteln, bringen wir wenigstens einige Stichworte und Beispiele aus dem überreichen Inhalt. Da wird im ersten Teil der Teufel, der die Volksüberlieferung behandelt, immer wieder als Deutscher und in deutscher Tracht dargestellt, und wenn als guter polnischer Geist daneben der „skrzat“ auftritt, erfährt man, daß das eine alte Entlehnung aus dem Deutschen (=jetzigem Schratt) ist. Der „deutsche Glauben“ war einst das Christentum, später das Luthertum. Seinen Geistlichen schreibt man die Fähigkeit zu, „schwarze Messen“ zur Vernichtung eines persönlichen Gegners zu lesen. Wie der Teufel, so sprechen auch die Tiere deutsch, und die Nachbarschaft der Sprachen gibt Gelegenheit zu allerlei sprachlicher Spötterei und Scherz, der oftmals geradezu versöhnend im Gegeneinander wirkt. In der äußeren Erscheinung stellt man sich den Deutschen als häßlich, plump und fett, als „Kartoffelfresser“ vor, obwohl jetzt diese einst tatsächlich von den Deutschen eingeführte nützliche Erdfrucht, die man erst verabscheute, in Polen achtmal so stark verzehrt wird, wie im Deutschen Reich. Man ahnt auch nicht mehr, daß manche „Nationalgerichte“, wie ich schon vor Jahren gezeigt habe, von den Deutschen übernommen sind, z. B. żur — plattdeutsch sur, Sauersuppe, und knüpft nun allerlei Schwänke daran an. Auffallende Eigenschaften des Nachbarvolkes, z. T. verzerrt, werden ihm angekreidet, gelegentlich aber auch als leider dem eigenen fehlend festgestellt. Dabei kommt es auch vor, daß Widersprüche auftreten, wie es gerade für die Abwehrabsicht paßt. So heißt es sowohl „gerissen wie ein Deutscher“ und „dumm wie ein Deutscher“. Gewöhnlich schreibt man sich selbst die guten und dem anderen die schlechten Eigenschaften zu, z. B. ist man selber tapfer, siegt auch gewöhnlich, während der Deutsche ängstlich ist. Ihm werden viele Schimpfnamen oft in seiner eigenen Sprache angehängt. Gegenüber dem vielberufenen „polnischen Schwein“ werden zahlreiche Gegenstücke wie „deutscher Hund“ nachgewiesen, und das bekannte „psiakrew cholera“ hieß ursprünglich „psiakrew holender“, also nach dem deutschen Neusiedler. Die Plänkeleien sind oft nicht gerade gewählt; besonders ein gewisser, nicht sehr „salonfähiger“ Körperteil ist recht beliebt. — (Vgl. das Sachverzeichnis am Schluß nach „Arianer“).

Eingewurzelte Abneigung

Ebenso aufschlußreich ist der zweite Teil, der das schöne Schrifttum behandelt, das ja in der Bildung der Volksmeinung wichtiger ist als gelehrte wissenschaftliche Werke, aber vielleicht heutzutage doch gegenüber den Zeitungen



zurücksteht. Man erschrickt, wenn man feststellt, in welchen Verzerrungen wir oft, vielfach nach einem bestimmten Abklatsch wiederholt, dargestellt werden, wie eingewurzelt die Abneigung — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — gegenüber dem Deutschtum ist. Gelegentlich verstand man auch zu tarnen, in dem z. B. Mickiewicz mit Rücksicht auf die russische Zensur von Kreuzrittern oder Sienkiewicz von preußischen Lehren im Posenschen schrieb, während er die Moskowiter meinte. Diese nichterkannte Tarnung hatte aber dann eine Flut von ähnlichen Dichtungen zu Folge, deren Wirkung sich gegen die Deutschen richtete. Unterstützt wurde diese durch einen Mißbrauch der bildenden Kunst. Und diese Bilder werden dauernd in Reihen von Künstlerpostkarten ins Volk gebracht, wovon das Buch eine ganze Anzahl Beispiele im Einfarbendruck, auf Kunstdruckpapier bringt.

Dankbarkeit darf man im Völkerleben nicht erwarten. Das zeigt auch hier wieder der gleich nach der umfassenden Darstellung des europäischen Hintergrundes folgende Abschnitt über die polnische Gefühlsrückwirkung gegen die dem Lande doch überhaupt erst ein Großgewerbe schaffenden deutschen Industrievorkämpfer, die gewöhnlich in dunklen Farben dargestellt werden. Weiter sieht man gewöhnlich nicht die Hebung des Standes der Landwirtschaft durch die zahllosen deutschen Siedler im Laufe der Jahrhunderte, sondern schildert nur einen oft verzerrt dargestellten Kampf um den Boden, und unter den deutschen Uebersetzern polnischer Werke, wie der Reymontschen „Bauern“, findet sich mehrfach die entschieden abzulehnende Angewohnheit, solche die Deutschen verunglimpfenden Stellen noch auszulassen, so daß der deutsche Lehrer kein richtiges Bild erhält. Wie in den Zeitungen und dem wissenschaftlichen Schrifttum werden dabei Schlagworte, wie der deutsche „Drang nach dem Osten“, totgeritten, als ob es keinen stärkeren polnischen Drang, und nicht nur in dieser Richtung, gegeben hätte.

Legenden und Zerrbilder

Auch mit der geschichtlichen Wahrheit haben es die Herren Dichter nicht immer gerade sehr genau genommen. Während in Wirklichkeit die deutsch-polnische Grenze, die Professor Olgierd Górka erst kürzlich wieder festgestellt hat, eine der friedlichsten in Europa gewesen ist, die sich z. B. über 300 Jahre nicht verschoben hat, werden von den Schriftstellern mit Vorliebe Zeiten des Gegensatzes behandelt, und dies unter Einfügung übler Legenden, wie der von dem angeblichen Massenmord tausender slawischer Ureinwohner in Danzig (1308) durch die „Kreuzritter“. Vorhandene Unterlegenheitsgefühle sucht man durch wiederholte Schilderung eigener wirklicher oder auch erfundener Siege über die Deutschen auszugleichen, die Gefahren von Mischehen will man dadurch bannen, daß man den deutschen Teil als schlecht und abstoßend, den eigenen als gut und anziehend darstellt. Das geht so die ganze Geschichte hindurch, seit der Sage von Wanda, die keinen Deutschen wollte, bis ins neueste Schrifttum.

Weiter werden einige **„Beschlagnahmen“ großer Deutscher,** z. B. das angebliche **„Polentum“** Friedrichs Nietzsches, beleuchtet.

Ein eigener Abschnitt behandelt das **Schrifttum der Nachkriegsstimmung,** die verständnislose Einstellung zum Nationalsozialismus, die Behandlung Danzigs, Ostpreußens und Schlesiens. Erfreulich ist, daß in diesem recht trüben Bilde, wenn auch bisher als weiße Raben, doch schon gelegentlich Ansätze zu einer vernünftigeren Neugestaltung beigebracht werden können. Hoffentlich mehren sie sich und sind allmählich imstande, die alten Mißverständnisse und Zerrbilder wegzuräumen.

Das Buch schließt mit einem Aufruf an die Leser, weiteren Stoff für eine später sicher zu erwartende Neuauflage mitzuteilen. Die deutsche Volksgruppe in Polen kann stolz darauf sein, daß von einem ihrer Angehörigen wiederum eine wichtige Frage erstmalig wegweisend behandelt und damit anderen ein Vorbild wurde. Daß die Dinge sich zur Behandlung aufdrängen, geht daraus hervor, daß ein polnischer Gelehrter das Gegenstück über den Polen bei den Deutschen in Arbeit hat. Er sowohl wie andere polnische Gelehrte haben übrigens schon dankbar die Erweiterung des Gesichtskreises durch Lücks Buch anerkannt.

---

*) Verlag des Buches für Polen: Historische Gesellschaft für Posen (Anschrift: Poznań, Al Marsz. Pilsudskiego 16), für das Deutsche Reich: S. Hirzel, Leipzig C 1. Preis geb. 18 zl, bzw. 13.50 Rm, brosch. 15 zl, bzw. 12 Rm. 525 S., 5 Urkunden-, 2 Kartenskizzen, 36 Bilder.

Deutschland und der Rekordflug von Hughes

Bertram zum „Weltflug auf die Minute“ gestartet

Die deutschen Zeitungen berichten in großer Aufmachung von dem glücklichen und erfolgreichen Abschluß des Weltfluges von Howard Hughes. Die außerordentliche Leistung, die Piloten, Flugzeug und Motoren vollbrachten, findet rückhaltlose Anerkennung. Verschiedentlich werden Vergleiche gezogen mit dem Flug Lindberghs vor elf Jahren, der, von heute aus gesehen, ein Abenteuer gewesen sei, während bei den heutigen Maschinen mit ihrer Mehrzahl von Motoren, mit ihrer um ein Vielfaches gesteigerten Geschwindigkeit der Risikofaktor beträchtlich herabgesetzt sei. In Verbindung damit wird auf die Aussichten hingewiesen, die sich aus diesem Fluge für den regelmäßigen Post- und Passagierflugverkehr über den Atlantik ergeben. Man erinnert daran, daß gerade in diesen Tagen die diesjährigen Versuchsflüge der Deutschen Lufthansa über den Nordatlantik begännen, die auf anderer Route, als sie Hughes geflogen ist, die Einrichtung einer regelmäßigen Flugpostverbindung zwischen dem europäischen und dem nordamerikanischen Kontinent zum Ziel haben. Erster Passagier auf der Nordatlantikstrecke, wenn auch vorläufig noch auf eine Spezialerlaubnis hin, wird der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram sein, der in diesen Tagen ebenfalls einen Weltflug angetreten hat. Mit einer Strecke von rund 39 000 Kilometer wird er ungefähr der von der Fédération Aëronautique Internationale anerkannten Strecke für Weltflüge folgen. Die Absicht Bertrams ist es jedoch nicht, ähnlich wie Hughes einen Rekord aufzustellen, sondern vielmehr die **Planmäßigkeit und Sicherheit des bestehenden Weltflugnetzes zu beweisen.** Bertram fliegt von Berlin mit einer deutschen Maschine bis Bagdad, wo er in eine französische Maschine bis Bangkok umsteigt. Von dort soll ihn das planmäßige englische Verkehrsflugzeug nach Hongkong bringen, wo er eines der amerikanischen Riesenflugboote erreicht, mit dem er über den Pazifik nach San Francisco fliegt. Hier hat er Anschluß an die transamerikanische Flugstrecke bis New York, von wo er mit dem deutschen Nordatlantik-Flugzeug Lissabon erreicht, um dort wieder ein deutsches Flugzeug bis Berlin zu benutzen. Fahrplanmäßig soll er für diesen Weltflug 19 Tage, 21 Stunden, 35 Minuten brauchen.

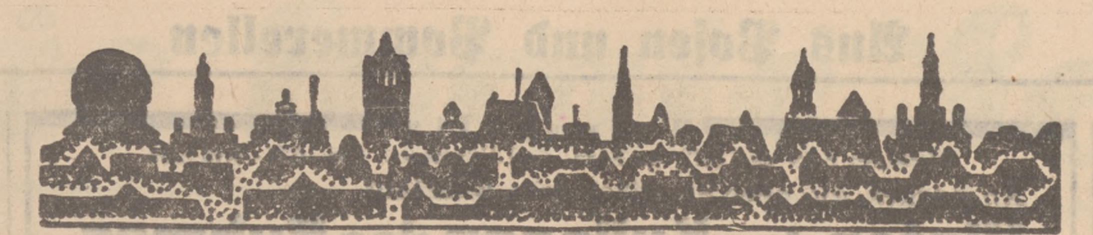
*

Nach einem Bericht des erfolgreichen Weltfliegers Hughes hätten **beinahe mangelhafte Landkarten zu einem tragischen Ausgang des Rekordunternehmens geführt.** Auf seinen Karten waren die Höhen der Gebirge Sibiriens von über 2000 Meter Höhe nicht verzeichnet, während seine Leute Höhen von 3000 Meter gemessen haben. Es sei ein Glück gewesen, daß er von Jakutsk nicht in voller Nacht zu starten versucht habe.

Arado-Flugzeug schafft vierten Weltrekord

Zum vierten Male innerhalb von vier Wochen hat das Reiseflugzeug Ar 79 der Arado-Flugzeug-Werke in Brandenburg einen erfolgreichen Rekordversuch hinter sich gebracht. 229,397 Stundenkilometer Geschwindigkeit über eine Strecke von 1000 Kilometer Länge erzielte heute Flugzeugführer Lüber mit dieser diesmal als Einsitzer geflogenen Maschine. Mit diesem Flug ist der internationale Rekord in der Klasse der einsitzigen Leichtflugzeuge, der bisher in ausländischem Besitz war, ebenfalls an Deutschland gefallen.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Sonnabend, den 16. Juli

Sonntag: Sonnenaufgang 3.49, Sonnenuntergang 20.07; Mondaufgang 21.33, Monduntergang 9.12. — Montag: Sonnenaufgang 3.50, Sonnenuntergang 20.05; Mondaufg. 21.54, Monduntergang 10.20.

Wasserstand der Warthe am 16. Juli — 0,20, wie am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 17. Juli: Bei mäßigen westlichen Winden heiter bis wolkig und vereinzelt gewittrige Schauer; Mittagstemperatur um 25 Grad.

Kinos:

Apollo: „Königsleuchter" (Engl.)
Gwiazda: „Mein Herr Gemahl" (Engl.)
Metropolis: „Das Kind bleibt bei mir"; ab Sonntag: „Hinter den Kulissen des Ruhms" (Engl.)
Sfinks: „Das Geheimnis von Frl. Brinx" (Poln.)
Słońce: „Prater" (Deutsch)
Wilsona: „Todesflug"

Broterwerb

Herr Kiepura hat neulich erklärt, wenn er für den Abend nur 300 Złoty Honorar erhalten würde, so wollte er lieber Advokat werden und den Gesang an den Nagel hängen. Im übrigen aber sei er ein purer Idealist, und sein Geld verdiene er sowieso. Er ist eifrig im Reden und gibt mancherlei politische Weisheit zu hören; wenn er es so weiter treibt, dürfte ein alter Kehlkopf-Spruch umgewandelt werden in den Stoßseufzer „Er ist so klug wie ein Tenor".

Aber nicht alle Menschen verdienen sich ihr Brot so leicht.

Von Hof zu Hof ziehen die armen Arbeitslosen, auf einer Geige kratzend, die Drehorgel drehend, die Trompete blasend, manche Gruppe junger Menschen mit einem kleinen Orchester, oft frisch und forsch im Spiel. Es sind das die „Bonzen unter den Arbeitslosen", die „ganz Reichen". Unter den anderen gibt es auch gar viel Armseligkeit, wie überall.

Da erscheint z. B. ein Mann, die Brille auf der Nase, einen gelben Weidenstock in der Hand, den er listig als Taktstock benutzt. Dazu orgelt er mit einer zerbrochenen Stimme irgendeinen undefinierbaren Marsch, zu dem der Text fehlt, indem er nichts anderes singt als „lalalalala". Dabei marschiert der arme Kerl mit verstaubten Stiefeln im Kreise, und in der andern Hand hält er das eben geschenkte Stückchen Brot.

Es kommen Kinder, die zweistimmig singen, mit schönen, klaren Stimmchen. Sie sind sich ihres Elends nicht bewußt. Es stehen Krüppel an der Ecke, es knien alte Mütterchen vor den Kirchen, an den Haustoren bieten sie Süßigkeiten und hilflos hergestelltes Spielzeug an.

Vorbei an ihrer Not wälzt sich der Strom der „andern"; derer, die „keine Zeit" haben; derer, die nur erfahren haben, daß Not nichts anderes ist als ein Verbrechen. Es sind jene, denen der Shawsche Ausspruch nicht ungeläufig ist: „Ich möchte lieber ein Dieb als ein Schnorrer sein. Ich möchte beides nicht gerne sein, aber wenn ich wählen müßte, würde ich das erste wählen." Man stelle sich einmal vor, wenn alle Arbeitslosen die gleiche Moral hätten.

Sie schlagen sich irgendwie durch. Fragt nicht nach ihren schlaflosen Nächten, ihren Träumen des Kummers, nach ihren Sorgen und ihren Tränen.

Heute erschienen auf dem Hof vier, von denen zwei Musik machten, während die andern beiden turnerische Vorführungen vollbrachten. Turnerische Leistungen, die sich sehen lassen konnten, die jedem Turnverein zur Zierde gereichen könnten. Sie strengten sich bei dieser Julihitze an, balancierten und schwangen sich umher, daß es nur so eine Art hatte, dazu klangen die Instrumente, sie gaben den Beinen und den Armen Kraft und Schwung. Diesmal waren die Zuschauer nicht gleichgültig, sie gaben nach Möglichkeit. Vielleicht erwerben sich die vier eine neue Möglichkeit zu Arbeit und Verdienst. Zu wünschen wäre es ihnen.

Wenn Herr Kiepura singt, so braucht er dazu nicht zu turnen, er treibt Zungenakrobatik und „belernt" uns. Aber wir lernen lediglich eines dabei, wie auch den großen Künstler nur Bescheidenheit ziert und wie leeres Geschwätz auch den Beliebtesten verhaßt und ungenießbar machen kann.

Olala.

Fahrkartendruck. Seit Donnerstag sind auf dem Posener Hauptbahnhof zwei Fahrkartendruckmaschinen im Betrieb. Sie werden von sechs Beamten in drei Schichten bedient. Heute wird eine dritte Maschine in Betrieb gesetzt.

Rundblick der Woche

Fassadenmaler — Wetterpropheten — Prähistoriker

Durch das ganze Land geht ein einziger Schrei des Eifers, wir kurbeln die Wirtschaft an. Alle Häuser und Zäune müssen gestrichen werden, so daß die Maler zu malen, die Maurermeister abzuputzen und die Hauswirte große Sorgen haben. Die Witzblätter machen faule Witze, und die unbeteiligten Zuschauer schauen besorgt in die Luft. Der Humor ist manchem vergangen. In den „Wróble na Dachu" finden wir ein entzückendes Bild unter dem Titel: „Der Traum des Herrn Ministerpräsidenten". Darauf ist dargestellt, wie der hohe Herr schlafend in seinem Feldbett ruht, während vor seinen inneren Augen zwei gewaltige Jakobsleitern zum Himmel ragen, auf denen Maler und Anstreicher auf und ab wandeln, mit Farb-Eimerchen und gewaltigen Pinseln, um das Himmelsgewölbe anzustreichen und die Sterne neu zu versilbern.

Wenn wir durch die Straßen Posens wandeln, begegnen uns allenthalben Eifer und Arbeit. Gerüste ragen an den Häuserfassaden empor, Männer klettern daran auf und nieder und allerlei gelbliche und weißlich-graue Farben werden auf die Fassaden gemalt. Wenn die Farbe nicht ganz reicht, wird ein Schuß klares Wasser hinzugegossen. Häuser, die bereits abgeputzt sind, sehen nach der Prozedur ganz nett

aus, aber nach dem Regen merkt man, daß die Arbeit nicht gründlich genug ist, denn große Tränenlachen rieseln die Wände herunter. Darum ist der Witz zu verstehen, der da besagt: Der einzige Schutz gegen die abwaschbare Farbe besteht darin, daß über jedes Haus ein Regenschirm gespannt wird.

Im Juli sollten alle Fassaden „schön" sein. Nun, es ist ein bissel eilig. Jedenfalls wird in diesem Juli alles bestimmt nicht fertig, auch im nächsten Jahre noch nicht, denn wenn das letzte Haus z. B. in der St. Martinstraße angestrichen sein wird, kann mit dem ersten Haus wieder neu begonnen werden. In der Fassadenmalerei ist das „Perpetuum Mobile" erfunden.

„Spuren des Alters"

Es ist noch mancherlei zu tun. Am Alten Markt gibt es eine ganze Reihe sehr schöner Häuser, die neu aufgefrischt sind. Aber unser wunderbares Rathaus zeigt doch schon Spuren des „Alters". Die letzte Erneuerung im historischen Gewande fand lange vor dem Weltkrieg statt. Fast 30 Jahre ist es her, als die vollständige Erneuerung mit großen Kosten vor sich ging. In 30 Jahren kann aus einem Schulbuben ein erwachsener Mann werden, warum soll die Zeit spurlos am Rathaus vorübergehen? Eine sachgemäße Erneuerung, wenigstens in den unteren Teilen, sollten unsere Stadtväter beschließen.

Erneuerungsbedürftig ist auch der Działyński-Palast, ein Gebäude am Alten Markt, das jedem Fremden sofort auffällt. In den Gassen und Straßen um den Alten Markt ist mancherlei erfrischungsbedürftig. Der Górka-Palast z. B. mit seinem wundervollen Renaissance-Tor aus dem Jahre 1548, die ehem. Jesuitenschule, in der sich heute die Kunstgewerbeschule befindet, und dann auch die Bernhardinerkirche haben es nötig. Es gibt viele Hausbesitzer, die die Fassadenerneuerung sehr genau nehmen und sich große Unkosten machen. Wo es gründlich geschieht, hält es auch lange vor. Aber meistens wird doch das „Anstreichen" mißverstanden.

Wenn wir so eine **Reise über Land** machen, ist das besonders deutlich zu sehen. Denn auch auf Wegen, die abseits von der großen Heerstraße liegen, auf denen der Herr Ministerpräsident unter Umständen sehr überraschend kommen könnte, haben sich Bauer und Bäuerin aufgemacht, um ihre Zäune anzustreichen. Das macht man so: Erstens, man nehme ein Schaff voll Kalk, rühre daran etwas Ofenruß, etwa ein Pfund und mische das Ganze tüchtig mit Wasser. Es entsteht dann eine wunderbare graue Farbe. Man tunkt nun einen alten Pinsel hinein und streicht den Zaun damit, aber nur von außen, an der Seite, die nach der Straße gelegen ist. Der restliche Zaun muß nicht gestrichen werden. Es genügt, wenn an der Seite zum Gehöft vier bis fünf Zaunlatten mit gestrichen werden. Diese Arbeit dauert nicht lange, dem Gesetz ist Genüge geschehen, und der Anstrich hält... bis zum nächsten Regen.

Der bange Blick auf das Wetter

Am Anfang der Woche machten wir alle eine bekümmerte Miene. Am Tage der Siebenschläfer sah es verdammt mulmig aus und wir fürchteten schon, es käme eine lange Regenzeit. Nun, es hat sich gerade noch so gehalten, und das Herz hofft wieder, daß die Ernte gut hereinkommt. Freilich soll man nichts beschreien und über ungelegten Eiern nicht gackern, denn, was man beschreit, ändert sich gern. Vor allem sollen die findigen Journalisten nicht krähen, wenn das Wetter schön ist; dann kommt nämlich sofort Regen. Wenn ein großes Jubelgeschrei angestimmt wird, daß die Ernte in Großpolen, also im Posenschen, so herrlich sei wie schon seit hundert Jahren nicht mehr, so soll das mit Vorsicht aufgenommen werden. Unsere polnische Schwester von der St. Martinstraße hat neulich einen Schreibe-Artikel gebracht, in dem diese Erntevoraussage mit großem Jubelgeschrei verkündet wird. Nun, wir wollen lieber abwarten. Noch steht ja das

Getreide bei den meisten auf dem Felde, noch ist es nicht gemäht, noch ist es nicht getrocknet, noch ist es nicht eingefahren... noch ist es nicht gedroschen, um ein Urteil zu haben. Warten wir geduldig ab und hoffen wir, daß nicht noch Ueberraschungen eintreten, die alle Prophetenkunststücke über den Haufen werfen.

*

Das **Straßenviertel am Evangelischen Vereinshaus** ist schon lustig im Abbruch begriffen. Eifrige Männer klettern in den Stuben umher, in denen mancher Mensch gelebt und gelitten, sich gefreut und gesorgt hat, in den Zimmern, in denen mancher zur Welt kam und mancher aus dieser Welt ging. Sie schlagen die Fensterkreuze aus, brechen die eisernen Balkone ab, tragen die Fensterscheiben von dannen und an den auseinanderbröckelnden Wänden hängen die bunten Tapeten, in lange Fetzen gerissen. Nicht lange mehr, und diese Häuser sind verschwunden; noch eine Weile, und an dieser Stelle wird sich ein gewaltiger Bank-Neubau erheben, der ein rechtwinkliges großes Gebäude sein wird, das sich bis zum Park hinzieht. Ein wunderschöner Bau soll es werden, und eine Bank wird ihn errichten. Denn die Banken sind alle sehr arm, sie setzen ständig Geld zu, sie sind „alle nicht auf Rosen gebettet". Aber das tut nichts, sie tragen zum Aufstieg der Wirtschaft bei, und das macht Freude.

Taucher entdeckten eine Brücke

In Biskupin haben im See die Taucher eine neue Entdeckung gemacht. In dem See fanden sie in einer Tiefe von drei Metern die Reste einer **Brücke aus prähistorischer Zeit.** Aus dem 7. bis 4. Jahrhundert vor Christi Geburt soll sie stammen. Daneben fanden die Taucher auch Tierknochen aus dieser Zeit und Scherben von Tongefäßen. Die Prähistoriker werden untersuchen, was das zu bedeuten hat, welche geschichtlichen Grundlagen hier anzuwenden sind, und manche werden meckern und nörgeln, sinnen oder schweigen. Die ferne Vergangenheit taucht aus den tiefen Seen, die die Gonsawka bildet; Reste sind es von jenen Menschen, die auch wirkten und arbeiteten in ihrem Lebenskreis; von denen keine Sage und kein Lied mehr singt.

rst.

Achtung, Breslau-Fahrer!

Alle Mitglieder des **MTV. Posen,** die sich zur Teilnahme am Breslauer Turn- und Sportfest gemeldet haben, müssen sofort folgende Papiere an Turnkamerad Krause, Al. Marsz. Piłsudskiego 12, einreichen: 1. Dowód osobisty mit dem Vermerk der Staatszugehörigkeit, 2. drei Photos im Format 4½ × 6½ ohne Kopfbedeckung, 3. für männliche Teilnehmer Militärbuch, für Reserve-Offiziere Bewilligung des zuständigen PKU.; für Jugendliche unter 21 Jahren Bewilligung der Eltern oder Erziehungsberechtigten; deren Unterschrift muß amtlich bestätigt sein. Alle angeführten Dokumente müssen bis spätestens Montag, 18. Juli, vormittags 10 Uhr abgegeben sein. Spätere Abgabe der Dokumente kann nicht mehr berücksichtigt werden. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

T. C. P. gegen Warta

Am morgigen Sonntag tritt eine Mannschaft von sechs Spielern des TCP. auf den eigenen Plätzen in der Grunwaldzka gegen die Tennisabteilung der Posener „Warta" an. Die Kämpfe beginnen um 9 Uhr vormittags. Nach den bisherigen Siegen des TCP. gegen Warta ist der Ausgang des Treffens diesmal vollkommen offen. Vom TCP. werden vor allem Nachwuchsspieler eingesetzt. Es spielen Moennig, Dr. Meller, Stark, J. Glowinski, Styra und Weise. Zum Austrag kommen sechs Herreneinzel und zwei Doppel.

Wanderfahrt der DSC-Radler

Eine Wanderfahrt unternehmen am Sonntag wieder die DSC.-Radfahrer, die sie diesmal nach Mur.-Goślin, Głęboczek und Stęszewko führt. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr morgens vor dem Klubheim an der Skośna 8. Auch Nichtmitglieder können an der Fahrt teilnehmen.

Pflegerinnenschule unter Dach. Im vergangenen Herbst war mit dem Bau der Pflegerinnenschule des Polnischen Roten Kreuzes am Auslauf der Wały Leszczyńskiego begonnen worden. Der Bau ist nunmehr unter Dach und Fach gebracht, so daß man damit rechnet, daß im November die bisher in der Grottgera 5 befindliche Schule in das neue Gebäude übersiedeln kann. Neben dem Gebäude entstehen ein Garten und ein Tennisplatz.

Der „Taifun" zurückgekehrt

Mit dem Schnelldampfer „Europa" traf am Freitag die Besatzung des deutschen Rekordflugzeuges „Taifun" mit ihrem Flugzeug in Bremerhaven ein, wo sie u. a. von Elly Rosemeyer-Beinhorn begrüßt wurde. Mit ihrer schnellen Messerschmitt-Maschine haben der Chefpilot Brindlinger und der Direktor der Bayerischen Flugzeugwerke, Horst v. Salomon, begleitet von der Journalistin Frau Stoelting, in Süd-, Mittel- und Nordamerika insgesamt 44 500 Kilometer zurückgelegt.

Bei der Notwasserung abgestürzt

Das schwere Unglück, von dem das italienische Verkehrsflugzeug der Linie Cagliari—Rom betroffen wurde, ist, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, auf die Tatsache zurückzuführen, das der Apparat eine Notwasserung vornehmen mußte, wobei infolge tiefhängender Wolken jegliche Sicht verhindert war. Das dreimotorige Wasserflugzeug stürzte 90 Meilen von Terranova an der Nordküste von Sardinien ins Meer. Bisher konnten zwölf Tote geborgen werden.

Film-Besprechungen

Słońce: „Prater"

Dieser stark auf den berühmten Prater zugeschnittene Filmstreifen dreht sich um die innige Liebe zweier Menschen, die durch den Tiegel etlicher Komplikationen hindurchkommen müssen, bevor das glückliche Ende erreicht ist. Magda Schneider, deren Spiel wieder einmal erfrischend natürlich wirkt, und der fesche Willy Eichberger zeigen besonders das goldene Wiener Herz. Im ganzen ein freundlicher Film, der ohne betonte Problematik das bunte Leben schauen läßt.

Apollo: „Königsleuchter"

Derselbe Inhalt, der eine interessante Mischung von Liebe, Spionage und Verschwörung darstellt, war bereits Gegenstand eines Filmwerkes. Die Handlung kommt nur langsam in Fluß, löst aber dann recht wirksame Spannungen aus, die den erwarteten Ausgang bringen. Es geht um ein Versteck in wertvollen Leuchtern, die eine weite Reise machen müssen. Von den Darstellern wollen wir Robert Young zuerst erwähnen, der seine Sache glänzend macht. Luisa Rainer und William Powell sind ganz gut aufeinander eingespielt.

Kirchliche Nachrichten

Luisenhain. Sonntag, 3 (nicht 10.30): Gottesdienst Vikar Golon.
Kreising. Sonntag, 8: Gottesdienst. Vikar Golon.
Bnin. Sonntag, 10.15: Gottesdienst. Vikar Golon.

Fußballturnier verdrängt internationales Sportfest

Zu der Absage des Internationalen Leichtathletik-Sportfestes, das der Sport-Club Graudenz veranstalten wollte, erfahren wir folgendes:

Das Sportfest sollte auf dem Städtischen Sportplatz in Graudenz stattfinden, der für eine so große Veranstaltung allein in Frage kam. Nun hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Platz an dem betreffenden Tage nicht zur Verfügung stehen würde. Da nur eine mündliche Zusage vorlag, ging man der Sache auf den Grund und stellte das Vorhandensein auch einer schriftlichen Zusage fest, die jedoch nicht zugestellt wurde. Dafür kam aber eine Absage mit der Begründung, daß auf dem Städtischen Sportplatz ein Fußball-Blitzturnier, verbunden mit Kämpfen der A-Klasse, durchgeführt würde und daher der Platz für das Sportfest nicht verfügbar sei. Nun wäre es ein Leichtes gewesen, das Fußballturnier auf einen anderen Platz zu verlegen. Die sonderbare Einstellung zu so großen Veranstaltungen, wie es das Sportfest des SCG. mit vielen Teilnehmern aus Deutschland, Danzig, Finnland, Ungarn und Polen werden sollte, muß sehr befremdlich wirken.

Leszno (Lissa)

n. **Winterhilfswerk des Kreises Lissa ergab 85 000 Złoty.** Am Donnerstag dieser Woche wurde im Kreisausschußgebäude während der Schlußsitzung des Winterhilfskomitees der Rechenschaftsbericht der Winterhilfsspenden für den Kreis Lissa veröffentlicht. Dem Bericht zufolge ergab die Sammlung, die aus Bargeld, Naturalien und Kleidungsstücken bestand, den Wert von 84 495,74 Zł. Davon wurden an die Hilfsbedürftigen 81 414,97 Zł. ausgegeben, so daß ein Saldo von 3080,77 Zł. verzeichnet wird. Von der verausgabten Summe entfallen 20 000 Złoty für den Unterhalt von ungefähr 1600 Kindern aus Stadt und Kreis Lissa.

Rawicz (Rawitsch)

— **Um die Brauchbarkeit der Städt. Badeanstalt.** Der Streit um die Brauchbarkeit der Städt. Badeanstalt ist jetzt durch eine Analyse der Staatlichen Hygienischen Anstalt, Abteilung Posen, positiv entschieden worden. Nach diesem Entscheid enthält das Wasser im Schwimmbecken größere Mengen Eisen und ebenso Algen. Gegen seine Verwendung zum Baden bestehen jedoch keinerlei Bedenken.

Chodzież (Kolmar)

§ **Beginn der Roggenernte.** In den Gegenden mit leichterem Boden ist die Roggenernte in vollem Gange. Die Stroh- und Körnererträge sind im allgemeinen zufriedenstellend.

§ **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand vor der Prüfungskommission in Posen Antoni Dymek aus Strózewo.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Plötzlicher Tod.** Der weit über die Grenzen unserer Stadt bekannte Arzt Dr. Stanisław Kuliński erlag am Freitag früh einem Herzschlag. Die arme Bevölkerung verliert an ihm einen Wohltäter, denn oft eilte er an das Bett eines Schwerkranken oder Sterbenden, wenn er auch schon im voraus wußte, daß er nie auf Bezahlung seiner ärztlichen Bemühung rechnen konnte. Er starb im Alter von 55 Jahren. In Ausübung seines ärztlichen Berufes ereilte ihn der Tod im Sprechzimmer.

dt. **Stadtratsitzung.** Am Mittwoch wurde im Rathaus unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Wachowiak eine Sitzung abgehalten. Zu Anfang wurde die Kassenrevision der Stadthauptkasse für die Zeit vom 21. Mai bis 20. Juni 1938 bekanntgegeben und ferner weitere Rechnungsberichte mit Vollzug des Administrationsbudgets und der städtischen Unternehmungen für das Jahr 1937/38. Der Vorsitzende der Revisionskommission Bonowski erstattete Bericht und bat um den Rechnungsabschluß für 1937/38. Die einzelnen Abrechnungsposten stellen sich wie folg: Kämmereikasse Einnahmen 285 533,47 zl, Ausgaben 278 999,89, mithin Ueberschuß 6533,58 zl, Städtischer Viehmarkt Einnahmen und Ausgaben 3486,50 zl, Volksschule Einnahmen und Ausgaben 13 469,64, Elektrizitätswerk Einnahmen und Ausgaben 100 601,49, Schlachthaus Einnahmen und Ausgaben 91 281,80 Złoty.

Es ist der Stadtverwaltung nach verschiedenen Jahren gelungen, mit einem Ueberschuß von 6533,58 Złoty abzuschließen.

Es kam alsdann zur Aussprache über den Neubau der Volksschule, über die Kanalisation in der Bromberger Straße, ferner über die Durchfahrt vom See nach der Bahnhofstraße und schließlich über die Feierlichkeiten, die stattfinden sollen an dem Tage der Ueberreichung des Regimentsabzeichens an die Stadt.

In bezug auf die Feierlichkeiten entgegnete der Bürgermeister, daß er bis jetzt vom Komitee der Großpoln. Aufständischen keine konkreten Angaben erhalten habe, und wenn die Feierleichkeiten gebührend ausfallen sollen, wäre es nun aber an der Zeit, daß in dieser Angelegenheit eine Zusammenarbeit zwischen dem Komitee und der Stadtverwaltung einsetzt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Besitzwechsel.** Im hiesigen Burggericht kam das Michalina Modelskasche Grundstück zur Zwangsversteigerung. Die Kreissparkasse übernahm das Grundstück zum Schätzungswert von ca. 12 000 Złoty bei Uebernahme von 8000 Złoty Schulden der Stadtsparkasse.

hs. **Bevölkerungsnachweis.** Die Stadt Birnbaum hatte am 1. Juli d. J. 5351 Einwohner gegen 5340 am 1. April d. J. und 5447 am 1. Januar 1938. Demnach ist nach einem plötzlichen Fallen der Einwohnerzahl wieder ein langsames Steigen eingetreten, obwohl eine größere Anzahl Arbeiter nach Deutschland und anderen Orten in Polen seit dem März d. J. in Abgang kommen. Von den Einwohnern am 1. Juli 1938 sind 4688 Polen, 661 Deutsche und 2 Juden. Nach den Glaubensbekenntnissen waren 4761 römisch-katholisch, 8 griechisch-katholisch, 566 evangelisch-uniert, 4 evangelisch-augsburgisch, 2 mosaisch. Auf Pässen wohnten im Stadtgebiet 32 Ausländer. — Im Standesamt wurden in der Zeit von 1. April bis 30. Juni 1938 gemeldet: 24 Geburten, 8 Eheschließungen und 17 Todesfälle.

hs. **Ein Kreishandwerkertag** wird am Sonntag, dem 7. August, in unserer Stadt veranstaltet.

Kobylin (Kobylin)

by. **Die Meisterprüfung** bestanden vor der Prüfungskommission in Krotoschin im Friseurgewerbe Reinhold Großmann aus Kobylin und im Sattlergewerbe Karl Olschak aus Kobylin.

Pniewy (Pinne)

mr. **Pferdemarkt.** Der hier am Donnerstag, 14. d. Mts., stattgefundene Pferdemarkt war sehr belebt und gut besucht, so daß die Geschäfte allgemein zufriedenstellend waren. Gute Pferde kaufte man gern, die auch in der Frühe schon vergriffen waren. Die Preise hierfür lagen zwischen 400—600 Złoty. Auch Arbeitspferde in der Preislage von 200—400 Złoty fanden guten Absatz, für geringere zahlte man 140—180 Złoty. Stark vertreten waren Zigeunerpferde. Der Auftrieb von Rindvieh war infolge der immer noch herrschenden Maul- und Klauenseuche gesperrt.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Arbeitslose nach Polesien.** 200 Arbeitslose des Kreises werden von hier nach Polesien geschickt, wo dieselben arbeiten sollen. Aus der Stadt Wirsitz sind bei dem Transport etwa 20 Arbeitsuchende mitgegangen.

Szubin (Schubin)

§ **Verurteilung.** Der ehemalige Inkassent der Sozialversicherungsanstalt Marcin Małkowski von hier hatte sich wegen abfälliger Aeußerungen über den polnischen Staat vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Er wurde zu 3 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist verurteilt.

§ **Sachverständiger für das Bauwesen.** Zum Kreissachverständigen für das Bauwesen ist der Ingenieur Szurowski ernannt worden, der im Kreisstarostwo amtiert.

§ **Einbruchsdiebstahl.** Bei dem Propst Szymoński in Słupy wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Gegenstände im Werte von 2500 Złoty gestohlen wurden.

§ **Maul- und Klauenseuche.** Ein Fall von Maul- und Klauenseuche ist erneut auf dem Gute Turzyn festgestellt worden.

Bydgoszcz (Bromberg)

Die Bromberger Straßenbahn macht augenblicklich einen Verjüngungsprozeß durch! Seit einigen Tagen verkehr auf der Linie nach Bleichfelde ein neuer bedeutend längerer Wagen als die üblichen. Es handelt sich um einen Wagen, der aus Posen angekauft wurde und in den hiesigen Werkstätten umgebaut worden ist. In nächster Zeit sollen noch fünf solcher Motorwagen und sechs Anhängewagen in Betrieb gestellt werden. Ferner wird in der nächsten Zeit mit der Verlängerung der Straßenbahnlinie B in Bleichfelde bis zur Stepowa (Heidestraße) begonnen werden. Augenblicklich werden die neuen Schienen bereits angefahren, so daß man mit der Aufnahme der Arbeiten in Kürze rechnen kann.

Grudziądz (Graudenz)

Gepfändeter Dampfer. Am Graudenzer Weichselufer liegt seit einiger Zeit der bekannte Personen- und Frachtdampfer „Fredro". Sein untätiges Verbleiben daselbst klärt jetzt die Veröffentlichung eines hiesigen Gerichtsvollziehers, die besagt, daß das Schiff, Eigentum der Firma St. i J. Górniccy, Żegluga na Wiśle, in Płock, wegen Verbindlichkeiten dieser Firma gegenüber der Sozialversicherung in Płock gepfändet worden ist.

Włocławek (Wloclawek)

ng. **Gerberei in Wloclawek niedergebrannt.** In der Gerberei von Jablonka & Co. in Włocławek ist in der Maschinenhalle ein Feuer zum Ausbruch gekommen, das in kurzer Zeit die ganze Halle erfaßte. Die Feuerwehr wurde bei den Löschaktionen durch die unerträglichen Ausdünstungen der brennenden Felle und Leder stark behindert. Die Rettungsaktionen dauerten einige Stunden. Im Verlauf des Feuers stürzte eine Mauer um, die unter sich drei Feuerwehrleute und einen Arbeiter begrub. Es gelang jedoch, die vier Mann, die nicht lebensgefährlich verletzt wurden, zu retten. Der Brandschaden beträgt 100 000 Złoty. Die Ursache des Feuers ist bisher unbekannt.

Puck (Putzig)

po. **Zur Mordtat in Lensitz.** In Verbindung mit der in Lensitz begangenen Mordtat hat die Polizei verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Alle Gerüchte über die Ergreifung des Mörders der Eheleute Zielonka sind jedoch verfrüht. Unter den Festgenommenen befindet sich der 28 Jahre alte Chauffeur Wilhelm Bartoszyk, bei dem verschiedene Werkzeuge gefunden wurden, die die Vermutung zulassen, daß er mit diesen die Tat ausgeführt haben könnte. Der Festgenommene bestreitet jedoch jegliche Schuld. Frau Zielonka ist kurz nach der Einlieferung ins Spital der Barmherzigen Schwestern gestorben.

Starogard (Stargard)

ng. **„Der Kleinsiedlerverein"** hielt kürzlich bei Wiśniewski eine Versammlung ab, die von tSadtrat Brucki eröffnet wurde. Aus den verschiedenen Berichten geht hervor, daß sowohl die Siedlung am Wege nach Neudorf, wie auch die an der Lubichower Chaussee sich günstig entwickeln. In der Siedlung an der Lubichower Chaussee sind vier neue Brunnen bereits fertiggestellt. Auch sollen hier in kurzer Zeit zehn neue Häuser gebaut werden, von denen fünf an Arbeitslose abgegeben werden. Die Siedlung bei Neudorf, die über 70 Häuser umfaßt, ist bereits an die städtische Wasserleitung angeschlossen.

Chojnice (Konitz)

ng. **Zwei Personen vom Blitz erschlagen.** Am letzten Dienstag ging über Konitz und Umgegend ein heftiges Gewitter nieder. Auf den Feldern des Gutes Igły wurde die 32jährige Gertrud Wielewiecka, die Arbeiterinnen bei der Arbeit beaufsichtigte, von einem Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Fast um dieselbe Zeit traf ein Blitz die auf der Wiese des Besitzers August Bieliński in Huta beschäftigten Stefan Bieliński und den 27jährigen Bernard Bukowski. Während Bukowski schwere Brandwunden erlitt, wurde Bieliński tödlich getroffen.

Gdynia (Gdingen)

po. **Herzschlag beim Baden.** Nach einem Bade in der See starb plötzlich am Herzschlag der 41jährige Referent der Handels- und Gewerbekammer in Lodz, Waclaw Galicki, der in Adlershorst mit seiner Familie zur Sommerfrische weilte.

Absage der Olympischen Spiele vom japanischen Kabinett bestätigt

Tokio. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das japanische Kabinett den Vorschlag der zuständigen Minister genehmigt, die Olympischen Spiele und die Weltausstellung Tokio 1940 abzusagen. Nach der Kabinettssitzung gab Kabinettssekretär Kazimi folgende Regierungserklärung ab:

„Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage, in der die Regierung mit allen Kräften die geistige und materielle Mobilisation des gesamten Volkes durchführt, um das Ziel des heiligen Krieges zu erreichen, schien es angebracht, die Abhaltung der Weltausstellung anläßlich der 2600jährigen Reichsgründungsfeier zu verschieben. Gleicherweise wurde die Abhaltung der 12. Olympiade in Tokio aufgegeben und das japanische Olympische Komitee von dieser Entscheidung unterrichtet."

Japan sagt auch Drei-Länderkampf ab

Nun hat Japan auch den für das nächste Jahr vorgesehenen Dreiländerkampf in der Leichtathletik, der einen Auftakt zu den Olympischen Spielen sein und zwischen Japan, Italien und Deutschland zum Austrag kommen sollte, abgesagt. Das Außenministerium hat bereits seine Botschafter in Berlin und Rom darüber unterrichtet, daß finanzielle Gründe zur Absage zwingen.

Prof. March baut Belgrader Stadion

Professor Werner March, der schon im Mai von der jugoslawischen Regierung für die Planung eines Olympischen Stadions mit einer Sporthochschule, ferner eines Aufmarschfeldes für militärische und turnerische Vorführungen nach Belgrad gerufen war, wurde am 11. Juli von Ministerpräsident Stojadinowitsch und am 12. Juli vom jugoslawischen Prinzregenten Prinz Paul in seinem Sommersitz Brdo empfangen. Seine dort vorgelegten Vorschläge wurden angenommen. Professor March erhielt den Planungsauftrag für die endgültige Ausführung, die teilweise schon in diesem Jahre begonnen werden soll.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen, Heft 34

Der neue stattliche Band der von Dr. A. Lattermann-Posen geleiteten Zeitschrift wird eröffnet von einem grundlegenden Beitrag des aus Posen stammenden und an 200 Sprachen beherrschenden Regierungsrates Dr. Tassilo Schultheiß: Deutsche Sprachethik, womit eine neue Wissenschaft der Abhängigkeit der Sprache von der Rasse begründet wird. Zur Siedlungsforschung stellt erstmalig der bekannte Erforscher des kongreßpolnischen Deutschtums Albert Breyer die deutschen ländlichen Siedlungen des mittelpolnischen Warthebruches unter Beigabe von 9 Abbildungen auf Kunstdruckpapier und 3 Karten dar. Dr. Walter Maas-Kattowitz bespricht die Posener Hauländereien und stellt davon eine nützliche Liste von über 800 zusammen. Zur Stadtgeschichte behandelt Prof. Emil Meyer, früher Gnesen, das wieder zum Posenschen zugeschlagene Peisern im Mittelalter, und zur Wirtschaftsgeschichte Univ.-Prof. Dr. Manfred Laubert, jetzt in Berlin, den meist nicht von Polen betriebenen Weinbau und Weinhandel in der Provinz Posen nach 1815. Zur Geistesgeschichte bringt Pf. Dr. Reinhold Heuer-Thorn, jetzt Potsdam, unveröffentlichte Briefe des eigenwilligen Dichters Bogumil Goltz. Weiter wird der Verleihung des Herderpreises für das kürzlich im Verlage der Historischen Gesellschaft Posen erschienene Buch: „Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur" an Dr. Kurt Lück in Posen und des Todes von Schriftleiter Hugo Sommer gedacht.

Kurze Beiträge sind die von G. Chr. v. Unruh über brandenburgisch-polnische Bündnispolitik im Anfang des 15. Jahrh., den Seefischhandel Großpolens mit Danzig und Stettin in alter Zeit, die Ahnengemeinschaft Ludendorffs mit großen Deutschen (mit einer Aufstellung), weiter von J. Kohte über die alte deutsche Inschrift des Finstern Tores in Posen (mit Abb.) und ein Bildnis des Ministers Hoym, von Th. Wotschke: Zwei Schweizer Kollekten für Litauen, ein Ansiedlungsvertrag von 1767, mitgeteilt von E. Textor, übersetzt vom Herausgeber, eine kurze Schilderung von W. Maas, wie es vor 140 Jahren in den jetzt 300 Jahre alt werdenden Städten Rawitsch und Bojanowo aussah, entsprechend für Warschau von A. Koerth, der auch die Friedensgarnison Rawitsch damals behandelt, während C. Hoinkes je einen Geburtsbrief aus Bojanowo von 1736 für Joh. Wilde und aus Bielitz von 1728 für Joh. Schauderna, beide deutsch, und G. von Unruh eine kurze Nachricht über die älteste Lotterie in Posen beisteuern.

Der umfangreiche Besprechungsteil enthält 178 kürzere und längere Anzeigen von deutsch, polnisch, ukrainisch und französisch geschriebenen Werken, Aufsätzen, Zeitschriften und Jahresveröffentlichungen, wobei öfters mehrere Jahrgänge auf einmal behandelt und wieder die verschiedensten Gebiete, darunter auch die Familienforschung, berücksichtigt werden.

Der 384 Seiten und Beilagen umfassende Band kann für 8,40 zl bzw. 4,20 RM. beim Verlage der Histor. Gesellschaft Posen (Anschrift Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 16) oder durch die deutschen Buchhandlungen, im Deutschen Reich durch den Verlag S. Hirzel, Leipzig C. 1, bestellt werden. Der Jahresbezug kostet nur 12 zl, einzelne Sonderdrucke durchschnittlich 1,50, die gesamte bisher erschienene Reihe 160 zl (nur noch in ganz wenigen Stücken vorhanden).

Chinesische Heilmethoden einst und heute

Es ist bekannt, daß das Stechen mit Nadeln zu den Krankenbehandlungsmethoden gehört, die in China gang und gäbe sind. Wir verstehen im ersten Augenblick diese Heilmethode nicht, kommen ihr aber etwas näher, wenn wir wissen, daß das Stechen mit Nadeln so ungefähr die Wirkung unseres Aderlassens haben soll.

Eine ganz besondere Stellung in der chinesischen Heilkunst nahm früher die „Moxa" ein, eine Pflanze, die mit den bei uns wohlbekannten Scharfgarben oder Beifußsorten am besten zu vergleichen ist. Die Moxa-Blättchen wurden fein zerfasert und Kugelchen aus ihnen zusammengeschüttet, die dann auf der Haut abgebrannt wurden. Man bezweckte dadurch bei chronischem Rheumatismus eine Abteilung von den tiefer liegenden Teilen nach der äußeren Haut.

Nach unseren Begriffen wenig ausgebildet ist bei den Chinesen die Chirurgie, gut ist die Behandlung der Diätvorschriften, die den Patienten gegenüber außerordentlich ernst genommen wird. Nicht nur von den Aerzten, besonders von den Patienten selbst. Wenn ein Arzt bei irgendeinem Kranken nicht möglichst bald „Diät" verschreibt, steht er in Gefahr, das Vertrauen seines Patienten ganz gründlich zu verlieren.

Der Segen der Chirurgie dringt allmählich in die chinesischen Krankenhäuser. Man verlangt europäische Chirurgen und vertraut ihnen gern den Körper auf Leben und Tod an, während man sonst den heimatlichen Arzt bevorzugt.

Eine Brieftaube fand nach 2 Jahren heim

Vor vielen Jahren beschäftigte sich der amerikanische Vogelforscher Lee S. Crandall mit der Zucht und Abrichtung von Brieftauben. Unter diesen Tieren erfreute sich eine weibliche Brieftaube mit dem Namen „Blue" der ganz besonderen Zuneigung des Züchters. Allerdings hatte diese Zuneigung auch ihren Grund. Denn bei einem Wettbewerb, der in Nord-Carolina veranstaltet wurde, legte diese Brieftaube Blue in einer Rekordzeit eine Strecke von 810 Kilometer zurück. Man konnte ausrechnen, daß sie sich auf der ganzen Route nicht einmal verflogen hatte.

Eines Tages mußte Crandall seine Vogelzucht aufgeben, um sich auf ein anderes Gebiet der Zoologie zu spezialisieren. Seine Brieftauben kamen in die verschiedensten Gegenden Amerikas. Blue wurde nach Utica, 300 Kilometer von New York entfernt, verschickt.

Crandall vergaß in den folgenden 2 Jahren über anderen zoologischen Arbeiten vollkommen seine kleinen Freunde von einst. Da erschien eines Nachmittags der Wärter seines zoologischen Parkes und teilte Crandall mit, daß eine fremde Taube immer um das Fasanenhaus kreise und versuche, dort Einlaß zu finden.

Dieses Fasanenhaus war aber früher die Behausung der Brieftauben gewesen. Als Crandall hinauseilte, um den fremden Vogel zu sehen, erkannte er sofort die Brieftaube Blue, die an ihrem Fuß sogar noch den Ring trug, mit dem einst Crandall sie numeriert hatte.

Crandall schrieb nach Utica und bekam von dort die Nachricht, daß das Tier 2 Jahre ununterbrochen im Käfig gehalten worden war und keinerlei Training hatte. Wie war es möglich, daß diese Taube nach 2 Jahren den Rückweg von Utica nach Nord Carolina, nach Salisbury, fand? Die bisherigen Deutungen, die man für den Vogelzug und den Orientierungssinn der Brieftauben hat, bieten keine Erklärung für diesen eigenartigen Fall.

Es geht um Bothwells Grab!

Der vielumstrittene dritte Gatte Maria Stuarts, Graf Bothwell, hat noch 360 Jahre nach seinem Tode — er fand als Seeräuber sein Ende — einen gewissen Gegensatz zwischen Schotten und Dänen hervorgerufen. Reisende Schotten hatten vor kurzem entdeckt, daß ihr einst so berüchtigter Landsmann zur Faarevelje in Dänemark in einem sehr einfachen Sarg im Keller der Kirche stand. Heimgekehrt, machten sie Bothwells Sache zu der ihrigen. Sie beklagten insbesondere, daß der Gatte Maria Stuarts für jeden Vorbeikommenden für wenige Pfennige zu besichtigen sei. Es ist inzwischen von patriotischen Schotten eine Summe von 5000 Pfund Sterling gesammelt und einem Ausschuß übergeben worden, der das weitere veranlassen soll. Diesen Sommer wird nun in der Kirche zu Faarevelje eine besondere kleine Kapelle errichtet werden, in der Bothwell in würdiger Form beigesetzt werden soll. Die Mauern dieses Begräbnisplatzes werden Bronzeplatten tragen, auf denen die Geschichte Bothwells und Maria Stuarts in Wort und Bild eingegraben werden soll. Zweifellos wird das bisher weitesten Kreisen unbekannte kleine dänische Dorf in Zukunft eine besondere Anziehungskraft haben, besonders für Schotten.

„Die Stimme der Ureinwohner"

Eine Zeitung für die „Eingeborenen" des 5. Erdteils

Das Wort „Australier" hatte bisher für die Welt eigentlich nur den Sinn eines „weißen, in Australien geborenen oder dort beheimateten Mannes vorwiegend angelsächsischer Herkunft." Die ursprünglichen Bewohner des fünften Erdteils hat man mit dem Ausdruck „Ureinwohner" abgetan, einem sehr verschwommenen Begriff für eine wenig erforschte und umstrittene Rasse, die man im Absterben sah gleich dem „roten Mann", den Ureinwohner Amerikas.

Aber wie man neuerdings hört, daß der Indianer an Volkszahl wieder zunähme, so wird man wohl in Kürze gezwungen sein, auch die Existenz der echten „Australier" immer noch in Rechnung zu setzen. Denn soeben ist in Sidney der Versuch gemacht worden, eine Vereinigung zu gründen, die den Titel „Fortschrittsgesellschaft der Eingeborenen" tragen soll. Bezeichnenderweise ist die Mitgliedschaft der reinrassigen Weißen verschlossen. Mitglied kann nur werden, wer halb-, viertel- oder vollblutiger Abkömmling der Ureinwohner Australiens ist.

Bezeichnend ist ferner, daß diese Vereinigung, dessen Leiter ein gewisser Patten, vermutlich ein Halbblut ist, bereits eine eigene Zeitung geschaffen hat, die sich „The Australian Abo Call" nennt, was frei übersetzt etwa „Die Stimme der Ureinwohner" heißt. Die neue farbige „Fortschrittsgesellschaft" hat diese Stimme auch gleich sehr heftig und anklagend erhoben. Sie beschwert sich darüber, daß Missionare, Gelehrte der Völkerkunde und — Karrikaturzeichner bisher das Bild der „wahren Australier" der Welt verfälscht hätten. „Wir werden eine sterbende Rasse genannt, aber wir denken nicht daran zu sterben!"

Weit entfernt von aller weichlichen Romantik und Sentimentalität haben die halbblütigen Führee der Vereinigung sehr reale Forderungen an die australische Bundesregierung gerichtet. Sie verlangen die Bürgerrechte für jeden Eingeborenen, also auch für die Angehörigen der nomadisierenden Stämme des Innern, die von der australischen Regierung, vertreten durch die berittene Polizei, bisher bestenfalls als große Kinder angesehen wurden. Eigene Schulen und dergleichen werden natürlich auch verlangt. Ferner drängen die Führer dieser neuen Eingeborenenbewegung im Britischen Weltreich auf Einsetzung einer Königl. Kommission, die die Lage der australischen Urbevölkerung nach jeder Richtung hin untersuchen soll. Nach bekannten Mustern werden sogar für die Eingeborenen Wahlrechte und — Sitze im Bundesparlament verlangt.

Die Vereinigung hofft alle Ureinwohner, — also auch die wilden Eingeborenen und Mischlinge, zu vereinigen. Sie schätzt die mögliche Zahl ihrer Mitglieder auf nicht weniger als 80 000. Im allgemeinen schätzt man die gesamte australische Eingeborenenbevölkerung allerdings auf etwas weniger. Aber da sind die Mischlinge, die Hauptträger der neuen Bewegung, wohl kaum mitgerechnet.

Die Bundesregierung hat vorsichtig versprochen, die Wünsche der Eingeborenen „sympathisch" zu betrachten.

Welche Leckerbissen hat denn schon Paris?

Das versteht der Ausländer nicht recht — Ein paar kleine Neuigkeiten — Das sind auch so Sorgen

Wenn ein Ausländer nach Frankreich kommt, möchte er sich gar zu gern davon überzeugen, ob die Franzosen denn nun wirklich eine so glänzende Küche führen, wie es immer behauptet wird. In den meisten Fällen gibt es eine große Enttäuschung. Was die Franzosen da an Einzelgerichten servieren und als köstlichste Delikatessen hinstellen, sind nach den Begriffen der Nicht-Franzosen nette Kleinigkeiten, um deretwillen man aber nicht soviel Geschrei zu machen brauchte.

Es handelt sich eben mehr um traditionelle Eßgewohnheiten, wobei man sich allerdings nicht an äußerliche Dinge halten darf. Denn nach einer Mahlzeit sieht es auf einem Tisch in Frankreich wie auf einem Schlachtfeld aus. Der Hausfrau oder dem Kellner in jedem Lande außerhalb von Frankreich würden die Haare zu Berge stehen.

Aber hören wir, welche Küchen-Absonderlichkeiten Frankreich zur Zeit heraufbeschwört: da ist in Paris auf dem Boulevard Richard Lenior ein Schinkenmarkt aufgemacht worden, auf dem nicht weniger als 40 Sorten Schinken aus allen Gegenden Frankreichs angeboten, gekostet und verkauft werden. Das ist für Frankreich etwas Neues. Denn bisher beschränkte sich jeder Teil Frankreichs auf seinen eigenen Schinken und dachte nicht an einen Austausch.

In Frankreich darf man wieder Pastis trinken. Leon Blum wollte sich anscheinend einen guten Abgang sichern und unterzeichnete noch am Abend vor seinem Sturz ein Gesetz, wonach der Verkauf von Pastis wieder gestattet sei. Viele Jahre hindurch durfte man nämlich kein Pastis und auch keinen Absinth trinken. Jedenfalls standen diese Getränke auf der Polizeiliste. Das hinderte natürlich nicht, daß jeder Wirt unter seinem Schanktisch eine Flasche Pastis und Absinth vorrätig hatte. Man trank, aber man durfte es nicht.

Die teuersten Fische in Frankreich sind die Fischlein, die den Namen Goujon führen und aus der Seine gefischt werden. In den nächsten zwei Monaten wird Paris keine Goujons zu Gesicht bekommen. Man hat nämlich ein Fischereiverbot erlassen, um den Goujons eine kleine Erholungszeit zu geben. Die Zuschauer also, die kopfschüttelnd dabeistanden, wenn die Seine-Fischer oft stundenlang ins Wasser starrten und nichts fingen, haben sich getäuscht, wenn sie glaubten, es handle sich einfach um Tagediebe. Wenn ein solcher Fischer auch nur ein paar Pfund solcher Goujons am Tag angelte, dann hatte er ein schönes Stück Geld verdient, denn die Fischhändler bezahlen bis zu 60 Franken für das Pfund. Natürlich erst wieder, wenn die Sperrzeit vorüber ist.

Alle Ernährungslehrer, die da behaupten, der Mensch dürfe abens keine schweren Mahlzeiten zu sich nehmen, wenn er gut schlafen wolle, sind entschieden dementiert worden. Denn ein gewisser Dr. Thierry de Martel versichert, er könne als Arzt bestätigen, daß ein Mensch auch dann einen guten Schlummer haben könne, wenn er ein anständiges Mahl um 10 Uhr abends in seinen Magen schlage. Jener Dr. Thierry ist ein sehr gewichtiger Mann — einmal weil er selbst fast drei Zentner wiegt — außerdem aber, weil er ein Nachkomme des Vicomte de Mirabeau ist, den man den Namen „Mirabeau-Tonne" gab, da er einer Tonne auf Beinen glich. Aber die Franzosen sind komische Menschen: nun wollen sie abends gar nichts mehr essen, denn sie behaupten, daß der Mensch sich des Gefühls, gut gegessen zu haben, gar nicht erfreuen könne, wenn er gleich schlafe!

Ein Käfer, der sich in eine Pflanze verwandelt

Wunder der Verwandlungskünste

Die eben aus Assam, der nordöstlichen Provinz von Britisch-Indien, zurückgekehrte botanische Expedition bringt eine höchst merkwürdige Entdeckung mit: eine bis dahin von der Botanik unter die Pflanzen gereihte Blume ist gar keine Pflanze, sondern ein Tier, nicht etwa ein Zwitter zwischen Pflanze und Tier, sondern ein richtiges Tier.

Bekannt ist, daß manche Tiere, wenn sie eine Gefahr ahnen, sich so der Umgebung — es handelt sich hier meist um den Meeresboden — anzupassen verstehen, daß man sie nicht von dieser unterscheiden kann; ja, manche Tiere können in solchem Falle direkt die Farben wechseln. Neu aber ist, daß sich ein Tier das vollständige Aussehen einer Pflanze geben kann. Es betrifft eine in Bengalen und ganz besonders in den Dschungeln von Assam häufiger vorkommende, kleine weiße Blume, die dadurch noch besonders täuscht, daß sie von einer weißen Wachsschicht überzogen ist, die sie von sich abschütteln kann, als wäre es richtiger Blütenstaub. Diese Blumen sind also in Wirklichkeit Käfer, die bei jeder herannahenden Gefahr diese Veränderung an sich vornehmen, also auch dann, wenn sie nur einen Vogel in der Nähe wissen, der auf Insekten ausgeht, an einer Blume jedoch achtlos vorübergeht. Sie wissen das so geschickt zu machen und stehen sozusagen telegraphisch untereinander in Verbindung, daß sie gleich massenhaft diese Veränderung vornehmen, so daß man plötzlich von einem großen, mit lauter Blumen bedeckten Strauch zu stehen meint.

Dieser Käfer zählt zur Familie der (Fulgoridae). Außer diesen weiß gefärbten Insekten hat man noch eine andere Insektenart gefunden, die Flatinae; sie haben große rosa und grüngezeichnete Flügel, die sie genau so zu ihrem Schutz verwenden wie jene weißen; sie setzen sich auf einen Strauch oder Gras und entfalten diese zur rosa oder grünen Blume.

Weiße Ameisen, die einen Selbstmord verursachten

Eine tragische Geschichte trug sich kürzlich in dem kleinen Ort Sadhaura im Ambala-Distrikt zu. Man fand eines morgens einen alten, aus dem Dienst geschiedenen Eisenbahnangestellten erhängt in seiner Hütte auf. Aus einem hinterlassenen Brief ging hervor, daß er diese Tat aus Verzweiflung über den Verlust von etwa 3000 Rs., den gesamten Ersparnissen seines Lebens, begangen habe, die ihm von weißen Ameisen aufgefressen worden waren. Der alte Mann hatte wenig Vertrauen zu den einheimischen Banken gehabt und daher seine Ersparnisse in Banknoten in einen irdenen Topf gelegt und diesen in der Küche vergraben. Es stellte sich aber heraus, daß dieses Verfahren noch unsicherer war als ein Depositt bei einer Bank. Als er eines Tages den Topf ausgrub und nach seinem Gelde sah, mußte er zu seinem Entsetzen feststellen, daß weiße Ameisen sämtliche Noten aufgefressen und nur atomisch kleine Papierreste zurückgelassen hatten.

Verkehrsschutzmann wegen gefährlichen Fahrens verurteilt

Neulich wurde auf einer einsamen irischen Landstraße in der Grafschaft Clare von einem irischen Landpolizisten ein Auto mit dem New Yorker Erkennungsschild angehalten, das ein Pferdefuhrwerk angefahren hatte, obgleich das Pferdevehikel weit und breit der einzige andere Verkehrsteilnehmer war. Vor Gericht entpuppte sich der Besucher aus Amerika als Mr. Owen Shiel, der, obgleich irischen Blutes, in New York bekannter und beliebter ist als in dem ganzen Irland. Owen Shiel ist nämlich — Verkehrsschutzmann und hat seit langen Jahren seinen Amtsplatz an der berüchtigten Verkehrsstraße der Zweiundvierzigsten Straße der Fünften Avenue. Mit bewundernswertem Geschick leitet er da täglich stundenlang die strömende Flut von Tausenden von Autos und ganzen Bataillonen von Fußgängern, Radfahrern und sonstigen Verkehrsteilnehmern. Und — jetzt ist ihm auf einer einsamen irländischen Landstraße sein erster „persönlicher" Verkehrsunfall geschehen. In der Urlaubsfreude hatte er eben nicht aufgepaßt. Das Gericht verurteilte den berühmten New Yorker Verkehrsschutzmann wegen „gefährlichen Fahrens" zu 20 Schilling Geldstrafe und 26 Schilling Kosten. Außerdem wurde ihm die Fahrerlaubnis für die Dauer seines Ferienaufenthaltes entzogen. Zur Begründung dieses verhältnismäßig strengen Urteils wurde mit Recht erklärt, daß gerade er hätte doppelt vorsichtig sein müssen, auch wenn er sich „im Urlaub" fühlte.

Das Ende der Blitz-Eheschließungen

Der Staat New York hat mit Wirkung vom 1. Juli den in Amerika so beliebten Blitzheiraten ein Ende gesetzt. Wenn Mabel und Henry sich in einer Bar kennengelernt haben und sich das Jawort geben wollen, so können sie zu diesem Zweck nicht mehr, wie es bislang unter jungen Leuten so üblich war, inmitten der Nacht den ersten besten Friedensrichter aus dem Bett trommeln, damit er sie zusammengebe, sondern sie müssen sich diesen Schritt eine Woche lang reiflich überlegen. So lange Zeit brauchen sie nämlich, um die erforderlichen Gesundheitsatteste beizubringen, ohne die nach dem neuen Gesetz kein Paar im Staate New York mehr heiraten darf. Zu diesem Schritt haben sich die zuständigen Stellen mit Rücksicht auf die beängstigende Zunahme der Blutkrankheiten entschließen müssen. Die Kosten der Untersuchung und des Attestes müssen die Ehelustigen tragen; sie dürften zwischen 7.50 und 10 Dollars betragen. Hinzu kommt die Gebühr für die Heiratslizenz, die sich auf 2 Dollars beläuft. Das Heiraten ist im Staate New York also teuer geworden. Wer es besonders eilig hat, in den Hafen der Ehe zu segeln, dem nutzt es auch nichts mehr, wenn er nach altem, gern geübtem Brauch den Staate New York den Rücken kehrt, um sich jenseits seiner Grenzen trauen zu lassen und so dem in seinem Heimatstaat gültigen Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Denn in den Nachbarstaaten Connecticut und Jersey gelten jetzt die gleichen Gesetze.

Toter Pavian mit Juwelen

Neue Erkenntnisse über den immer noch recht ungeklärten Totenkult der alten Aegypter erwartet man von einem neuen Grabfund in West-Hermopolis bei Kairo. Aegyptische Archäologen fanden ein altes Tempelgrab, das u. a. die sorgfältig präparierte Mumie eines heiligen Affen, eines Pavian, enthielt. Die Grabinschrift wurde dahin gedeutet, daß das Grab dem „Oberhaupt der Fünf", das heißt, einem besonders hohen Eingeweihten der ägyptischen Mysterien, geweiht wurde, einem Priester, der ein Diener des Gottes Thot, des Gottes der Weisheit und des Erfinders von Kunst, Wissenschaft und Literatur war. Von der näheren Untersuchung des Grabes und der zahlreichen sonstigen kleineren Funde erwartet man noch wertvolle Aufschlüsse über Kultus- und Religionsgeschichte der alten Aegypter.

Die Welt der Frau

Sonntag, 17. Juli 1938

Magen- und Darmkatarrh bei Säuglingen

Gefährliche Sommermonate — Vorbeugung die beste Hilfe — Jetzt nicht entwöhnen

Nicht mit Unrecht fürchten die Mütter von Säuglingen die bösen Magen- und Darmkatarrhe, die erfahrungsgemäß in den heißesten und trockensten Monaten am gefährlichsten aufzutreten pflegen. Man nimmt an, daß solche Katarrhe meist auf Ansteckung zurückzuführen sind, und hier werden häufig Fliegen die Ansteckungsträger sein. Auch Milch, die nicht ganz frisch ist, kann einen Darmkatarrh zur Folge haben. Flaschenkinder sind diesen Katarrhen mehr ausgesetzt als Kinder, die von der Mutter genährt werden; ein Grund mehr, dem Kinde, wenn irgend möglich, und so lange wie möglich, die Brust zu geben.

Der Darmkatarrh bei Säuglingen tritt ungefähr in gleicher Weise auf wie bei Erwachsenen, nämlich mit heftigem Durchfall. Die Ausscheidungen sind schleimig und sehr wasserhaltig. Die Gefahr ist, daß der kindliche Organismus bedeutende Mengen Wasser durch den Darm verliert und daß fast nichts durch die Nieren ausgeschieden wird. Der starke Wasserabgang wiederum führt zu erheblichem Gewichtsverlust. In ernsteren Fällen kann es sich um 1 Kilo oder mehr in wenigen Tagen handeln. Außerdem wird der Organismus des Kindes von den Giftstoffen der Bakterien überschwemmt, und die Krankheit kann in solchem Falle eine gewisse Aehnlichkeit mit Cholera haben. Man nennt diese Darmkatarrhe deshalb auch Kindercholera oder Cholerine, obwohl keine Cholerabakterien dabei vorkommen.

Die Kinder fallen im Verlauf der Krankheit völlig zusammen, die Fontanelle sinkt ein, so daß man ihre Umrisse deutlich an den Knochenrändern sehen kann. Die Augen bekommen schwarze Ringe und sinken ein, und der Blick ist abwesend und wie erstorben. Die Haut wird grau und kalt, und wenn man sie zu einer Falte zusammenschiebt, bleibt diese Falte stehen, und die Haut glättet sich nicht wieder. Unter Umständen hat das Kind hohes Fieber, ebenso oft aber kommt es vor, daß die Temperatur unter das Normale sinkt, weil das Herz versagt.

Im ganzen sind also die Krankheitssymptome sehr bedrohlich, und man wird alles versuchen, Linderung zu schaffen.

Die Behandlung solcher Darmkatarrhe muß in erster Linie vorbeugend sein. Mütter müssen es vor allem vermeiden, einen Säugling in der sogenannten Cholerine-Zeit (Juli — August) zu entwöhnen, weil der Uebergang zur Flaschennahrung dann schlecht vertragen wird. Man soll mit dem Entwöhnen warten, bis wieder kühlere Witterung eintritt, so daß man ein zu rasches Säuern der Milch nicht zu befürchten hat. Stellt man das Kind im Wagen ins Freie, so soll man es durch einen Müllvorhang gegen Fliegen schützen, und alle Nahrung, die das Kind bekommt, muß mit größter Sauberkeit behandelt werden.

Stellt sich trotz aller Vorsicht bei dem Kinde ein Darmkatarrh ein, so soll man, selbst wenn es sich um einen leichteren Katarrh handelt, lieber keine Nahrung verabreichen, da man damit ja auch nur die Bakterien nährt, sondern man soll dem Kinde nur abgekochtes Wasser oder Tee geben, um den Wasserverlust auszugleichen, der durch den Durchfall verursacht worden ist. Auf jeden Fall ist bei Krankheitserscheinungen dieser Art möglichst sofort ein Arzt hinzuzuziehen, da man ja nicht wissen kann, wie der Verlauf sein wird.

Hält die Krankheit längere Zeit an, so gibt man statt Milch einen dünnen Haferschleim, der dem Kinde sehr zuträglich ist. Das gleiche soll man tun, wenn man den Eindruck hat, daß die Milch an einem Tage nicht ganz einwandfrei ist, was ja immer einmal vorkommen kann. Es schadet dem Kinde keineswegs, statt Milch Haferschleim zu genießen.

Haferschleim ist ja auch bei größeren Kindern und bei Erwachsenen eine gute Ernährung bei irgendwie verdorbenem Magen, sofern man sich nicht lieber entschließt, überhaupt keine Nahrung zu sich zu nehmen. Außerdem kann man Pfefferminztee trinken, und wenn kein besonders hartnäckiger Fall vorliegt, ist anzunehmen, daß man dank diesen einfachen Hausmitteln sehr bald wieder auf dem Damm sein wird.

Obstspeisen auf den Tisch!

Vier erprobte Rezepte

Obsttorte mit gemischten Früchten. (Auch warm zu essen). 125 g Butter, 1 Eßlöffel Zucker, 1 Ei, abgeriebene Zitronenschale und 200—250 g Mehl werden zu einem Mürbeteig geknetet, den man danach kalt stellt. Nach 2 Stunden rollt man ihn aus und zwar so dünn, daß man 2 Teigplatten und einen Rand bekommt. In eine ausgefettete Springform legt man den Teigboden und drückt den Rand ringsum fest. Darauf streut man Krümel von Biskuit oder anderem Kuchen, ehe man das vorbereitete Obst (alles, was es jetzt gibt durcheinander, mit Rosinen und feingeschnittenen Mandeln und etwas Zucker) darauf und den Teigdeckel drüberlegt. In diesen sticht man mit einer Gabel einige Luftlöcher, damit der Dampf heraus kann. Mit Eigelb bestrichen läßt man den Kuchen eine knappe Stunde backen.

Auflauf aus übriggebliebenem Weißbrot oder Zwieback. Das Gebäck wird, wenn es schon sehr hart ist, am besten mit heißer süßer Milch übergossen oder darin aufgekocht. Wenn es die Milch aufgesogen hat und sich glatt verrühren läßt, fügt man einige Eigelb, zerlassene Butter, sowie Zukker nach Geschmack und feingeschnittene bittere Mandeln dazu, bedeckt den Boden einer gut gefetteten Springform mit der Masse und legt Obst darauf; beispielsweise Kirchen, von denen man den Saft abgegossen hat. Die Speise wird mit dem Obst eine Viertelstunde in den Ofen geschoben, inzwischen schlägt man das Eiweiß mit Zucker zu Schnee, streicht es über die Früchte, und läßt das Ganze noch 5—10 Minuten backen, bis der Schnee goldbraun ist.

Weiße oder rote Apfelspeise. Apfelkompott wird zu einer sehr beliebten Speise, wenn man 1—2 Eierschnee steif geschlagen darunter gibt, mit Vanille abschmeckt und mit Schlagsahne verziert. Auch Vanillensoße schmeckt sehr gut dazu. Des hübschen Aussehens wegen kann man einige Blatt rote Gelatine auflösen und darunter mischen.

Uebrigens läßt sich auch jede Marmelade durch das Hinzufügen von Eierschnee zu einer schnell bereiteten Süßspeise verwandeln. Preiselbeeren sehen besonders hübsch aus und schmecken sehr gut!

Mit Rat und Tat

Die gesunden Beerenfrüchte

Die Beerenfrüchte kommen noch zu wenig auf den Tisch. Ihre mangelnde Wertschätzung erklärt sich aus der Unkenntnis, ein welch hervorragendes heilkräftiges Medikament sie darstellen. Besonders roh, mit Zucker oder Milch gegessen, bekommen sie vorzüglich. Sie sind nährend, blutbildend, blutreinigend, verdauungsanregend. Johannisbeeren, die eigentlich am wenigsten geschätzt sind, sollten ihrer blutreinigenden und verdauungsbefördernden Wirkung willen stärker berücksichtigt werden.

Ueber Schlankheit.

Es liegt ein richtiger Gedanke zugrunde, wenn jeder Mensch den Wunsch hat, überflüssiges Fett an Körper und Gesicht zu vermeiden oder zu beseitigen. Deswegen darf man aber nicht annehmen, daß alle Menschen gleich schlank sein müßten, denn unser Körperbau ist allzu verschieden, als daß wir an Umfang gleich sein könnten. Menschen mit zierlichem, zartem Knochenbau können naturgemäß weit schlanker sein als solche mit kräftigeren, gröberen Knochen. Wenn man bei vernünftiger und mäßiger Lebensweise nicht imstande ist, überflüssigen Fettansatz zu vermeiden, so beweist das, daß der Stoffwechsel nicht ganz in Ordnung ist. In solchen Fällen wird der Arzt die richtigen Weisungen geben können. Andererseits aber ist es völlig falsch, ohne ärztliche Weisung und Aufsicht von sich aus irgendwelche Abmagerungskuren zu unternehmen, da man nicht weiß, ob man dadurch nicht seine Gesundheit untergräbt.

Kleine Winke für den Haushalt.

Will man eine Zitrone auspressen, so ist es praktisch, sie vorher anzuwärmen, da sie dann mehr Saft hergibt. — Sind Vasen und Flaschen fleckig geworden, so mischt man 2 Eßlöffel Salz mit 4 Eßlöffel Essig, tut diese Mischung in die Vasen oder Flaschen, schüttelt sie gut, läßt sie einige Stunden stehen, gießt die Flaschen dann aus und spült sie mit warmem Seifenwasser nach. — Beim Auspressen von Apfelsinensaft soll man die Frucht vorher einige Minuten zwischen den Händen rollen. — Eingemachtes kann man gegen die Bildung einer Schimmelschicht an der Oberfläche schützen, wenn man es obenauf mit einer dünnen Schicht Honig bedeckt

U 268b

Sommermäntel und Kostüme



Auch für die heißen Sommertage hat sich die Kostümmode vollkommen durchgesetzt. Das Kostüm ist uns zum unentbehrlichen Kleidungsstück geworden; denn wir haben erkannt, daß es zu den verschiedensten Tageszeiten und Gelegenheiten den vollendetsten Anzug darstellt, also auch im Sommer. Aus den neuen, hübschen Seiden und Leinenarten ebenso wie aus leichten Wollstoffen lassen sich diese Modelle herstellen. Man trägt sie mit einer leichten Georgette-, Seiden- oder Batistbluse oder auch nur mit einer kleinen ärmellosen Unterziehweste. Besonders flott und sportlich kann die Zusammenstellung von zweierlei Material und zweierlei Farben an einem Kostüm wirken. So z. B. ein farbig-karierter Rock mit weißer Leinenjacke oder umgekehrt ein weißer Leinenrock mit dazugehöriger farbiger Jacke. Auch für die ganz kleinen Mädchen sind die neuen Leinenstoffe sehr gut zu gebrauchen. Man verarbeitet sie zu losen Mänteln oder kleinen Jacken, die besonders hübsch mit andersfarbigem Kragen oder mit reicher Stepperei wirken. **Wl.**

J 6030 Dieses jugendliche Kostüm ist aus einfarbigem Wollstoff gearbeitet. Rock mit vorderer Gegenfalte. Die Jacke, die eine kurze verschlußlose Form zeigt, ist reich mit Biesen verziert. Dunkler Wildledergürtel. Stoffverbrauch: etwa 2,90 m Wollstoff, 130 cm breit. — Lyon-Schnitt.

J 6022/023 Dieses kleidsame Kostüm aus hellblauem Leinen (J 6022) wirkt in seiner einfachen Art sehr flott und jugendlich. Es wird durch eine Bluse (J 6023) aus getupfter Waschseide ergänzt, deren Ausschnitt mit Reihziehung versehen und mit drei kleinen Galalithblüten garniert ist. Stoffverbrauch: zum Kostüm etwa 2,75 m, 120 cm breit, zur Bluse etwa 1,70 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 6090 Sportliches Kostüm. Rock aus weißem, Jacke aus kariertem Flanell. Originell sind die Taschen und die Schulterpassen. Stoffverbrauch: etwa 1,75 m weiß, 1,55 m kariert, je 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 6121 Hübsches Kostüm für Mädchen. Die Jacke aus weißem Leinen zeigt im Rücken einen Gürtel und ist mit Revers versehen, die aus dem karierten Rockstoff gearbeitet sind. Der karierte Leinenrock ist in der vorderen Mitte durch Falten erweitert. Stoffverbr.: Zur Jacke etwa 1,20 m, zum Rock 1,45 m, je 120 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 6123 Flauschähnlicher Wollstoff wurde für diesen hübschen Mädchenmantel verwendet. Das Modell ist im Raglanschnitt gearbeitet, die Nähte werden durch Stepplinien betont. Stoffverbrauch: etwa 1,60 m, 130 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 6124 Weißer Leinenmantel für kleine Mädchen. Das Modell zeigt einen hübschen, losen Schnitt und reiche Stepperei. Stoffverbrauch: etwa 1,20 m, 120 cm breit. — Lyon-Schnitt. —

J 6032 Completmantel aus schwarzer Seide. Passe und Ärmelbündchen zeigen Smockarbeit. Im Rücken eine Querteilung. Eine Schleife aus gleichem Material hält die Vorderränder zusammen. Stoffverbr.: etwa 3,55 m, 95 cm breit. Lyon-Schnitt.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Wie es den Zarenmördern erging

Vor 20 Jahren — am 17. Juli 1918 — wurde Nikolaus II., der letzte russische Zar, mit seiner ganzen Familie von den Bolschewisten ermordet.

Wer im Buch der Geschichte blättert, dem kann es seltsam ergehen. Anfangs meint er vielleicht nur, einen unterhaltsamen, spannenden Roman vor sich zu haben, bis er auf einmal spürt, daß er Seite um Seite zu einer Erkenntnis hingeführt wurde, die nun sein Innerstes aufwühlt: zu der Erkenntnis, daß in **allem Geschehen eine tiefe Gerechtigkeit waltet.** Am deutlichsten wird das, wenn man das Geschick der Mörder von Staatsoberhäuptern verfolgt, denn hier ergibt sich, allem mannigfaltigen Wechsel des Zeitkostüms zum Trotz, im Grunde stets das gleiche Bild. Nie könnte in abschreckenderen Farben der „Fluch der bösen Tat" hingemalt werden.

Zahllos sind hierfür die Beispiele der Geschichte. Jedes Jahrhundert und fast jedes Land hat das seinige dazu beigetragen. Julius Cäsar wird im römischen Senat von Verschwörern, an ihrer Spitze Marcus Brutus und Cajus Cassius, erdolcht. Nicht lange aber dauert der Triumph der Mörder: Der Bürgerkrieg bricht aus, und bei Philippi werden die Truppen der Cäsar-Feinde vernichtend geschlagen. Brutus stürzt sich in sein Schwert — eine Form des Freitods, die uraltem römischen Brauchtum entspricht —, während Cassius einem willfährigen Sklaven befiehlt, ihm den tödlichen Dolchstoß zu versetzen.

Die spanische Revolution ist besonders freigebig mit Beispielen. Aber **die grauenhafteste Tragödie der neueren Geschichte ist der Zarenmord in Jekaterinburg.** Es ist nicht allein der Zar, der dem Wüten einer Horde zum Opfer fällt. Gleichzeitig mit ihm werden in dem Keller des Ipatjeffschen Hauses durch Revolverschüsse, Kolbenschläge und Bajonettstiche auch seine Gemahlin, seine sämtlichen Kinder und die letzten Getreuen **in einem wüsten Gemetzel niedergemacht.**

Die Hauptschuldigen sind: Swerdlow, Jurowsky, Medwedjew, Bjelobordow, Woikow und Jakowlew. Das haben die Nachforschungen, die später der Untersuchungsrichter der Weißen Armee, N. A. Sokolow, im Auftrage des Admirals Koltschak anstellte, einwandfrei ergeben. Swerdlow war s. Zt. Vorsitzender des Moskauer Exekutiv-Komitees. Ob er als solcher, wie behauptet wird, den Befehl zur Erschießung der Zarenfamilie erließ, konnte bisher nicht mit Sicherheit ermittelt werden. Er selber versuchte, die Blutschuld auf den Sowjet von Jekaterinburg abzuwälzen. Unbedingt fest steht aber, daß er von dem Plan zu dem gräßlichen Verbrechen vorher gewußt hat, und daß er keinen Finger rührte, um es, was für ihn eine Kleinigkeit gewesen wäre, zu verhindern.

Die übrigen fünf der Genannten waren damals leitende Persönlichkeiten des Uralsowjets. Nach der Darstellung ihres Spießgesellen Swerdlow ging der Mordbefehl allein von ihnen aus, während sie selber behaupten, ihn „nur" weitergeleitet zu haben; genug, um ein bezeichnendes Licht auf sie zu werfen, wenn man die Machtvollkommenheit bedenkt, die die örtlichen Sowjetfunktionäre um diese Zeit besaßen. Das Entscheidende ist jedoch, daß sie alle fünf an der Bluttat unmittelbar Anteil genommen haben. Ihr Anführer war Jurowsky. Jurowsky war es auch, der die ersten beiden Schüsse aus seinem Revolver auf den Zaren und den Thronfolger abfeuerte und damit den Auftakt zu dem allgemeinen Morden gab. Er also ist der eigentliche Zarenmörder. Von Woikow weiß man noch, daß er aus einer Jekaterinburger Drogerie die drei Flaschen Schwefelsäure besorgt hat, deren Inhalt dann dazu diente, die Leichen der Ermordeten zu verbrennen.

Sechs Menschen, die man kaum mehr „Menschen" nennen darf, **sechs der rohesten und gemeinsten Mörder, die die Weltgeschichte kennt!** Welches sind ihre Schicksale?

Swerdlow lebte nach der Ermordung des Zaren völlig beschäftigungslos in einem abseitsgelegenen Hause in Moskau. Eines Tages fand man das Haus leer. Swerdlow war verschwunden, und man hat bis heute nicht die leiseste Spur von ihm wieder entdecken können.

Jurowsky bekleidete in der gleichen Stadt längere Zeit hindurch einen untergeordneten Posten. Plötzlich zeigten sich bei ihm Tobsuchtsanfälle, traten immer häufiger und häufiger auf, und schließlich wurde er in ein Irrenhaus gebracht. Seitdem ist auch er verschollen. Kein Wunder, denn die Insassen der sowjetrussischen Irrenhäuser pflegen, besonders nach vorangegangener politischer Tätigkeit, selbst dann nicht mehr herauszukommen, wenn sie als geheilt betrachtet werden dürfen.

Medwedjew wurde auf Befehl Koltschaks, des Oberbefehlshabers der Weißen Truppen in Sibirien, standrechtlich erschossen. **Bjeloborodow** ereilte das gleiche Schicksal, aber durch die Hand seiner Gesinnungsgenossen: In einem der großen in Moskau inszenierten Schauprozesse wurde er zum Tode verurteilt. **Woikow,** zeitweise Sowjetgesandter in Warschau, traf im Jahre 1927 auf dem dortigen Bahnhof eine Kugel, mit welcher der weißrussische Emigrant Boris Kowerda den Tod seines Zaren rächte. **Jakowlew** kam als höherer Sowjetbeamter während einer Inspektionsreise bei einem Autounfall um, dessen Ursache gleichfalls ein Attentat sein soll.

Das sind die Schicksale der sechs Zarenmörder. Der Gerechtigkeit wirkende göttliche Wille konnte sich wahrlich nicht deutlicher bekunden.

Dr. Alexander v. Andreevsky.

Der Zarenmord

Zum 20. Jahrestage der Bluttat von Jekaterinburg

Von unserem Rigaer P-Berichterstatter

Am 15. März 1917 unterzeichnete Nikolaus II., der letzte Selbstherrscher aller Reußen, seine Abdankungsurkunde und am 21. März wurde er verhaftet und in seinem Palast in Zarskoje Selo gefangen gesetzt. **Es begann der Schacher um das Schicksal der kaiserlichen Familie,** den die sog. Provisorische Regierung unter Kerenski mit wenig Takt und Seelengröße, aber mit um so mehr Furcht vor dem wachsenden Druck seitens der kommenden bolschewistischen Herrschaft betrieb. Es begannen die Verhandlungen mit England und die Vermittlungsversuche Dänemarks, die beide im Sande verliefen, während die Straße rebellierte, die Lage in Petersburg mit jedem Tage unhaltbarer wurde und die kommunistischen Treibereien immer ausgeprägtere Formen annahmen. Während Lloyd George als englischer Ministerpräsident die Entscheidung zunächst in die Länge zu ziehen trachtete, der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, gehandicapt war und nichts auf eigene Faust zu unternehmen wagte, wuchs die **Schwäche der Regierung Kerenski,** und die Unentschlossenheit ließ die **Zweifel berechtigt erscheinen, ob die Absichten überhaupt ehrlich waren.** Inzwischen beherrschten die Revolutionäre immer unbestrittener das Geschehen, das Leben der kaiserlichen Familie schien nicht mehr sicher. Da kam am 14. August 1917 die plötzliche Uebersiedlung nach Tobolsk in Sibirien.

Bis heute ist es unklar geblieben, ob Kerenski, der sich zu keiner Entscheidung durchringen konnte, damit nur den Zaren den kommenden Ereignissen entrücken und Zeit gewinnen wollte, ob diese also nur ein Notbehelf oder bereits der Anfang vom Ende und bewußt eine Tat war, die zu der späteren Bluttat führen mußte.



Vor 20 Jahren wurde der Mord an der Zarenfamilie begangen

Unser Bild zeigt die russische Zarenfamilie wenige Jahre vor dem Kriege. Von links die Großfürstinnen Olga und Marie, der Zar und die Zarin, die Großfürstin Anastasia, der Zarewitsch Alexi und die Großfürstin Tatjana. Verschiedentlich sind Gerüchte aufgebracht worden, daß Anastasia und auch Tatjana nach dem Blutbad gerettet werden konnten. Nach dem Bericht der Koltschak-Armee, die acht Tage nach dem Mord in Jekaterinburg einmarschierte, soll jedoch die gesamte Zarenfamilie in dieser Schreckensnacht ums Leben gekommen sein.

Arglos bis zum blutigen Ende

In Tobolsk begann das Spiel um das Zarenschicksal erst recht. Regierungs- und auch schon bolschewistische Emissäre wechselten mit zarentreuen Beamten ab, die der Kaiserfamilie gern geholfen und sie nach dem Ausland entführt hätten, die verschiedensten dunklen Persönlichkeiten tauchten in der Umgebung auf und verschwanden wieder, die Unsicherheit wuchs ... Nur die kaiserliche Familie, die zwar unter der Freiheitsentziehung und der zunehmenden Verschärfung des Gefangenenregimes schwer litt, die aber **an ihr russisches Volk bis zum letzten Atemzug glaubte,** blieb arglos — bis zum blutigen Ende.

Am 26. April 1918 erfolgte die Ueberführung des Zarenpaares und eine Woche später auch der kaiserlichen Kinder nach Jekaterinburg. Jetzt begann das letzte Kapitel des großen Dramas. Schon in Tobolsk war unter geheimnisvollen Umständen ein Mann namens Jakowlew in der Umgebung aufgetaucht, der mit besonderen Vollmachten ausgestattet zu sein schien, dessen Herkunft zwar bis zuletzt ungewiß blieb, der aber durch die Art seiner Einflußnahme um so mehr Besorgnis erregte. Er gab an, in einer besonderen Mission gekommen zu sein, er traf umfassende Vorbereitungen, die eine Aenderung des Aufenthaltsortes bezweckten, und er bewerkstelligte die Ueberführung nach Jekaterinburg. Einmal durch eine Frage in die Enge getrieben, erklärte er, daß er ein Freund des Zaren sei und dessen Ausreise nach dem Ausland durchzuführen habe. — War er ein Freund? Oder ein Provokateur? Erst viel später wurden unzweifelhafte Beweise erbracht, daß Jakowlew ein Beamter der Sowjetregierung war.

Die grauenvolle Tat

In Jekaterinburg trieb alles einer schnellen Entscheidung entgegen. Nicht nur mußten die Gefangenen auf eigene Kosten leben, nicht nur wurde ihnen jede Bewegungsfreiheit genommen und unterlag jeder Schritt, den sie taten, einer strengen Bewachung, — auch von Moskau her, wo inzwischen die Bolschewisten ihre Macht befestigt hatten, trafen Anordnungen ein, die auf das baldige Ende schließen ließen. Dieses Ende kam in der Nacht zum 17. Juli 1918. **Kurz nach Mitternacht wurden das Zarenpaar, die Kinder** und die Dienerschaft geweckt. **Man brachte alle** nach dem Keller des Hauses Ipatieff, **wo sie** bisher lebten. Der Justizkommissar des Ural-Gebiets Jurowsky, sein Gehilfe Medwedjew und zehn Tschekisten, darunter mindestens fünf Letten, allesamt schwer bewaffnet, traten ihnen entgegen. Der Thronfolger Alexej, der in jenen Tagen kränkelte, wurde vom Zaren getragen und auf den Stuhl neben ihm gesetzt. **Als alle** versammelt waren, trat Jurowsky **hervor,** sprach den Zaren mit „Bürger Romanow!" an und begann mit der Verlesung eines Schreibens. Dieses schloß mit den Worten: **„Und so haben Sie Ihr Leben verwirkt. Die Hinrichtung erfolgt sofort".** — „Was?", fragte der Zar erstaunt, der den Sinn des Ganzen nicht gleich begriffen hatte. Da zielte Jurowsky schon auf den Zaren und gab zwei Schüsse ab. Nikolaus Romanow stürzte hin und war sofort tot. Die Schüsse waren für die andern das Signal. Auch sie schossen, bis alle tot liegen blieben. Nur der Thronfolger wimmerte noch leise in seinem Blute. Jurowsky zog noch einmal die Pistole und gab zwei weitere Schüsse auf ihn ab.

Nach der Tat wurden die Leichen auf ein Lastauto verladen und unter dem Schutze der Dunkelheit nach einem verlassenen Bergwerk in der Umgegend gebracht. Dort zerstückelte man sie, übergoß sie mit Benzin und verbrannte sie. Eine der furchtbarsten Bluttaten der Weltgeschichte war geschehen.

Das ist der authentische Verlauf des grausamen Geschehens in Jekaterinburg, wie er durch Zeugenaussagen unter Eid und durch unanfechtbare dokumentarische Unterlagen erwiesen wurde.

Der „überraschte" Kreml

Und die wirklichen Verantwortlichen, die Meute hinter den Kulissen? **Der Kreml gab sich den Anschein, als sei er genau so wie die ganze Welt von diesem Ausgang „überrascht".** Dennoch ist es heute unwiderleglich bewiesen, daß Swerdlow als Präsident des Zentralexekutivkomitees mit den Mördern mehrere Telegramme gewechselt hat, in denen er ihnen seine volle Unterstützung zusagte. Auch die Behörde selbst, die höchste Behörde der Sowjetunion, hat in einer Sondersitzung die Tat gebilligt und die Moskauer Presse hat in gehässigen Kommentaren zu erkennen gegeben, daß „es noch ein besonderes Zeichen von Gnade und Großmut des Volkes gewesen sei, den größten Verbrecher der Weltgeschichte über ein Jahr lang auf seinem befreiten Boden geduldet zu haben". Die **„revolutionäre Energie"** hatte gesiegt. Das Blut der Zarenfamilie — **es ist heute freilich nur ein Tropfen in dem Ozean von Blut, durch den Rußland watet.** Aber mit der Verantwortung für das scheußliche Verbrechen des Meuchelmordes an dem schutzlosen gefangenen Zaren und an hilflosen Frauen und Kindern wird der Bolschewismus immer behaftet bleiben.

Heute sind 20 Jahre seit jenen furchtbaren Tagen vergangen. **Lange hat es gedauert, bis auch der Schleier über dem merkwürdigen Verhalten Englands gelüftet wurde, das damals die Möglichkeit einer Rettung der Zarenfamilie hatte.** Es ist bekannt, daß der englische König in einem besonderen Telegramm an den Zaren diesem Mut zuzusprechen versuchte — ein Telegramm, das durch die Schuld Miljukows, des Außenministers Kerenskis, niemals in dessen Hände gelangt ist. Aber eine Einladung an den Zaren, nach England zu kommen, enthielt dieses Telegramm, wie bisher irrtümlich angenommen wurde, nicht. Wenn die Frage dennoch erörtert wurde, so geschah es auf Veranlassung der Provisorischen Regierung und durch den damaligen englischen Botschafter Buchanan. Warum verliefen die Verhandlungen im Sande? Man glaubte, es sei eine Schuld Kerenskis gewesen. Wenn dieser Wegbereiter des Bolschewismus auch noch so viel am russischen Volk verbrochen hat, hier trägt ein anderer die Schuld. Erst die vor kurzem veröffentlichten Memoiren der Tochter Buchanans haben Klarheit gebracht: Lloyd George hat die Aufnahme der Zarenfamilie abgelehnt. Wer will bestreiten, daß der Walliser damit die Mitschuld für ihr grausames Schicksal trägt?



Zar Nikolaus II. in bolschewistischer Gefangenschaft

Aus den letzten Lebenstagen des russischen Zaren existiert noch diese Aufnahme, die ihn unter schärfster Bewachung bolschewistischer Gardisten zeigt.

Zweitälteste Zarentochter in Warschau gestorben?

Französische Blätter bringen die Nachricht, daß am 6. Juli in Warschau die Frau des Arztes Stanislaw Krassowski vor Zeugen auf ihrem Totenbett erklärt hat, sie sei die Großfürstin Tatjana Romanowa, die zweitälteste Tochter des ermordeten Zaren Nikolaus. Sie wolle dieses Geheimnis nicht ins Grab mitnehmen und schwöre vor Gott in dieser letzten Stunde ihres Lebens, daß sie die Großfürstin Tatjana sei. Frau Krassowska, wie sie seit ihrer Verheiratung mit dem polnischen Arzt im Jahre 1934 hieß, ist an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

*

Großfürstin Anastasia, die von dem Sohn des Leibarztes des Zaren, der bis zuletzt in Jekaterinburg war, einwandfrei erkannt worden ist, hat, wie es heißt, lange Jahre in Berlin verbracht. In der Folge hat Anastasia den Jugendfreund aus der Heimat geheiratet und hatte die Absicht, einen Prozeß zu führen, um ihre Identität und ihre Vermögensansprüche geltend zu machen.

Großfeuer in einem oberitalienischen Dorf

Mailand. Durch ein Großfeuer wurden in der Ortschaft Storo in der Nähe des Gardasees etwa **30 Häuser vollständig zerstört.** Der Brand war in einem Haus im Mittelpunkt des Dorfes ausgebrochen und griff, durch leichten Wind begünstigt, auf die umliegenden Gebäude über. Alle landwirtschaftlichen Vorräte und sämtliches Hab und Gut der betroffenen Familien wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf über eine Million Lire geschätzt. 170 Personen wurden obdachlos.

Vorstoß zum Erdmittelpunkt?

Die Amerikaner planen eine Expedition

Washington, im Juli 1938.

In wissenschaftlichen Kreisen der Vereinigten Staaten bereitet man eine Expedition vor, die den Versuch unternehmen soll, in das Erdinnere vorzustoßen. Wir erfahren dazu nachstehende nähere Einzelheiten:

Warum nicht auch einmal nach innen!

Schon seit geraumer Zeit birgt die Oberfläche der Erde für den forschenden Geist des Menschen eigentlich keine Geheimnisse mehr. Diese Feststellung gilt mindestens seit der Zeit, da auch der Nordpol und der Südpol endgültig erobert worden sind.

Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß sich menschlicher Taten- und Erkenntnisdrang recht bald neuen Zielen und neuen Dimensionen zuwandte. So entstanden die kühnen Pläne eines Piccard, der in die Stratosphäre vordrang; das nicht minder waghalsige Projekt eines Julius Beebe, der in die Finsternis der Meerestiefen hinabstieg, und schließlich das abenteuerliche Unternehmen, mit einem U-Boot unter den Eismassen des Pols durchzustoßen, das von seinem geistigen Vater, dem Amerikaner Sir Hubert Wilkins, **nunmehr zum dritten Male in Angriff genommen werden soll.**

Nur einer Aufgabe ist die Wissenschaft bisher mit größter Skepsis gegenübergetreten, obgleich sie eigentlich die nächstliegende ist: der Erforschung des Erdinnern! In Bezug auf seine Zusammensetzung hat man sich bislang mit mehr oder minder gewagten Hypothesen zufrieden gegeben, ohne den Gedanken auch nur zu erwägen, sich Klarheit zu verschaffen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist die Ankündigung, daß sich nunmehr eine amerikanische Expedition zu einem praktischen Versuch entschlossen hat, gegen den Erdmittelpunkt vorzustoßen, mit außerordentlichem Interesse aufgenommen worden.

Der Bergwerksschacht von Red Jacket

Als Ausgangspunkt für einen solchen Vorstoß in die „Eingeweide der Erde" ist von den Amerikanern der Schacht des Kohlenbergwerks von Red Jacket ins Auge gefaßt worden. Dieser Schacht, der zu den ältesten der Vereinigten Staaten gehört, ist zwar nur rund 1400 Meter tief und bleibt damit nicht unbedeutend hinter dem tiefsten Schacht der Welt, einem Erdöl-Bohrloch in Texas, zurück, das bis zu einer Tiefe von 3840 Meter in das Erdinnere hinabreicht, aber für seine Wahl sollen besonders günstige geologische Verhältnisse endgültig den Ausschlag gegeben haben.

Von dort aus will man nun also weiter vordringen, indem man sich immer tiefer in die Erde „hineinbuddelt". Zu diesem Zweck stehen in erster Linie Bohrmaschinen zur Verfügung, die an Leistungsfähigkeit infolge zahlreicher neuer Erfindungen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen sollen. Jedenfalls sollen mit diesen Apparaturen bei den bisher angestellten praktischen Versuchen in kürzester Frist **schon geradezu erstaunliche Ergebnisse erzielt worden sein, so daß man mit raschen Fortschritten bei den Arbeiten rechnet.**

Auch hinsichtlich der Ausrüstung der Menschen, denen die Aufgabe zufällt, in die Tiefe der Erde vorzudringen, in der ganz ungewöhnliche Temperaturen und Druckverhältnisse herrschen, ist durch neuartige Erfindungen alle Vorsorge getroffen worden. Man hat sich diesbezüglich in weitestem Umfang die Erfahrungen zunutze gemacht, die in den letzten Jahren in allen Teilen der Welt von Vulkanbesteigern gesammelt worden sind. Im übrigen beabsichtigt man, gerade in dieser Beziehung an Ort und Stelle weitere Erfahrungen zu gewinnen, um dann von Fall zu Fall neue Verbesserungen einzuführen.

Nicht nur ein technisches Problem

Trotz allem ist man sich selbstverständlich auch in amerikanischen Gelehrtenkreisen darüber nicht im unklaren, daß ein solcher Vorstoß in das Innere der Erde, oder gar bis zum Mittelpunkt der Erde, nicht nur ein rein technisches Problem ist. Einige Angaben mögen die Schwierigkeiten veranschaulichen, mit denen eine solche Expedition zu rechnen haben würde.

Es ist z. B. bekannt, daß die Temperatur im Erdinnern alle 33 Meter um einen Grad steigt. Man ist daher zu der Annahme berechtigt, daß schon in einer Tiefe von nur 60 Kilometer — soweit reicht nach den Berechnungen die Erdkruste — diese Temperaturen die unwahrscheinliche Höhe von rund 2000 Grad erreichen. Einem solchen Hitzegrad kann jedoch kein Stein und kein Metall widerstehen. Selbst wenn es also gelänge, die 60 Kilometer der Erdkruste erfolgreist zu durchstoßen, müßten sich die Menschen nunmehr — nach den herrschenden Theorien — **einem Ozean von Feuer und Flammen** gegenübersehen, dessen Tiefe auf 3000 Kilometer geschätzt worden ist. Erst dann würde man auf den eigentlichen inneren Kern stoßen, der aus reinstem Eisen besteht, das sich infolge des in jener Tiefe herrschenden ungeheuren Drucks wahrscheinlich in festem Aggregatzustand befindet. Aber gerade deshalb und wegen seines Umfangs — bis zum Erdmittelpunkt wären es von hier aus immer noch 3400 Kilometer — müßte jener Eisenkern jedem weiteren Vordringen einen unüberwindlichen Wall entgegenstellen, wenn ...

Theorie gegen Theorie

... ja wenn diese Theorien, die auf widerlegbaren Hypothesen beruhen, unbedingt richtig wären. Gerade in diesem Punkt gibt man sich jedoch in den Kreisen der amerikanischen Expedition großen Hoffnungen hin. Man weist, nicht ganz mit Unrecht, darauf hin, daß z. B. auch die Theorie, daß im Erdmittelpunkt eine theoretische Temperatur von 100 000 Grad herrschen müsse, in den letzten Jahren fallen gelassen wurde. Neuerdings geht man jedenfalls durchaus nicht mehr von der Auffassung aus, daß die Steigerung der Temperatur um einen Grad pro 33 Meter, je weiter man in die Tiefe vordringt, ein ununterbrochener Prozeß sei. Es gibt heute sogar Gelehrte, die behaupten, daß diese Temperatursteigerungen wahrscheinlich überhaupt nur in der sogenannten Erdkruste vorhanden seien, während die Temperaturen wieder fallen, je weiter man sich dem Erdinnern nähert, so daß man im Mittelpunkt der Erde sogar mit polaren Temperaturen rechnen könne!

Aber wie dem auch sei: jene amerikanische Expedition, die sich nunmehr anschickt, von dem Schacht von Red Jacket aus ins Innere der Erde vorzustoßen, hat sich jedenfalls letztere Auffassung zu eigen gemacht und hofft infolgedessen, nach Ueberwindung der Zone, die man wegen ihrer Hitze als die „Hölle" bezeichnen kann, wieder in Zonen zu gelangen, die einen weiteren Vorstoß als möglich erscheinen lassen. Ein Versuch soll in jedem Fall gemacht werden. Allein schon aus diesem Grunde verdient dieses kühne Projekt alle Aufmerksamkeit. **Dr. B.**

Sport vom Tage

Destremau und Szigeti im Endkampf

Bedauerlicherweise hat die unter den Teilnehmern an den deutschen Tennismeisterschaften grassierende Erkältungswelle weiter um sich gegriffen, so daß der sportliche Wert der Kämpfe eine gewisse Einbuße erleidet. Hilde Sperling, die in den Doppelspielen bereits gestrichen hat, ließ ihr Vorschlußrundenspiel gegen die Engländerin Scott auf Sonnabend vertagen, doch ist es noch keineswegs sicher, ob die erkrankte Titelverteidigerin wird antreten können. Die andere Vorschlußrunde wurde am Freitag gespielt und von der Engländerin Lumb in wenig mehr als einer halben Stunde gegen die Australierin Nancy Wynne mit 6 : 3, 6 : 4 gewonnen.

Aeußerst hart umstritten waren die beiden Vorschlußrundenspiele im Männereinzel, aus denen schließlich der junge Franzose Destremau und der Ungar Szigeti in den Endkampf kamen. Es sah schon nach einer großen Ueberraschung aus, als Destremau im fünften Satz dreimal seinen Aufschlag verloren hatte und der Ungar Gabory mit 5 : 2 führte. Mit den letzten Reserven schaffte es Destremau nach 2½stündigem Kampfe aber doch noch und besiegte Gabory mit 3 : 6, 3 : 6, 6 : 1, 8 : 6, 7 : 5. Nicht minder heiß ging es zwischen Szigeti und Graf Bawrowski zu. Auch hier schwankte das Zünglein an der Waage lange hin und her, bis schließlich Szigeti den sich bis zuletzt wehrenden Polen mit 3 : 6, 6 : 3, 6 : 4, 3 : 6, 8 : 6 niederrang.

Speicher aus dem Rennen genommen

Am Freitag hatten die Teilnehmer an der Tour de France in dem berühmten Pyrenäen-Badeort Luchon Gelegenheit, sich von den Anstrengungen der Fahrt über die Hochpässe der Pyrenäen zu erholen. Das Tagesgespräch der Aktiven und Schlachtenbummler bildet der Ausschluß des früheren Weltmeisters und mehrfachen französischen Meisters Georges Speicher, den man beim „Benzinfahren" erwischt und auch gleich photographiert hat. Das unsportliche Verhalten wird in der Presse scharf gegeißelt und der ehemalige Tour de France-Sieger als Betrüger im sportlich-ehrlichen Kampf gebrandmarkt. Speicher selbst versucht sich damit herauszureden, daß er sich nur von dem Auto habe abstoßen wollen, um nicht zu Fall gebracht zu werden. Auch sonst haben die Rennkommissare offene Augen gehabt und jeden Verstoß gegen die Bestimmungen sofort geahndet. Die Rennleitung hat weiter von ihrem Recht Gebrauch gemacht, Fahrer mit allzu großem Rückstand aus dem Rennen zu nehmen.

USA-Athleten sind eingetroffen

Mit der „Europa", die am Freitag in Bremerhaven festmachte, traf auch die erste Gruppe der amerikanischen Leichtathleten ein, die in den nächsten Wochen verschiedene Starts in der „alten Welt" erledigen und schließlich am 13. und 14. August im Berliner Olympia-Stadion zum Länderkampf gegen Deutschland antreten. Die neun Athleten sind bereits am Sonnabend in Stockholm. Nach einer ausgedehnten Wettkampfreise durch Schweden wenden sich die Amerikaner wieder nach Deutschland. Am 10. August dürften sie in Berlin erwartet werden. Auch die zweite Gruppe, die am 25. Juli in Southampton eintrifft und dann in England startet, wird am 10. August in Berlin sein. Der Haupttrupp kommt am 2. August in Bremerhaven an, wird dann voraussichtlich am 7. August in Hamburg starten und soll ebenfalls am 10. August in Berlin sein, wo die Amerikaner dann noch mehrere Tage Zeit zur Erholung und zum Training haben.

Deutschlands Boxstaffel gegen Italien

Die für den Boxländerkampf mit Italien am 17. Juli im Duisburger Stadion in Frage kommenden deutschen Amateurboxer befinden sich seit einigen Tagen in der Gausportschule zu Braunschweig im Gemeinschaftstraining. Am Mittwoch sah Reichsfachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner in Braunschweig selbst nach dem Rechten und stellte auch die endgültige Mannschaft auf. Die deutsche Staffel hat folgendes Aussehen: Strangfeld, Wilke, Ostlender, Nürnberg, Murach, Baumgarten, Vogt und Runge. Von diesen acht Boxern haben Wilke, Nürnberg, Baumgarten, Vogt und Runge bereits mitgeholfen, den großen 10 : 6-Sieg Deutschlands über England zu erringen.

Lazek gegen Neusel

Ein weit über Deutschlands Grenzen hinaus interessierender Schwergewichtskampf kommt heute in der Stuttgarter Schwabenhalle mit der Begegnung zwischen Heinz Lazek und Walter Neusel zum Austrag. Es geht nicht um den Europameistertitel Lazeks, den der Wiener aber im Falle eine k.-o.-Niederlage verlieren kann. Vielmehr soll die Frage geklärt werden, wer nach Schmeling zurzeit der beste Schwergewichtler Deutschlands ist. Der Wiener wird es nicht leicht haben, sich gegen einen kampferfahrenen und international geschulten Mann wie Neusel erfolgreich durchzusetzen. Lazek dürfte der schnellere sein; Neusels Plus besteht darin, daß er härter und wirkungsvoller schlägt. Auf alle Fälle wird es in Stuttgart eine äußerst harte Auseinandersetzung geben.

Budge abermals besiegt

Die amerikanischen Tennisspieler scheinen ihre Gastspiele in Jugoslawien nicht sehr ernst zu nehmen, anders kann man sich die zweite Niederlage des Wimbledon-Meisters Donald Budge kaum erklären. Ebenso wie Kukuljevic konnte nun auch Puncec über den Amerikaner in Agram die Oberhand behalten. Vor 3000 Zuschauern gewann Puncec mit 3 : 6, 6 : 3, 6 : 1.

Der „17. Juli"

Der Beginn des spanischen Freiheitskampfes in Melilla

Von Konradjoachim Schaub.

„Schneller! Los doch!" Unruhig geht ein Offizier im Chiffrierbüro des Kriegsministeriums in Madrid auf und ab. An einem Tisch sitzen zwei Beamte und versuchen bereits seit einundeiner halben Stunde, einen aufgefangenen Befehl zu entziffern. Doch die Chiffre ist so geschickt gewählt, daß die Arbeit außerordentlich schwierig ist. Endlich scheint die Lösung des Geheimtelegramms zu gelingen. Mühsam wird Wort für Wort buchstabiert.

„Die Kolonialarmee wird sich heute um 11 Uhr erheben." Entsetzt schauen sich die drei Männer an. Hin und wieder war zwar auch in Madrid schon von einer Offiziersverschwörung gesprochen worden, aber daß eine Armee sich erheben wird, damit hatte selbst die Volksfront nicht gerechnet. Der Offizier zieht seine Uhr, es ist bereits fünf Minuten vor zwei Uhr. Erregt stürzt die Ordonnanz zum Fernsprecher.

„Sofort eine dringende Verbindung mit dem Kriegsminister! Es eilt!"

Minuten vergehen. Dann meldet sich der Adjutant des Kriegsministers. Sofort wird ihm die entzifferte Nachricht vorgelesen. Doch diese scheint den Herrn am anderen Ende nicht allzusehr zu erschüttern. Erst auf Drängen hin erklärt er sich bereit, den Kriegsminister in seinem Mittagsschlaf zu stören. Wieder vergeht eine Weile, bis sich die schläfrige Stimme des Ministers selbst meldet. Noch einmal gibt der Ordonnanzoffizier seine wichtige Entdeckung durch.

„Unsinn!" ist aber die erste Antwort, die er erhält. „Wo ist der Befehl aufgegeben?"

„In Ceuta, Herr Minister, um halb zehn Uhr früh!"

„Ach, da ist doch wieder kein wahres Wort dran. Deswegen brauchen Sie mich doch nicht mittags zu stören ..." ist die ärgerliche Erwiderung des Kriegsministers. „Wenn Sie aber Bedenken haben, bitte, lassen Sie sie von der zuständigen Stelle nachprüfen. Ich glaube nicht daran. Wir haben doch überall unsere Gewährsmänner!" damit schließt der Vertreter des Volksfrontregimes das Gespräch.

Es war ein Glück Nationalspaniens, daß Madrid dieser verfrühten Meldung von der Erhebung keinen Glauben schenkte.

*

Ein heißer Tag liegt über der kleinen nordafrikanischen Festung Melilla. Es ist der Nachmittag des 17. Juli 1936. Kein Wind regt sich, und nirgends sieht man einen Menschen auf der Straße. Alles ist vor der grellen Sonne geflüchtet. In diese Stille dringt plötzlich das Stimmengewirr mehrerer Polizeibeamter und Wachsoldaten vor dem militärgeographischen Institut. Etwas unwillig über die Störung geht der wachhabende Offizier hinaus, um nachzusehen, was es gibt. Doch in Sekundenschnelle hat er begriffen, um was es hier geht.

„Eine Haussuchung? — Einfach unmöglich!" lehnt er das Ansinnen der sechs Polizeibeamten ab. Doch die Polizisten zeigen einen schriftlichen Befehl der Madrider Regierung vor. „Warten!" ist das Einzige, was der Wachoffizier erwidert. Er stürzt ins Haus zurück, ohne Anmeldung stürmt er in das Zimmer seines Obersten, der überrascht aufsieht.

„Herr Oberst, wir sind verraten!" — „Leutnant, sind Sie wahnsinnig?" springt Oberst Solans, der persönliche Vertraute des Generals Francisco Franco auf. „Was ist denn los, sprechen Sie doch!"

„Madrid — die Volksfront — eine Haussuchung ..."

„Haussuchung? — Ausgeschlossen! Wir haben hier sämtliche Pläne über die Mobilisation. Wenn sie diese Dokumente finden, dann ist das das Ende der nationalen Erhebung — das ist der sichere Tod zehntausender Offiziere und Anhänger unserer Bewegung — dann ist Spanien nicht mehr zu retten!! Los! Alarmieren Sie die Legion! Rufen Sie General Franco an! Die Wache muß raus! Wo ist mein Adjutant?"

Fünf Minuten später betreten die sechs Polizisten das Militärische Institut. Ein Soldat hat sie hereingeführt. An der Treppe steht ruhig wie aus Stein gemeißelt Oberst Solans.

„Sie wissen, daß Sie sich in einem Gebäude befinden, das dem Militärkommando untersteht?" ist seine Frage. — „Das ist in diesem Falle gleich, hier ist der Durchsuchungsbefehl der Regierung", antwortet der älteste Polizeibeamte. „Ich muß Sie bitten, die Treppe freizumachen!" wendet er sich dann an den Oberst. — „Bestehen Sie auf die Haussuchung?" — „Selbstverständlich!" — „Dann bedauere ich Sie ...!" Im selben Augenblick sind die sechs Polizisten der Volksfront auch schon entwaffnet, ehe sie sich überhaupt zur Wehr setzen konnten. Die erste Gefahr ist gebannt, doch die Entscheidung ist nun gefallen.

Der Oberst kehrt nach diesem kurzen Zwischenspiel sofort in sein Zimmer zurück. „Ist die Verbindung mit Santa Cruz schon da?" fragt er. — „Sie muß jeden Augenblick kommen — hier! Santa Cruz!" Damit reicht ihm sein Adjutant den Hörer. Doch enttäuscht muß er seinen Obersten sprechen hören: „Was, nicht dort? — Ich brauche aber unbedingt eine Verbindung mit Franco! Wo ist denn der General? — Um Gottes Willen!" Damit hängt er ab. „General Franco ist nach Las Palmas zur Beisetzung des Generals Balmes gefahren. Wir müssen selbst handeln!" erklärt er seinem Adjutanten. „Also losschlagen!" —

Der nächste Gang des Obersten geht zum Kommandanten von Melilla, dem General Romerales. Kurz und bündig erklärt ihm Oberst Solans:

„Herr General! Offiziere und Mannschaften in Afrika haben sich zu einer nationalen Abwehrfront gegen das rote Madrider Regime zusammengeschlossen. Wir haben uns heute zur Befreiung Spaniens von dem Bolschewismus erhoben. Die Macht ist bereits in unserer Hand. Schließen auch Sie sich unserem Kampfe an!"

„Herr Oberst, sind Sie verrückt geworden? Sie revoltieren? Ich lasse Sie verhaften!" ist die Antwort des Generals.

„Revoltieren?" ist die erstaunte Frage des Obersten. „Mit uns, Herr General, kämpfen alle nationalen Kreise Spaniens, und hinter uns steht das spanische Volk. — Entscheiden Sie sich — für eine gerechte Sache oder für das im Volk verhaßte Volksfrontregime! Kämpfen Sie mit uns?"

„Niemals!" — „Ist das ihr letztes Wort?" — „Jawohl! Niemals!"

Inzwischen ist Oberst Solans an das große Fenster getreten. Mit einer kleinen Handbewegung gibt er das verabredete Zeichen. Plötzlich dreht er sich um und geht einen Schritt vor: „Dann erkläre ich Sie, General Romerales, für verhaftet!"

Die Tür öffnet sich und herein tritt eine Wache der Legion. Ueberrascht sieht der Kommandant von Melilla auf den Sprecher. Dann dreht er sich blitzschnell zum Fenster um, aber auch da stehen auf einmal Legionäre. Resigniert übergibt er seinen Degen.

Zwei Stunden später ist Melilla in der Hand der Nationalen, und General Franco erhält von der verfrühten Erhebung Nachricht. Jetzt gibt es kein Zurück mehr. So gibt er den Befehl für ganz Spanien zur befreienden Tat.

Für niedrigen Preis — kauf PINGWIN-Eis

Drum prüfe wer sich ewig bindet, wo man die besten Möbel findet!

Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, Ecke Rynek - Wrzesińska
Telefon 81.

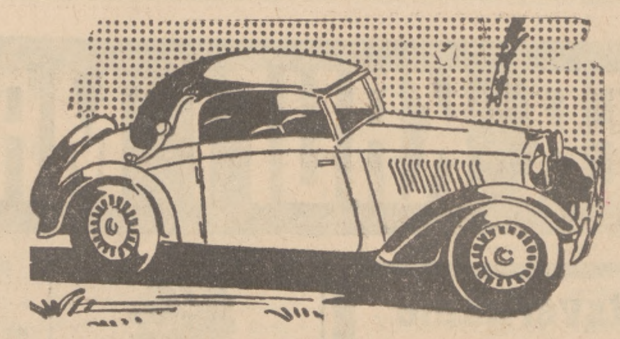
„MASCOTTE"
Poznań, św. Marcin 28.
Moderne Sommerwollen sowie **Indanthren-Baumwollen** u. **Garne** für Blusen und Sweater.
Neue Zeichnungen sowie alle Handarbeitsmaterialien, gezeichnete u. gestickte Blusen in reicher Auswahl stets am Lager.

Lokal Licytacji — Auktionslokal
Brunon Trzeczak
Stary Rynek 46/47 (früher Wroniecka 4)
Vereideter Taxator und Auktionator
verkauft täglich 8—18 Uhr
Wohnungseinrichtungen, versch. kompl. Salons, kpl. **Herren-, Speise-, Schlafzimmer**, kompl. Küchenmöbel, Pianino, Flügel, Pianola, Heiz-, Kochöfen, Einzelmöbel, Spiegel, Bilder, Tischgedecke, prakt. Geschenkartikel, Geldschränke, Ladeneinrichtungen usw. (**Uebernehme** Taxierungen sowie Liquidationen von Wohnungen u. Geschäften beim Auftraggeber bzw. auf Wunsch im eigenen Auktionslokal.



Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Für den Verkauf eines glänzend begutachteten und frei verkäuflichen Vorbeugungsmittels gegen
LUFTKRANKHEIT
See- und Eisenbahn-Krankheit **VERTRETER**
(auch nebenberuflich) gesucht. Geboten wird Spesenersatz und hohe Provision, verlangt werden gute Beziehungen zu Verkehrsbehörden, Reisebüros, Segel- und Motorflug-Vereinigungen. Ausführliche Bildangebote mit lückenlosem Lebenslauf erb. an *Aerosan-Vertriebs-Ges. m. b. H., Breslau 5,* Postschliessfach 13.



Stecken Sie ruhig Geld in einen DKW!

Ruhig! denn Sie wissen dann mit Sicherheit, dass es sich bis auf den letzten Heller rentiert! DKW ist weit voraus der sparsamste Wagen: in der Anschaffung, in der Unterhaltung, im Benzinverbrauch, bezüglich der Steuern und im Verschleiss.

Anschaffung:	Die Preise beginnen bei zł 4650.—.
Unterhaltung:	Selbst ein vollkommener Laie kann mit Leichtigkeit seinen DKW selbst unterhalten.
Betriebsstoffverbrauch:	15 km auf 1 Liter.
Steuer:	DKW fällt in die niedrigste Klasse.
Verschleiss:	Durch die einfache Konstruktion und das solide Material auf ein Minimum beschränkt. Ergo, eine lange Lebensdauer und grosse Betriebssicherheit.

In einem DKW fahren Sie **billiger, schneller** und **bequemer** als im Zug oder in der Strassenbahn. DKW bedeutet vollkommene Bewegungsfreiheit.
Ueberall in Polen finden Sie einen DKW-Händler und eine DKW-Servicestelle!

Reprezentacja Samochodów



St. Sierszyński Sp. z o. o.

POZNAŃ, Plac Wolności 11 — Tel. 13-41.
Stacja obsługi, przy ul. Śniadeckich 12 — Tel. 13-44.
Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 41.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Möbel
in guter Ausführung.
J. Stepkowski,
Szewska 2.

Motorrad
engl. „Triumpf", 500ccm Sportmodell 1934, in gutem Zustande, preiswert abzugeben.
Alfred Rausch,
Boruja Kościelna
pow. Wolsztyn.

Ladeneinrichtung
Glasschrank, Unterteil mit Schubladen, Oberteil mit Fächern, vierreihig, günstig zu verkaufen.

Mars
Fahr- u. Motorräder,
Piłsudskiego 7.

An- und **Verkauf** gebrauchter **Klaviere** und **Harmoniums**
Poznań
św. Marcin 22 (Hof)
Klaviermagazin.

Zum Verkauf
elegantes Schlafzimmer.
Tischlerei
Tuliszka, Kwiatowa 10.

Konzertgeige
billig zu verkaufen.
Poznań,
Przemysłowa 12, W. 9.

Leder-,
Kamelhaar- und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen. Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej
Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 20

Teppiche — Kelims
repariert
Tabernacki
Poznań, Kręta 24,
Telephon 23-56.
Außerhalb werden Arbeiten an Ort u. Stelle ausgeführt.

Kaufgesuche

8 Arbeitspferde
Geschirre, Reitsattel, Jagdbüchse kauft
Majętność Drawski Młyn,
powiat Czarnków.

Geldmarkt

150 000 Rm.
in Deutschland, im ganzen oder geteilt, gegen Złoty-Zahlung hier abzugeben. Devisen-Genehmigung besorgen wir. Offerten „Par", Poznań unter Nr. **56.186.**

Grundstücke

Wirtschaften
136 Morgen Weizenboden bei Gniezno, Preis 36000, Anzahlung 22000, 116 Morgen Weizenboden von Poznań 20 km, Preis 36000, Anzahlung 27000. 112 Morgen Weizenboden bei Bydgoszcz, 36000, Anzahlung 20000. 75 Morgen Weizenboden bei Środa, Preis 22000, Anzahlung 20000. Mit guten Gebäuden, vollem Inventar und Ernte an Deutsche verkaufe.
Sowiński,
Poznań, Garncarska 2,
Tel. 1821.

Landwirtschaft
130 Morgen, prima Weizenboden, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. **1884** an die Geschft. dieser Zeitung.

Gut
800 Morgen, mit Brennerei, frei von Parzellierung, eilig, krankheitshalber zu verkaufen. Einzahlung 100 000 zł. Off. u. **1892** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Altes
Eckgrundstück
mit großem Hof, an verkehrsreicher Straße in Kleinstadt bei Poznań, geeignet für Geschäftsleute oder Handwerker zu verkaufen. Off. u. 1902 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 3. August.
Kantaka 1

Tiermarkt

Ia braune langhaarige
Dackel
3 Monate alt, Stück 30 zł, plus Porto abzugeben. Off. u. **1891** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3.

Vermietungen

Einfaches
Zimmer
Grobla 6/12

Sonn. möbl. Zimmer
für 2 Pers. zu verm.
Działyńskich 7, Vh.,
Wohnung 12.

Möbliertes
Zimmer
Bad, Elektr.
Marsz. Focha 27, m. 10,
6—7.

3½ Zimmer
Komfort
Opalenicka 18
a. d. Grodziska.

Fünfzimmer-
Wohnung
komfortabel, Zentrum, vom Wirt, sofort zu vermieten.
Zamkowa 3, W. 6.

Zwei
Zimmer, Küche, Badestube.
Palacza 116a,
Ecke Słoneczna.

Ein sonniges
Zimmer
mit Telefonbenutzung, in gepflegtem Hause zu vermieten.
Matejki 6, W. 7.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Erfahrener
Schofför-Monteur
sucht Stellung. Off. unter **1893** an die Geschäftsst. dieser Zeitung. Poznań 3.

Mädchen
aus besserem Hause, sucht vom 1. Aug. evtl. früher Beschäftigung im Geschäft oder Haushalt. Zeugnisse vorhanden. — Poznań bevorzugt. Off. unter **1903** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Junger Mann, 27 Jahre alt, evgl., in Schlosserei u. Montage bewandert, sucht
Stellung
Frdl. Angebote u. **1904** an die Geschft. d. Zeitung, Poznań 3.

28-jähriger
mit deutsch. und polnischen Sprachkenntnissen sucht Stellung gleich welcher Art. Off. u. **1881** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Landwirtssohn
35 Jahre alt, evgl., sucht von sofort Stellung als Wirtschafter. Bin 8 Jahre als solcher tätig gewesen und mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Off. u. **1882** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3.

Offene Stellen

Ehrliches
Mädchen
kinderlieb, für Stadthaushalt ab 1. Aug. gesucht. Off. **Nr. 2.**
Denar, św. Józefa 2.

Mädchen
für Haushalt, mit Kochkenntnissen gesucht.
Słowackiego 42, W. 2.

Gutswirtin
in feiner Küche, Einwecken, Backen und Geflügelaufzucht erfahren, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an
Frau C. Kümmel,
Chraplewo, p. Wąsowo,
pow. Nowy-Tomyśl.

Erfahrene
Lehrerin
zum Schulbeginn, für meine Tochter, 4. Schuljahr, gesucht. Off. unter 1899 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Tüchtigen evangel.
Schmiedegesellen
stellt sofort ein
Paul Lachmann,
Kobylin, pow. Krotoszyn.

Stubenmädchen
erfahren in Zimmerarbeiten, Wäschebehandlung, servieren, gesucht. Angebote u. **1862** an „Kosmos". Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Suche zum sofortigen Antritt oder 1.8.1938 einen ehrlichen, fleißigen
Uhrmachergehilfen
nur 1. Kraft. Dauerstellung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an
Fa. **W. Rothe,**
Inh. **H. Hübner, Leszno**
Rynek 21.

Schweizer
für ca. 40—50 Stück Vieh von sofort bei voller Pension gesucht.
Folwark Koninek
p. Łekno, pow. Wągrowiec.

Suche von sofort kinderlieb.
Stubenmädchen
(evtl. Anfängerin), 20 zł Gehalt. Nicht unt. 18 Jahre. Lebenslauf u. Zeugnisse mit Bild an
Fr. Ellynor Breuer
Zakrzewo, Sarnowa
pow. Rawicz.

Gutsfräulein
aus gutem Hause, deutsche u. poln. Sprachkenntnisse, gesucht. Off. mit Lebenslauf und Bild u. **1885** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3.

Büroelevin
mit deutsch-poln. Sprachkenntnissen in Wort und Schrift, gesucht für technisches Büro. Off. u. **1888** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 3.

Hausmädchen
kinderlieb, sauber, arbeitswillig, evtl. Anfängerin, gesucht. Angebote u. **1862** an „Kosmos", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Gesucht ab 1. 10. 1938
Beamten
für 1400 Morgen, unter meiner Leitung, der selbst. disponieren kann. Off. u. **1887** an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

Jungwirtin
mit guten Vorkenntnissen in Kochen, Backen, Einwecken, Geflügelzucht, für Gutshaushalt gesucht. Angebote u. **1863** an „Kosmos", Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Aufenthalte

Restaurant
Strzecha Podhalańska
Inh.: **A. Hoffmann,**
Poznań, ul. Wierzbięcice 20 Tel. 82-64
Vorzügliche Speisen und Getränke
zu soliden Preisen.

Alle zum
„Casanowa"
Masztalarska
Dancing. Humor bis früh.
Ermäßigte Preise.

Frühstücksstuben
Inh. Orpel (früh. Preuß)
Aleja Marszałka
Piłsudskiego **26.**
Tel. 27-05
Nähe General-Konsulat.
Reelle Speisen und Getränke zu niedrigen Preisen.

Heirat

Deutschland
Kaufm., selbst., w. sol., gew. Mädel, 26—32, zw. Heirat kennenzul., etw. Verm. angen. Bildzuschr. erb. **R. G. 3638,** Hauptpostamt **Schneidemühl,** postl.

Landwirt u. Kaufmann 36 Jahre alt, ev., suchen Damenbekanntschaft eventl.
Einheirat
in Landwirtschaft u. Geschäft Vermögen von 5000 zł aufwärts. Off. u. **1900** an die Geschft. d. Zeitung, Poznań 3.

Junger Mann, 30 Jahre, gute Erscheinung, evangel., wünscht lebenslustige Dame entspr. Alters, evgl., zwecks
Heirat
kennenzulernen. Am liebst. Einheirat in Unternehmen gleich welcher Art. Bin Landwirtssohn, Berufschofför. Etwas Vermögen vorhanden. Offert. mit Bild, welches zurückgesandt wird u. **1894** an die Geschft. dieser Zeitung, Poznań 3.

Verschiedenes

Hellseher Lewando
sagt in bewunderungswürdiger Weise im Trance-Zustand die Zukunft voraus. Für kurze Weissagung übersende Zł. 2.—, für ausführliche Zł. 5.—.
Kręta 6, Wohn. 1.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13,
Wohnung 10 (Front).

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Wanzenausgasung
Einzige wirks. Methode. — Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak
Poznań
Staszyca 16, Wohn. 12.



Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?
So kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt.
Albert Stephan
Poznań, Półwiejska 10,
I. Treppe (Halbdorfstrasse)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe seh. preiswert und reell

Hebamme
Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Wanzen
Schwaben — Ratten — Mäuse vernichtet radikal
A. Sprenger
Poznań, Kanałowa 18.

Spezialgeschäft für
Couches
Św. Marcin 74 — **Rapp**

Glaserei
Bildereinrahmung
Letkiewicz, Poznań
Piłsudskiego 27. Tel. 84-23.

Seilerwaren
eigener Fabrikation — **Seile, Stricke, Bindfäden, Garne; Bürsten für Haushalt,** Landwirtschaft, Industrie, **Netze und Angelgeräte**
empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52/53.
Telefon 52-31.

Malerarbeiten
werden gut und billig ausgeführt.
Prusa 19, Wohnung 12.

Kurorte

Zoppot
Parkstr. 27
Carlton-Hotel
Tel. 51361 Pension
Vornehmes Haus in vollkommen ruhiger Lage, direkt am Strande, Nähe von Kurgärten u. Casino.
Vorzügliche Küche.
Vor- u. Nachsaison ermäßigte Preise!



Kino Wilsona
Poznań-Łazarz
Am Park Wilsona
Ab heute und folgende Tage ein interessanter und spannender Film
„Todesflug"
mit Peter Sorris und Helen Wood.
Beginn: 5, 7, 9 Uhr.

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Anzeigen unter Chiffre

Wenn es in einer Anzeige heißt: „Offerten oder Angebote unter ... an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten" so müssen uns Angebote in Form von Briefen eingesandt werden, die auf dem Umschlag mit der betreffenden, in der Anzeige angegebenen Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen wir dann an die Anzeigenaufgeber weitergeben; wir sind aber in keinem Falle berechtigt, die Adresse der betr. Besteller bekanntzugeben. Für prompte Zustellung der bei uns eingehenden Angebote sind wir stets besorgt, für deren Beantwortung können wir natürlich keine Garantie übernehmen, da dies Sache des Bestellers ist. Bewerbungsschreiben dürfen niemals Originalzeugnisse enthalten, sondern nur Abschriften.

Posener Tageblatt

Saatenstand und Ernteaussichten

Das polnische Statistische Hauptamt veröffentlicht die Schätzung des Saatenstandes in Polen für Getreide und Kartoffeln am 1. Juli. Diese lautet: Winterweizen 3,8 (am 15. Juni d. J. 3,8), Winterroggen 3,6 (3,7), Sommergerste 3,2 (3.2), Hafer 3,1 (3,1) und Kartoffeln 3,2 (3,3). Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist der Saatenstand am 1. Juli im Vergleich zur vorhergegangenen Schätzung am 15. Juni fast unverändert geblieben. Nach wie vor stehen die Wintersaaten mit über Mittel, während die Sommersaaten etwas zurückgeblieben sind. In den Ostgebieten Polens, mit Ausnahme Wolhyniens, machte sich ein Mangel an Feuchtigkeit geltend. Ortliche starke Gewitter haben in einzelnen Wojewodschaften strichweise grösseren Schaden angerichtet.

Die Ausbildung von Fachleuten für den Außenhandel

Die vom Industrie- und Handelsministerium und vom Aussenhandelsrat durchgeführte Aktion zur Ausbildung von Fachleuten für den polnischen Aussenhandel nimmt eine sehr günstige Entwicklung. Die Ausfuhrorganisation des Aussenhandelsrates hat 20 Praktikanten in inländischen Export- und Importfirmen sowie 4 in ausländischen Handelshäusern untergebracht, und zwar in London, Haag, Hamburg und Kairo. Zur Durchführung dieser Massnahmen hat sich der Aussenhandelsrat mit folgenden in- und ausländischen Funktionen in Verbindung gesetzt: Weltbund der Auslandspolen, Jugendsektion der polnisch-südamerikanischen Handelskammer in Warschau, Wirtschafts- und Handelsstudienkreis der polnisch-britischen Handelskammer in Warschau, Verein der diplomierten Absolventen der Handelshochschule in Lemberg und mit der Kolonialabteilung der See- und Kolonial-Liga.

Polens Eisenhütten im ersten Halbjahr

Die Erzeugung der Eisenhütten zeigt im ersten Halbjahr 1938 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres folgendes Bild (in t):

	1. Halbjahr 1938	1. Halbjahr 1937
Roheisen	430 179	330 431
Stahl	725 159	660 701
Walzwaren	531 104	601 047
Eisen- und Stahlröhren	39 411	45 894

Die Erzeugung von Roheisen stieg um 27,2%, Stahl 6,6%, Walzwaren 5,8%, während Röhren eine Abnahme von 14,2% aufweisen.

Der Auftragseingang stellt sich wie folgt (in t):

	1. Halbjahr 1938	1. Halbjahr 1937
Gesamtaufträge des Inlandes	268 079	272 075
Davon:		
Regierungsaufträge	61 622	40 153
Privataufträge	206 457	231 973

Die Gesamtaufträge haben sich im Vergleich zu 1937 um 1,5% verringert, wobei die Regierungsaufträge um 54% stiegen und die Privataufträge 11% abnahmen.

Zur Wiedereinführung der Getreideausfuhrprämie

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates hat, wie bereits gemeldet, in seiner letzten Sitzung beschlossen, für das Wirtschaftsjahr 1938/39 vom 1. August ab bei der Ausfuhr von Getreide die Zahlung einer Prämie wieder einzuführen. Ein Beschluss über die Höhe dieser Prämie für die einzelnen Getreidearten wird erst in den nächsten Tagen gefasst werden. Nach Schätzungen aus Kreisen des Getreidehandels dürften in diesem Jahre etwa 800 000 t Getreide für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Da nur ein Teil dieser Menge in den Staaten abgesetzt werden kann, mit denen Polen ein Verrechnungsabkommen besitzt, wird es erforderlich sein, das polnische Getreide auch in anderen Ländern abzusetzen. Die Preisentwicklung auf den Getreide-Welthandelsplätzen ist jedoch so, dass die zur Zeit in Polen gezahlten Preise bis zu 50 v. H. höher sind. Die Getreidepolitik der polnischen Regierung geht dahin, diese Preise auf der bisherigen Höhe zu erhalten, und deshalb wird die Ausfuhrprämie wieder eingeführt. Die Exportinteressenten würden eine Prämie in Höhe von 7 bis 8 zł für den Doppelzentner für angezeigt erachten. Wie es heisst, will jedoch die Regierung über 5 zł nicht hinausgehen, da der Staatsschatz zu sehr in Mitleidenschaft gezogen werden würde.

Erzsuche in Polen

Der Krakauer „IKC" veröffentlicht heute eine ausführliche Darstellung der in den letzten Jahren systematisch gesteigerten Bemühungen, Polens Bedarf an hochwertigen Eisen- und sonstigen Industrieerzen stärker im eigenen Lande zu decken. Die bisherigen Ergebnisse sind zwar nicht ganz unbedeutend, aber auch nicht allzu ermutigend. Das polnische Blatt bedauert in diesem Zusammenhang ganz besonders, dass die polnischen Gesteinsproben an ein deutsches Institut zur Untersuchung eingesandt werden müssen, da der polnische Bergbau über keine ausreichenden wissenschaftlichen Einrichtungen verfüge. Das durchaus erreichbare Ziel müsse für Polen sein, rund 50 Prozent der jetzigen Auslands-Einfuhr hochprozentiger Erze durch inländische Produktion zu ersetzen.

Gründung einer Polnischen Handelskammer in Berlin

Wie die halbamtliche polnische Nachrichtenagentur „Iskra" meldet, soll in der nächsten Zeit in Berlin eine polnisch-deutsche Handelskammer entstehen. Mit der Organisation dieser Kammer befasst sich augenblicklich der Aussenhandelsrat in Warschau.

Gegen Preisrückgang am Getreidemarkt

Umfangreiche Maßnahmen der Regierung

Für die Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft der Landwirtschaft in Polen sind verschiedene Massnahmen vorgesehen, die zum Teil **erheblich über entsprechende Aktionen der Vorjahre hinausgehen,** um dem erwachsenden starken Preisrückgang auf dem Getreidemarkt wirksam begegnen zu können. So sind neben den Lombardkrediten für die Landwirte selbst in bedeutendem Umfange Kredite für die Mühlenbetriebe und sonstigen industriellen Unternehmungen vorgesehen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse weiterverarbeiten. Ferner wird ein **umfassender Schutz gegen die Durchführung von Zwangsvollstreckungen in landwirtschaftlichen Betrieben** sowie eine grosszügige Stundung von Steuern und sonstigen Abgaben gewährt werden. Man rechnet weiter mit einem frühzeitigen Einsetzen der Käufe der Verpflegungsbehörden und schliesslich mit einer schnellen und umfangreichen Förderung der Getreideausfuhr durch Geldprämien. Was die letzteren betrifft, so spricht man offiziell von der Ausfuhr pflanzlicher Produkte. In den politischen Kreisen der Hauptstadt ist man der Meinung, dieser Ausdruck sei gewählt worden, um nicht der Oeffentlichkeit gegenüber das Ansehen des Landwirtschaftsministers Poniatowski zu schwächen, der sich als Gegner des Grossgrundbesitzes mehrfach scharf gegen eine spezielle Stützungsaktion für die Getreidewirtschaften ausgesprochen hatte. Was nun die Finanzierung der Preisstützung für das Getreide betrifft, so hat die polnische Regierung dem Parlament alle Gesetzesvorlagen zugeleitet, die durch eine Sonderbesteuerung des inländischen Handelsverkehrs mit Mehl und Grütze in Höhe von 3 Złoty für den Doppelzentner vorgesehen ist. Diese Steuer soll dann automatisch erhoben werden, wenn der Roggenpreis 20 Złoty je Doppelzentner unterschreiten sollte. Mit der Durchführung dieser Aktion ist das Finanzministerium beauftragt worden, das ja für alle Steuerangelegenheiten zuständig ist. Der Finanzminister wird eine besondere Körperschaft mit der Verwaltung und Verwendung der aus dieser Steuer aufkommenden Beträge beauftragen. Man rechnet mit einer starken Gegnerschaft aus den Verbraucherkreisen gegen dieses Projekt. Doch bringt man auf der Seite der Regierung zum Ausdruck, dass der Verbraucher durch diese Steuer deshalb nicht sehr betroffen würde, weil er als Ausgleich dafür entsprechend niedrigere Getreidepreise in Ansatz bringen könne.

Englisch-australische Handelsvertragsverhandlungen

London, 15. Juli. Wie der „Daily Telegraph" aus Sidney meldet, bereiten sich amtliche Kreise in Canberra anscheinend auf die Möglichkeit eines Fehlschlagens der englisch-australischen Handelsvertragsverhandlungen vor. Man sagte, dass bisher nicht ein einziger Punkt der vorgeschlagenen Abänderungen des Ottawa-Abkommens geregelt worden sei. Wie ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" dazu zu berichten weiss, lehnten offizielle Kreise in London es ab, Meldungen zu bestätigen, dass die Verhandlungen zwischen Australien und England festgefahren seien. Man gebe auf beiden Seiten zu, dass die noch offenen Fragen kompliziert seien und ein Fortschritt daher nur langsam erreicht werden könne. Dennoch halte man die Aussichten dafür, dass irgendein Abkommen noch vor Ende dieses Monats geschlossen werden könnte, für gut.

Wirtschaftliche Selbstverwaltung im Zentral-Industriegebiet

In Sandomierz wurde eine wirtschaftliche Selbstverwaltung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern und des Verbandes der Metallindustrie gegründet. Ihre Tätigkeit beruht darauf, die Inventarisierung des Zentral-Industriegebiets durchzuführen, Informationen zu erteilen und bei der Wahl eines Terrains zum Bau einer Fabrik oder Werkstatt behilflich zu sein. Weiterhin sollen mit ihrer Hilfe die stillgelegten Werkstätten wieder in Betrieb genommen und mit Aufträgen zum Bau der neu entstehenden Industrie versorgt werden, sowie fachliche Auskunft jeder Art bei industriellen Neugründungen erteilt werden. Alle diese Informationen werden unentgeltlich gegeben.

Pläne zum Ausbau des Budapester Freihafens

Nach Meldungen der Wirtschaftspresse hat ein Grossbankkonsortium in Ungarn ein Angebot zum Ausbau der Lagerhäuser im Budapester Freihafengebiet abgegeben. Zur Durchführung dieser Pläne soll eine besondere Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 0,6 Mill. P. gegründet werden, die den Bau von Lagerhausanlagen auf einer Fläche von 400 000 qm übernimmt. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass bereits grössere Mengen von Transitwaren, vor allem Holz, Papier und Wolle, im Freihafengebiet eingetroffen sind, so dass die Frage der Schaffung entsprechender Lagerräume dringlich geworden ist.

Wolhynische Messe

Auf der Sitzung des Komitees der 9. Wolhynischen Messe wurde das Programm der diesjährigen Messe festgelegt, die einen landwirtschaftlichen Charakter tragen wird. Die Ausstellungsgüter sollen die Exportmöglichkeiten der lokalen Landwirtschaftsprodukte beleuchten, wie Zucker, Hopfen, Obst, Pilze, Beeren, Heilkräuter, Borsten und aller Getreidearten. Auch die wolhynische Industrie soll vertreten sein, Basalt und Granit, die Brauereien, Mühlen, Holzwerke, Zementfabriken, sowie in grösserer Anzahl diejenigen Industriezweige aus anderen Landesteilen, die in Wolhynien einen Absatzmarkt suchen. — Die 9. Messe findet vom 11. bis 25. September in Równe statt.

England kauft Butter aus Polesien

Die polesischen Molkereien erhielten einen grösseren Auftrag zur Lieferung von Butter nach England. Den Geschäftsabschluss tätigte die Landwirtschaftliche Handelsgenossenschaft in Pinsk.

Vergrösserung der Fischereiflotte Polens

Nach einer Meldung des polnischen Handelsblattes „Dziennik Padgoski" wurde dem Regionalkomitee für die Planung des Küstenausbaus ein Plan des Fischereiamtes in Gdingen vorgelegt, der den Bau von sechs Walfängern mit Trankocherei vorschlägt. Ferner soll nach diesem Plan die Fischereiflotte Polens um das Zwanzigfache vergrössert werden. Irgendwelche amtliche Stellungnahme zu diesem Plan ist noch nicht bekannt geworden.

Vorbereitung der Handelsverhandlungen mit Bolivien

Die Vorbereitungen zu den Handelsverhandlungen Polens mit Bolivien, die in nächster Zeit beginnen sollen, sind bereits aufgenommen worden. Der bisherige Warenaustausch zwischen beiden Ländern findet durch Vermittlung der Industrie- und Handelskammern in Warschau statt. Polen führt nach Bolivien Karbid, Baumwollgewebe, Eisenrohre und Emaillegegenstände aus und führt Rohleder und Zink ein. Es herrscht ein positives Saldo für Polen.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 15. Juli 1938

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	70.75 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	70.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	63.50+
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
grössere Stücke	—
kleinere Stücke	66.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.50 3
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	83.50+
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	82.50+
4% Konsol.-Anleihe	67.50 G
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	55.00+

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Juli 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren stetig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83.25, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 82.38, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 90.50—90, 4proz. Prmien-Dollar-Anleihe Serie III 41.50, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 67.00—67.25, 5prozentige Staatliche Konversions-Anleihe 1924 70.75, 4½prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 67.25 bis 67.00, 7prozentige Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83,25. 8proz. Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 94. 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25. 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94.00 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81. 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 65.00, 4½proz. L. Z. Tow. Kred Ziem. der Stadt Lemberg (55j.) 64.00. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 82.00. 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 75.00—75.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 67.75 bis 68.00, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 70.00 VIII. und IX. 6proz. Konv.- Anleihe der Stadt Warschau 1926 74.50, 88proz. Schul-Anleihe der Stadt Warschau 1925 Serie I—IV 76,00.

Aktien: Tendenz: uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Polski 126.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35.75, Węgiel 31.25—31.75—31.00. Lilpop 80.50—81.00, Ostrowiec Serie B 58.50, Starachowice 37,50.

Amtliche Devisenkurse

	15. 7. Geld	15. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. Brief
Amsterdam	291.56	293.04	291.66	293.14
Berlin	212.00	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.73	90.17	89.83	90.27
Kopenhagen	116.70	117.30	116.65	117.25
London	26.13	26.27	26.11	26.25
New York (Scheck)	5.29⅜	5.31⅞	5.29[illegible]	5.32⅛
Paris	14.62	14.82	14.61	14.81
Prag	18.38	18.48	18.38	18.48
Italien	27.90	28.04	27.88	28.02
Oslo	131,32	131.98	131.27	131.93
Stockholm	134.91	135.59	134.91	135.59
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.20	121.80	121.20	121.80
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Getreide-Märkte

Posen, 16. Juli 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	25.75—26.25
Roggen	21.75—22.00
Braugerste	—
Wintergerste	15.25—16.00
Standardhafer I 480 g/l	18.75—19.25
Standardhafer II 450 g/l	17.75—18.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	45.25—46.25
Weizenmehl I. Gatt. 50%	42.25—43.25
Weizenmehl Ia. Gatt. 65%	39.25—40.25
Weizenmehl II. Gatt. 50—65%	34.75—35.75
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	33.00 34.00
Roggenmehl I. Gatt. 65%	31.50—32.50
Roggenmehl II. Gatt. 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	30.00—32.50
Weizenkleie (grob)	12.50—13.00
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	11.50—12.50
Gerstenkleie	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	24.50—26.00
Sommerwicken	23.00—24.00
Sommer-Peluschken	24.00—25.00
Gelblupinen	18.75—19.25
Blaulupinen	17.75—18.25
Winterraps	43.00—44.00
Senf	36.00—38.00
Leinkuchen	20.25—21.25
Rapskuchen	14.50—15.50
Sonnenblumenkuchen	17.25—18.25
Sojaschrot	22.50 23.50
Weizenstroh, lose	—
Weizenstroh, gepresst	4.00—4.50
Roggenstroh, lose	4.75—5.00
Roggenstroh, gepresst	5.50—5.75
Haferstroh, lose	3.50—4.00
Haferstroh, gepresst	4.05—4.50
Heu, lose, alt	6.00—6.50
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose alt	5.50—6.00
[illegible] gepresst	6.50—7.00

Gesamtumsatz: 1662 t. davon Roggen 220 t, Weizen 167 t, Gerste 550 t, Hafer 26 t, Müllereiprodukte 444 t, Samen 200 t, Futtermittel u. a. 55 t.

Bromberg, 15. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 25.75—26.25, Standardweizen II 24.75—25.25. Roggen 22.50—22.75, Gerste 17 bis 17.25, Hafer —.—, Roggenmehl 65% 33—33.50. Schrotmehl 28.50—29.50, Export-Roggenmehl 32.50—33. Weizenmehl 65% 39.75—40.75. Weizen-Schrotmehl 33.75—34.25, Weizenkleie fein 11.50 bis 12, Weizenkleie mittel 12 bis 12.50, Weizenkleie grob 13 bis 13.50, Roggenkleie 12.50—13.50. Gerstenkleie 12.75—13.25. Gerstengrütze 25—25.50. Perlgrütze 35.50—36.50. Felderbsen 23-25, Viktoriaerbsen 24—27. Folgererbsen 24—27, Gelblupinen 17—17.50, Blaulupinen 16 bis 16.50, Winterraps 42—44. Winterrübsen 39—40, Senf 34.50—37.50. Leinkuchen 21.50—22 Rapskuchen 14.75—15.50. Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50. Sojaschrot 23—23.25, Netzeheu lose neu 5.50—6.25. Netzeheu gepresst neu 6.50—7.25. Gesamtumsatz: 734 t, davon Weizen 152 — fest. Roggen 157 — ruhig, Gerste 75 — ruhig, Hafer — ruhig, Wintergerste 50 — ruhig, Weizenmehl 71 — fest, Roggenmehl 55 — belebt.

Warschau, 15. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Rotweizen 27.25—27.75, Einheitsweizen 27.25 bis 27.75, Sammelweizen 26.75 bis 27.25, Roggen 20.50 bis 21, Standardgerste I 18.00 bis 18.25. Standardgerste II 17.50—17.75. Standardgerste III 17.25—17.50. Standardhafer I 21.50—22.25, Standardhafer II 19.50 bis 20.25, Weizenmehl 65% 38.50—40.50 Futtermehl 17 bis 18. Roggenmehl 65% 32.25-33. Schrotmehl 95% 25.75-26.75. Kartoffelmehl „Superior" 31-32. Weizenkleie grob 12.50—13, fein und mittel 11.50 bis 12.25. Roggenkleie 11—11.50. Gerstenkleie 11.75—12.25. Felderbsen 24—27. Viktoriaerbsen 30 bis 31. Folgererbsen 27 bis 28. Wicken 21.75—22.75. Peluschken 25—26. Blaulupinen 16.75—17.25, Gelblupinen 19—19.50. Winterraps 45—46. Leinsamen 90% 53—54, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 14.50—15, Sonnenblumenkuchen 16.75—17.25, Sojaschrot 45% 22—22.50. Speisekartoffeln 4—4.50, Roggenstroh gepresst 6—6.50, Roggenstroh lose 6.50—7. Gesamtumsatz: 1516 t. davon Weizen 47 — ruhig. Roggen 671 — fest, Gerste 10 — ruhig, Hafer 99 — ruhig, Weizenmehl 224 — ruhig, Roggenmehl 246 t — ruhig.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 45-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr, Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen. Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.

Devisenbank

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden, ganz besonders Herrn Vikar Schulz für die trostreichen Worte, **unseren innigsten Dank.**

Adolf Schiller nebst Kindern.

Trzek, den 14. Juli 1938.

Zahnatelier **Kroll**
bis 7. 8. d. Js. **geschlossen.**

Frau Müller staunt

Marmelade in 8 Minuten
mit
Citropekt

Paket 45 Groschen, ergibt 2 Pfd. Marmelade.

Citropekt ist in Drogerien erhältlich u. bei

H. Borkowski, Danzig.



Wanderer-Qualitätsarbeit
Wanderer-Zuverlässigkeit
sind
„CONTINENTAL"
Schreib- und Rechenmaschinen
General-Vertretung:
Przygodzki, Hampel i Ska
Poznan jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Automobile

gebraucht, in gutem Zustande fahrbereit

Mercedes	Torpedo	zł. 1800.—
Fiat	Limousine	„ 1200.—
Tatra	Limousine	„ 1200.—
Citroen	Limousine	„ 2000.—
Citroen	Limousine	„ 2600.—
Ford	Limousine	„ 1500.—
Ford	Limousine	„ 2000.—

Reprezentacja Samochodów

Auto-Union

St. Sierszyński Sp. z o. o.
Poznań, pl. Wolności 11. Tel. 18-41.
Kundendienst: **ul. Śniadeckich 12**
Tel. 13-44.

Ihr Heim

schön und behaglich
durch **Möbel** *von*

HEINRICH GÜNTHER

MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40



Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung

Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme von Uhr-Reparaturen.

...... und zum Schluß, das

Beste

die billigen Reste.
Nach-Saisonverkauf 10 Rabatt.
Fr. Niskiewicz, Poznań
ul. Br. Pierackiego 15.

Motordreschmaschinen
Erntesegen
mit Saugzugreinigung, einfachste Bauart sowie einige noch sehr gut erhaltene gebrauchte
Dreschmaschinen
empfiehlt zu günstigen Preisen
A. P. Muscate Sp. z o. o.
Fabryka maszyn, **Tczew.**

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten bei
Zb. Waligórski
Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12
Gdynia
Świętojańska 10

Kurheim Jungborn, Danzig-Oliva
Jahnstraße 22 — Fernspr. 45580.

Schroth- und andere Diätkuren für innere Krankheiten und Nerven, insbes. Magen, Darm, Leber, Blut, Nieren, Gicht, Rheuma, Zucker- u. a. Stoffwechselkrankheiten.

Naturheilverfahren.

Für Erholungsuchende schmackhafte ovo-lacto-vegetabile Diätverpflegung. — Zeitgemäße Preise, auch Pauschalsätze. — Prospekt frei.

Aerztliche Leitung: **Dr. med. L. Brunck.**

Restauration **„HUNGARIA"** Weinstube
Plac Wolności 14a. Tel. 2322.
Erstklassige Mittage, alkoholische Getränke des Grafen Zdz. Tarnowski, von unvergleichlicher Güte originale ungarische Mosel-Rhein u. Bordeaux-Weine. **Tichauer Biere.** — Lieferungen ins Haus.

Lichtspieltheater „Słońce"

Sonntag, 17. Juli, um 3 Uhr nachmittags
Sondervorstellung zu ermässigten Preisen
Schönste Komödie der „Columbia" unter der Regie von Green

Mehr als Sekretärin

In den Hauptrollen: Jean Arthur — George Brent.
Dieser Film ist für Jugendliche ab 16 Jahren gestattet.
Eintrittskarten **Parterre 50** und **75 Groschen** — **Balkon 1.— z**
sind an der Kinokasse III zu haben.

Legen Sie Wert auf ein gemütliches Heim?
Dann kaufen Sie **Möbel**
preiswert und gut bei
A. Sosinski, Poznań, Woźna 10. Tel. 58-65.
Lagerräume Wielkie Garbary 11.

Fa. St. Twardowski, Eisenhandlung
Tel. 3604 — Poznań — St. Rynek 79
empfiehlt: **Pflugersatzteile (Ventzki u. Sack), Wagenachsen, Kartoffel- und Rübengabeln, oberschl. Dachpappe u. Teer, Eisen, Träger, Bleche, Buchsen, Hufeisen u. Stollen. Schrauben, Nieten, Ketten usw.**

Herren-Oberhemden

Kinder-Oberhemden — Sporthemden
Herrenstrümpfe — Selbstbinder
in großer Auswahl bei

J. Schubert, Poznań

ulica Nowa 10
neben der Stadtsparkasse
Telefon 1758

Stary Rynek 76
gegenüber der Hauptwache
Telefon 1008.

Auto-Reifen

für alle Fabrikate zu bisher unerreicht niedrigen Preisen.
Vertretung der Adlerwerke
F. Szczepański
Poznan, pl. Wolności 17 — Tel. 30-07
Alle Werkstattarbeiten und Reparaturen werden auf Bestellung fachgemäss schnell und preiswert ausgeführt.

Ein Buch, das jeder gebildete Deutsche in Polen besitzen muß:

Kurt Lück

Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur

518 Seiten mit Aufzeichnungen und Karten

Preis Zł. 18.—

Erhältlich bei der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Tel. 65-89

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Die Wiederholung erhöht den Wert der Anzeige



H. FOERSTER
DIPLOM-OPTIKER
Poznań, Fr. Ratajczaka 35
Telefon 2428.
Augengläser fachgemäß zugepaßt, in moderner Ausführung!
Feldstecher, Barometer,
Thermometer, Regenmesser,
Stalldünger-Thermometer,
Getreidewaagen
Reparaturen schnellstens. — nach amtlicher Vorschrift.